Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 359. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 5. August 1875.**

Königsberger politische Briefe

von Dr. Falkson.

V.

Die Reichstagssession des Jahres 1873 ward am 12. März eröffnet und erst am 25. Juni geschlossen. Ihre Signatur empfängt diese Session durch die wichtigen Organisationsgesetze, welche den Reichsinvalidenfonds und die neue Münzordnung begründeten.

Beschäftigen wir uns zunächst mit den gesetzgeberischen Anträgen, welche aus der Initiative des Hauses hervorgingen.

Der stereotype und stets gerechtfertigte Antrag Schulze's auf Gewährung von Diäten nnd Reisekosten für die Mitglieder des Reichstages kam am 26. März zur ersten Berathung. Die beantragte Aenderung des Art. 32 der Reichsverfassung sollte jedoch auf den gegenwärtigen Reichstag keine Anwendung finden. Die Nothwendigkeit der Reform ward im Hinblick auf die nächsten Wahlen und die Schwierigkeit, zur Annahme des Mandats geneigte Candidaten zu finden, überzeugend dargelegt. Es wurde in naher Zukunft der Alleinbesitz der Mandate durch Geldmatadoren und Socialdemokraten und der Ausfall der Mittelparteien vorhergesagt. Von Seiten des Bundesrathes wurden diese Befürchtungen als grundlos zurückgewiesen. Bismarck wies sogar zur Widerlegung des Satzes, daß die Beschlußunfähigkeit mit dem Mangel an Diäten zusammenhänge, später (13. Juni) auf eine Vergleichung der Listen der Fehlenden mit den Einkommensteuerlisten hin, was freilich kaum beweisend sein dürfte. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 114 gegen 90 Stimmen angenommen und bei dritter Lesung am 30. April mit 185 gegen 85 Stimmen.

Eine sprechende Illustration für die Nothwendigkeit der Reform gaben die diesmal zahlreichen Fälle der Beschlußunfähigkeit, welche die Berathung der wichtigsten Gesetze beeinträchtigten (4., 5. und 7. Juni). Der bekannte Antrag Lasker-Miquel auf Competenzerweiterung des Bnudes, von allen liberalen Fractionen unterstützt, sollte diesmal zum letzten Male gestellt werden. Die Beharrlichkeit hatte ihr Ziel erreicht. Delbrück erklärte diesmal unter lebhaftem Beifall, daß nach Ueberwindung früherer Schwierigkeiten die wünschenswerthe Einstimmigkeit oder doch die verfassungsmäßig erforderliche Stimmenmehrheit für diesen Antrag im Bundesrathe voraussichtlich in naher Zukunft erzielt werden werde. Die verbündeten Regierungen beabsichtigten, in diesem Falle gleichzeitig mit der Verkündigung der Verfassungsänderung eine Commission zur Ausarbeitung eines bürgerlichen Gesetzbuches zu berufen. Während nach dieser Erklärung die conservative Partei ihren Widerstand aufgab, setzte das Centrum seine ohnmächtige Abwehr fort. Windthorst sah den Einheitsstaat und die Mediatisirung der Einzelstaaten herannahen. Bei der Abstimmung ward der Antrag mit überwältigender Majorität angenommen gegen das Centrum und den Sonderling Ewald (2. April) und ebenso in dritter Lesung (3. April) ohne alle Debatte. Der ebenfalls wiederholte Antrag der mecklenburgischen Abgeordneten auf eine derartige Abänderung der Reichsverfassung, daß hinter dem Artikel 3 der Reichsverfassung ein besonderer Ersatzartikel jedem Bundesstaate eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgehende Vertretung sichern und deren Zustimmung bei jedem Landesgesetze und der Votirung des Staatshaushalts als erforderlich feststelle — wird von allen liberalen Fractionen unterstützt. Die ohnmächtigen Gegenvorstellungen des Bundesbevollmächtigten von Bülow und seine Vertheidigung der Mecklenburgischen Regierung bleiben eindrucklos. In zweiter Berathung schildert Hausmann als Pendant zu Mecklenburg die Lippe'schen Zustände, und als der Bevollmächtigte dieses Großstaats, v. Flottwell, in beißender Weise replicirt und Hausmann vorwirft, daß er nicht den Muth gehabt habe, einen directen Antrag zu stellen, sondern sich von dem Antrage der Mecklenburger habe in's Schlepptau nehmen lassen, ergiebt sich der merkwürdige Zwischenfall, daß Präsident Simson erklärt, für diese Aeußerung würde er ein Mitglied des Reichstages zur Ordnung gerufen haben. Den unterlassenen Ordnungsruf des Präsidenten glaubt Hoverbeck rügen zu müssen, aber der Präsident weist ihn energisch zurück. Der Antrag der Mecklenburger wird in namentlicher Abstimmung mit 174 gegen 62 Stimmen angenommen (14. Mai). Vergeblich! der Bundesrath setzte diesem Antrage, wie dem Diäten-Antrage Schulze's einen hartnäckigen Widerstand entgegen.

Den Entwurf eines Reichspreßgesetzes hatten Windthorst (Berlin), Duncker, Herz, Biedermann, Elben, Stauffenberg und Völck, unterstützt von 73 Mitgliedern verschiedener liberaler Fractionen eingebracht, da die Erwartung der Initiative des Bundesraths sich bisher als vergeblich erwiesen hatte. Der Entwurf war am 19. März an eine Commission gewiesen, welche erst am 29. Mai Bericht erstattete. In der Commission hatte der Bundes-Commissar erklärt, daß dem Erlasse eines solchen Gesetzes erst der Erlaß der Strafprozeßordnung vorhergehen müsse, dann unter Zurücknahme dieser Erklärung die Vorlage eines entsprechenden Gesetzes für diese oder die nächste Session in Aussicht gestellt. Es ist jetzt Fürst Bismarck selbst, der das Haus ersuchte, noch eine kurze Frist zu warten, bis ein preußischer Entwurf im Bundesrathe berathen sei, um nicht die Berathungen parallel gehen zu lassen. Ein Antrag Graf Münster, auf Grund dieser Erklärung die Berathung des Preßgesetzes von der Tagesordnung abzusetzen, erhält wider die Stimmen der Fortschrittspartei die Majorität. Am 16. Juni kommt diese Angelegenheit aufs Neue zur Sprache. Windthorst (Meppen) hatte inzwischen ein Nothpreßgesetz (Aufhebung der Cautionen und der Zeitungssteuer) eingebracht, für welches er die Priorität verlangte. Dieser Vorlage widersetzt sich Duncker. In der sehr gereizten Debatte erklärt Fürst Bismark, daß, wenn der Reichstag keine Zeit finde, das längst vorgelegte Militär-Gesetz zu berathen, auch Civilehe und Preß-Gesetz ruhen könnten. Die Antwort Laskers war scharf und energisch. Er wies nach, daß dem Hause noch heute wichtige Vorlagen fehlen, gleich wichtige erst spät eingegangen seien. Man wäre längst fertig, wenn die Gesetzentwürfe dem Hause nicht tropfenweise zugingen. So dürfe man es dem Hause nicht verübeln, wenn es auch einmal Anträge, in denen von Volksrechten die Rede sei, zur Berathung vornehme. Der inzwischen bekannt gewordene, mit exorbitanten Bestimmungen behaftete Preßgesetzentwurf des Bundesraths würde nicht 2 Dutzend Stimmen im Reichstage auf sich vereinigen. Nun erhob sich Bismarck wiederum in gewaltiger Leidenschaftlichkeit gegen die „declamatorische" Abschweifung auf sogenannte Volksrechte, als Reminiscenzen aus vergangener Zeit. Zum Volke gehörten Alle, auch er, auch der Kaiser. Derartige Redensarten seien traditionelle Gewohnheiten. Er für seine Person scheue das Preßgesetz nicht, das man immerhin debattiren möge. Der Widerspruch Windthorst's fachte die Heftigkeit Bismarcks immer gewaltiger an. Er erklärte, daß etwa 100,000 Leute in Deutschland ein directes Interesse an der Presse und ihrer Freiheit hätten, mehr aber nicht. Verschiedenheit der Ueberzeugungen, von denen jede für sich berechtigt sei, bildeten keinen Gegensatz, wie Tugend und Laster. Ruhiger geworden, vertheidigte sich der Reichskanzler gegen den Vorwurf der Gereiztheit; er wirft die Schuld auf Lasker, der den Streit begonnen. Lasker weist diesen Vorwurf zurück. Bismarck hält ihn aufrecht; er könne es nicht ertragen, daß man durch Declamationen von Volksrechten die Regierung vom Volke auszuschließen suche. Das Haus entscheidet sich in Betreff der geschäftlichen Behandlung beider Entwürfe für die Priorität des von Windthorst (Meppen). Dieser Austritt bedarf kaum einer kritischen Beleuchtung. Er zeigt den großen Mann in seinen Schwächen, in der Heftigkeit seines Temperaments, in der Geringschätzung der idealen Bedürfnisse der Nation, für deren staatliche Einigung und Machtstellung er so Unsterbliches geleistet. So muß er selbst mit seinem innigsten Verehrer, dem treuesten Förderer seiner Politik, dem größten unter allen Abgeordneten, mit Lasker zusammenstoßen. Die Preßgesetzentwürfe gelangten übrigens nicht weiter zur Berathung. Wir werden in der Session von 1874 endlich die Preßgesetzvorlage des Bundesraths eingehen sehen und die Berathung einer genaueren Erörterung zu unterziehen haben.

Auch in Sachen der Civilehe und der Civilstandsregister ergriff der Reichstag die Initiative. In der Sitzung vom 29. März interpellirten Völck und Bonin den Reichskanzler über die Bedeutung einer Eröffnung, welche in der vorgelegten Uebersicht der Bundesregierungen über ihre Entschließungen auf Reichstagsbeschlüsse enthalten war und auf die Mittheilung hinauslief, daß der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Beurkundung des Personenstandes im Reichskanzleramte ausgearbeitet sei. Die Interpellanten wünschten, den Inhalt des Gesetzentwurfes kennen zu lernen und ob er noch in der gegenwärtigen Sitzungsperiode vorgelegt werden würde. Delbrück lehnte jede nähere Auslassung über einen noch in der Berathung befindlichen Gegenstand ab. Darauf brachten Völck und Hinschius von zahlreichen Mitgliedern der Fortschritts-, nationalliberalen und liberalen Reichspartei unterstützt, einen Gesetzentwurf über die bürgerliche Form der Eheschließung ein. Der Antrag ward am 23. April in erster Berathung debattirt. Das Centrum opponirte, Windthorst (Meppen) stellte sich auf den Rechtsstandpunkt, daß der Antrag, ehe nicht der Miquel-Laskersche Gesetzentwurf, Ausdehnung der Reichsgesetzgebung auf das gesammte bürgerliche Recht, Gesetz geworden, nicht zur Berathung gelangen dürfe. Die conservative Partei gab eine sehr verclausirte Erklärung über ihre Stellung zu dem Antrage. Das Haus verwarf die Rechtsbedenken Windthorst's und wies den Gesetzentwurf an eine Commission. Diese erstattete ihren Bericht, der erst am 4. Juni zur Berathung gelangte. Die Session ging ihrem Ende entgegen, das Haus war ermüdet. Die Entscheidung des Hauses über den ersten Paragraphen ward durch die constatirte Beschlußunfähigkeit vereitelt. Erst die Reichstagssesion des Jahres 1874 nahm den Gegenstand auf's Neue auf und erledigte die Vorlage Völk-Hinschius in den Sitzungen vom 24., 26., 27. und 28. März 1874. Inzwischen war die Einführung der Civilstandsregister und die bürgerliche Form der Eheschließung in Preußen schon gesetzlich geregelt. Endlich entschloß sich die Bundesregierung in der zweiten Session des Jahres 1874 selbst die Initiative zu ergreifen, Der von ihr vorgelegte Gesetzentwurf, der, umfassender als das preußische Gesetz, auch die materiellen Erfordernisse der Eheschließung regelt, ist in vielfach durch den Reichstag verbesserter Gestalt endlich am Anfang des Jahres 1875 Gesetz geworden.

Auch das Vereinsrecht im Reiche gesetzlich zu regeln, versuchte der Reichstag aus eigener Initiative. Ein von Wiggers und Genossen (Fortschrittspartei) eingebrachter Gesetzentwurf gelangte am 30. April zur ersten Berathung. Der Gesetzentwurf hatte viele bedenkliche Bestimmungen aus dem Preußischen Vereinsgesetze übernommen, und Ewald unterließ es nicht, die Fortschrittspartei, die sich seit 1866 sehr geändert habe, dafür verantwortlich zu machen. Der Entwurf wird einer Commission überwiesen. Das Haus gelangte nicht mehr zu

---

Mister Smith.

Humoristische Erzählung von H. Wilken.

(Fortsetzung.)

Als der Millionär sich von seinem Schreck über Timpe's beliebte Grobheit einigermaßen erholt hatte, klopfte er leise an die Thür. Das Katzengeschrei verstärkte sich drinnen, es rasselte und polterte wild durcheinander, aber Niemand öffnete oder rief herein. — Endlich machte Herr Firnhaber kurzen Prozeß und trommelte mit Händen und Füßen. — Das wirkte. — Es wurde geöffnet. — Ein wunderbares Bild bot sich jetzt den staunenden Blicken. — Auf der Erde sah man qualmend und erlöschend die Stearinkerzen sammt den Leuchtern, das ganze Zimmer lag voll herumrollender Aepfel und dazu schrieen ein Paar sich grimmig bekämpfende Katzen, die bei der Oeffnung der Thüre zwischen den Beinen des Banquiers hindurchschießend, wie wahnsinnig das Weite suchten; dazwischen Bielert, blaß, elend, katzenjämmerlich von den durcheinandergenossenen Getränken, einen drohend erhobenen Stiefelknecht in der Hand.

„Um Himmels willen Bielert, was machen Sie?" fragte ängstlich Herr Firnhaber.

„Ich dichte", antwortete dieser, den Katzen den Stiefelknecht nachschleudernd.

Der Banquier faßte den Puls seines Candidaten und fragte kopfschüttelnd: „Mensch, was hat Sie denn in diesen Zustand versetzt?"

„Das X", erwiderte der Dichter tonlos.

„Das X? — Ich glaube Sie wollen mich närrisch machen!?"

Jetzt löste sich endlich die Rinde von Bielerts Kopf und Herzen. — „Sie närrisch!?" rief er mit rollenden Augen und gellender Stimme, „was soll denn ich erst sagen!? Glauben Sie mir, Herr Firnhaber, Alles ist Lüge auf der Welt! Die Aepfel, die Katzen das Licht, Kaffee und Portwein; die größte Lüge aber ist das lauwarme Wasser! Darum bin ich in Wuth gerathen und habe sie von mir geschleudert! — Alle! — Alle!" —

„Es hat Ihnen doch Niemand etwas gethan?"

„Nichts gethan?" hohnlachte Bielert. — Hahaha!

„Ich sage nichts als Fluch dem elenden Timpe! Fluch dem indischer Geschichtsschreiber Tehuantepek! — Wenn Sie wüßten, wie mir zu Muthe ist! — Damit sank er erschöpft und gebrochen in seinen Lehnsessel, stützte das Haupt auf die Hand und stöhnte. „O Alexandrine, warum gerade das X!?"

Der Banquier lächelte; er begann zu begreifen. — „Bielert", sagte er dann mit väterlichem Tone, „Sie sind ein Theekessel, das habe ich Ihnen schon X-mal gesagt."

X-mal!

Kaum waren diese beiden Worte verhallt, so sprang Bielert wie electrisirt auf, starrte einen Moment selig in die Luft, dann fiel er Herrn Firnhaber jubelnd um den Hals. „Ich habs, ich habs! Dank Euch Ihr Götter! Dank Ihnen Freund!"

„Was denn?"

„Das X! — hören Sie!" — Und jubelnd declamirte Bielert:

„An Alexandrine!"

Als ich Dich sah, da sprach mein Herz
Lautjubelnd von der Liebe Schmerz
Es hat sich zu der höchsten Freud'
X mal gewandt mein tiefes Leid. —

„Was sagen Sie jetzt?"

„Ich wiederhole Ihnen, daß Sie ein Theekessel sind."

„Ein Theekessel?" murmelte der Dichter verletzt; „wenn ich die Gefühle meines Herzens in blühender Sprache Ihrer Tochter zu Füßen lege?"

„Wissen Sie denn so bestimmt, daß Fräulein Alexandrine meine Tochter ist?"

„Sie führt Ihren Namen", versetzte Bielert, „das genügt mir."

„Es handelt sich hier nur um eine Mystification. Die Gesellschafterin ist meine Tochter."

„Und die Andere, wegen der ich das lauwarme Wasser getrunken habe?"

„Ist eine arme Verwandte meiner seligen Frau."

Damit nahm der Millionär dem ihn mit vollständiger Geistesbaisse Anstierenden das so mühsam errungene halbfertige Gedicht aus der Hand und zerriß es. — In demselben Augenblick läutete Hauschke das Mittagessen ein und wenige Minuten später erschien Bielert mit dem Millionär Arm in Arm bei der Tafel.

Hinter ihnen her schritt, wie das böse Verhängniß, händereibend und grinsend Timpe. — Er hatte Alles gehört und sein Herz jauchzte bei dem Gedanken an alle Bosheiten, die sich im Besitz des kostbaren Geheimnisses von ihm ausführen lassen mußten.

* * *

Um dieselbe Zeit, wo man sich im großen allgemeinen Kurhause zur Abfahrt nach der Teufelsschmiede rüstet, — sitzen in einem abgesonderten Pavillon, der sich einige hundert Schritte von der Anstalt befindet, und manchmal an besonders menschenscheue Patienten abgegeben wird, zwei junge Männer in angelegentlichem Gespräch. — Es sind dieselben, welche wir dem geneigten Leser bereits bei der beginnenden Mittagstafel vorgeführt haben. Der stattliche Ankömmling im blonden Vollbarte ist der junge Maler Albert Ranken und sein bleicher interessanter Freund, der berühmte italienische Sänger Falkoni, oder besser Moritz Falk; denn trotz des üblichen Anhängsel haben wir einen guten Deutschen vor uns, den Vetter des Malers.

Seit Ranken erschienen ist, haben sich Beide hier einquartiert und leben versteckt, wie Einsiedler, so daß Niemand von der anderen Badegesellschaft sie zu Gesicht bekommt.

Ringsum ist es so still, daß man das Summen einer Biene hört, die sich auf den das Fenster umrahmenden Weinblättern tummelt.

Der Sänger führt das Wort und trotzdem der Andere ihn an Größe überragt, sieht man doch auf den ersten Blick, daß er diesem an Energie weit überlegen ist..

Der Maler nickt nur von Zeit zu Zeit, er ist gewöhnt, seinem Vetter Recht zu geben.

Eine lange, lange Pause war entstanden, während welcher Beide nur die blauen Dampfringel ihrer Manilla hinausbliesen.

Endlich erhob sich Falk, reichte dem noch immer in sich versunkenen Freunde die Hand und sagte ruhig: „Ich habe mir jetzt die Sache reiflich überlegt und glaube mit Bestimmtheit, daß es sich noch arrangiren läßt. — So viel ich davon verstehe — und ich habe viel in meinem Leben gesehen, — ist Dein Bild ein Meisterstück und muß Sensation machen. — Wenn auch der Termin zur Einreichung für die Kunstausstellung bereits vorüber ist, so habe ich doch Verbindungen, durch die sich Manches erreichen läßt, und hoffe die Annahme durchzusetzen.

Albert Ranken hatte sich bei diesen Worten seines Freundes erhoben und reichte ihm dankbaren Blickes beide Hände entgegen. — „Moritz", sagte er, „Du giebst mir das Leben wieder. — Es war ein famoser Einfall, daß ich mich an Dich wandte."

„Du bist doch noch immer der Alte", lächelte Falk. „Hast Kopf und Herz auf dem richtigen Fleck, während Du Dich geberdest, als wäre Niemand auf der Welt weniger zu Hause als gerade mein Vetter Albert. — Nur eins ist mir dabei räthselhaft, wie Du es fertig gebracht hast, Dich in das Herz der stolzen Millionärtochter zu schmuggeln; ich habe ihr holdes Antlitz zwar noch nicht gesehen, aber selbst die Aufwärterin behauptet, daß sie schön wie eine Statue, aber auch ebenso kalt und spröde sei, — hat nun eigentlich Pygmalion die Liebeserklärung gemacht, oder Galathee?"

„Spotte immerhin", versetzte gutmüthig Albert, wenn Du mir nur hilfst. — Freilich, so leicht wie Euch Bühnenkünstlern wird es unser einem nicht. — Dir, dem gefeierten weltberühmten Tenorkönig fliegen die Herzen zu. — Alle Abende betet Dich außerdem irgend eine himmlische Rosine, Leonore, Alice oder Valentine an, so daß es gar nicht zu verwundern ist, wenn schließlich die Routine eintritt. — Aber im Ganzen hast Du doch keinen Begriff von so einer rechten wahren herzinnigen Liebe. Ihr tändelt mit dem Gefühl zu oft, um es in Wahrheit beurtheilen und empfinden zu können."

Eine tiefe Wolke senkte sich auf die eben noch so heitere Stirn

seiner Berathung. Auch der Bundesrath hat bisher keine Anstalt getroffen, diesen Gegenstand zu erledigen, kaum zum Nachtheile der Sache; denn ein freisinniges Vereinsgesetz ist unter dem Einflusse des Kirchenstreits ebensowenig möglich, als ein freisinniges Preßgesetz.

Breslau, 4. August.

Zu den wichtigsten legislatorischen Arbeiten, die dringend der Erledigung bedürfen, gehört auch die Ausführung des Art. 17 der preußischen Verfassung, welcher lautet: „Ueber das Kirchenpatronat und die Bedingungen, unter denen es aufgehoben werden kann, wird ein besonderes Gesetz ergehen.“ Mit Bezug hierauf bemerkt die „Voss. Ztg.“ sehr richtig: Auf dieses besondere Gesetz warten die Kirchengemeinden nun schon viele Jahre vergebens, und doch gehört das Patronat, d. h. das Recht, die Gemeinden bei der Besetzung der Pfarrstellen zu bevormunden, zu den widerwärtigsten Vorrechten, gleichviel von wem es ausgeübt wird. Die Staatsregierung, welche wiederholt durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zur Ausführung der gedachten Verfassungsbestimmung aufgefordert worden, wird sich jetzt nicht länger der Vorlegung des verheißenen Gesetzes entziehen können. Wurde bisher die Aufhebung des Patronatsrechtes gefordert, so erhob man den Einwand, es fehle der Kirche noch an einer geordneten Vertretung, die ihre Rechte wahrzunehmen vermöchte, und den Ausbau der Kirchenverfassung in den alten Provinzen hielt man wiederum nicht für angänglich, so lange das Patronat mit seinen weitgreifenden Befugnissen in Kraft bestand. Dieser Einwand kann jetzt nicht mehr erhoben werden. Bei den Debatten, die im Jahre 1862 im Abgeordnetenhause über das Kirchenpatronat gepflogen wurden, hob man mit besonderem Nachdruck hervor, daß das Patronat der Ausbildung und Entfaltung eines selbstständigen Gemeindelebens auf kirchlichem Gebiete in demselben Grade hinderlich sei, wie die Domanialrechte auf dem Gebiete des bürgerlichen Lebens. Hat man nun inzwischen durch die neue Kreisordnung für die östlichen Provinzen die eximirte Stellung der Gutsherrschaften beseitigt, so nehme man ihnen auch unbegründete Vorrechte auf dem Gebiete des Kirchenwesens. Nachdem bereits im Jahre 1870 in Folge des auf den Antrag des Abg. v. Bonin ergangenen Beschlusses des Abgeordnetenhauses vom 10. December 1869 seitens der Staatsbehörden unter Anhörung der Organe der evangelischen und der katholischen Kirche eine eingehende Erörterung der Frage wegen Aufhebung des Kirchenpatronats stattgefunden, ist man, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, im Cultus-Ministerium jetzt endlich der Regelung dieser Frage näher getreten, und wird schon dem nächsten Landtage ein dahingehender Gesetzentwurf vorgelegt werden. Nach den uns zukommenden Mittheilungen scheint man nur eine facultative Aufhebung der Kirchenpatronate zu beabsichtigen, und zwar in der Weise, daß die Kirchenpatronate so lange, als weder seitens der Patrone, noch seitens der Gemeinden deren Aufhebung beantragt wird, mit allen Rechten und Pflichten auch in Zukunft bestehen bleiben. Eine solche Erfüllung der im Art. 17 der Verfassung enthaltenen Verheißung wäre nur ein schwächlicher Versuch, dem Buchstaben und nicht dem Geiste der Verfassung nachzukommen. Das Interesse des Staates, wie das der Kirche, die Auseinandersetzung beider, die festere Begrenzung des staatlichen und des kirchlichen Gebietes erheischen die obligatorische Aufhebung des Patronats. Wir setzen das Vertrauen in unsere Landesvertretung, daß sie einer blos facultativen Patronatsaufhebung nicht zustimmen wird.

Oesterreich hat einen seiner ersten Staatsmänner verloren. Graf Agenor **Goluchowski**, der Statthalter von Galizien, ist nach langen schweren Leiden gestern in Lemberg gestorben. Welche historische Persönlichkeit da aus dem Leben geschieden ist, das braucht kaum gesagt zu werden. Steht doch unter dem vielberufenen October-Diplom, dem Ausgangspunkte der österreichischen Verfassung, aber auch dem Urquell seiner constitutionellen Kämpfe, der Name Goluchowski's. Von jener kurzen Periode, vom 21. August 1859 bis zum 14. December 1860, während welcher Goluchowski das Amt des Ministers des Innern bekleidete, schreibt sich die föderalistische Bewegung her, welche gegen die Februar- und December-Verfassung mit aller Macht ankämpfte und unter deren Zuckungen Oesterreich heute noch leidet. Von ganz besonderer Wichtigkeit aber war Goluchowski's Lebenslauf für sein Heimathland Galizien. Dreimal: von 1849 bis zu seiner Berufung in die Regierung, dann wieder unter Belcredi und dem Bürger-Ministerium und zuletzt, nachdem seine Haltung in den Resolutions-Debatten des galizischen Landtages ihn unter Giskra unmöglich gemacht hatte, von Hohenwart abermals berufen, bekleidete er den galizischen Statthalterposten, auf welchem der Tod ihn ereilte. Seiner Wirksamkeit danken die Polen ihre heute unumschränkte Herrschaft in Galizien, und gegen ihn hauptsächlich richteten sich die Anklagen der galizischen Ruthenen. Mit seinem Hinscheiden ist einer der wichtigsten Verwaltungsposten des Reiches verwaist, und die Regierung wird bei der Wiederbesetzung desselben die sorgfältigste Auswahl zu treffen haben. Namen wurden in dieser Beziehung schon mehrere genannt, am häufigsten kehrte der des Ministers Ziemialkowski wieder, eines Mannes, der unter den Polen der verfassungstreuen Regierung sicherlich am nächsten steht.

Im Zusammenhange mit den in den letzten Tagen in die Oeffentlichkeit gedrungenen Einzelheiten des nächsten österreichischen Kriegsbudgets verlautet, daß zur Aufbringung der Mittel für die Beschaffung der neuen Geschütze die Aufnahme einer gemeinsamen Anleihe in den Kreis der betreffenden Combination gezogen wird. Durch die Verwirklichung dieser Absicht würde die sofortige vollständige Neubewaffnung der Artillerie, gleichzeitig aber auch, entsprechend den Anschauungen über die gegenwärtigen materiellen Verhältnisse der Monarchie, die auf eine geraume Zeit sich erstreckende Vertheilung der hierdurch den Steuerträgern erwachsenden Lasten ermöglicht.

Die Insurgenten der **Herzegowina** haben sich, Wiener Berichten zufolge, mit Frauen, Kind und Vieh auf die Höhen und die Berge geflüchtet, und zählen auf's wenigste 3500 Gewehre. Die Insurrection begreift sämmtliche Dörfer der Bezirke Nevesinje, Stolatz, einiger Ortschaften von Bileke und den westlichen Theil von Trebinje, d. h. von Nevesinje bis an die Narenta und hinunter bis an die dalmatinische Grenze, inbegriffen die katholischen Dörfer von Stolatz, die bis zum heutigen Tage stets zur Regierung gehalten und natürliche Gegner ihrer griechisch-orthodoxen Stammesbrüder waren. Jene katholischen Gemeinden gehören zu dem bischöflichen Sprengel von Ragusa und nicht unter die bosnischen Franciscaner. Die Klagen oder vielmehr die Forderungen der Insurgenten sind im Allgemeinen folgende: „1) Abschaffung der supplementären (¼) Abgabe des Zehntels an die Regierung, d. h. nur 10 Procent anstatt 12 Procent. 2) Reducirung der Steuer auf die Schafe von 90 auf 14 Para per Stück. 3) Reducirung für die „Askerie“, d. h. des Loskaufs vom Militärdienst, von 28 und 35 auf 15 Piaster, die künftig nur vom 15. bis 45. Jahre anstatt von der Geburt bis zum Tode bezahlt werden sollen. 4) Einführung des einheimischen localen Polizeidienstes anstatt der verhaßten Zapties.“

Die **italienischen** clericalen Blätter sind sehr sparsam mit Nachrichten über die Erklärungen des Fürstbischofs von Breslau und des Capitels von Fulda, daß sie der Anwendung des Gesetzes in Bezug auf die Verwaltung der Güter der katholischen Gemeinden beistimmen. Die „Voce della Verita“ spricht davon sehr kurz und sagt, daß dieses Fatum immer wieder beweist, daß die Kirche den Gesetzen des Deutschen Staates keine systematische Opposition mache, sondern blos bei einer Verletzung der Gesetze Widerstand leiste: seine Rechte kann man Niemandem verweigern. Weiter fügt sie hinzu, daß, wenn der Staat manchmal seine Grenzen überschreite, die Kirche, um größere Uebel zu vermeiden, wenn auch ungern, nachgebe, und das ist der Fall in Bezug auf das Gesetz über die Verwaltung der Kirchengüter. Die „Voce“ fügt indessen hinzu, daß Diejenigen sich sehr irren, welche meinen, daß diese Thatsache der Anfang des Triumphes sei, welchen Deutschland in seinem Kampfe gegen die katholische Kirche davontragen werde.

Vor einiger Zeit wußte das „Bien Public“ zu melden, daß der General Lamarmora, welcher sich gegenwärtig in Frankreich aufhält, mit einer politischen Mission bei dem Marschall Mac Mahon betraut sei. Die officiösen „It. Nachr.“ bemerken dagegen: „Man braucht nur an die wenig vertraulichen Beziehungen zu denken, welche besonders in Folge der jüngsten Veröffentlichungen des Generals zwischen diesem und der italienischen Regierung bestehen, um diese Mittheilung als eine unbegründete zu erkennen. Der General Lamarmora ist auf seiner üblichen jährlichen Reise begriffen und hat weder einen officiellen noch einen officiösen Auftrag. Auch die Reise des Generals Cialdini nach Deutschland hat durchaus keinen politischen Zweck; derselbe reist vielmehr nur, nach dem Beispiele anderer Generale, um die neuesten Schlachtfelder zu besuchen und die Fortschritte in der militärischen Organisation der anderen Nationen zu prüfen.“

„Im Vatican“, schreibt der römische Correspondent der „Perseveranza“, „sucht man einen Trost für verschiedenen Aerger darin, daß man der bevorstehenden 100jährigen Jubelfeier O'Connell's in Dublin eine übertriebene Bedeutung beilegt. Es ist das ein neues Zeichen für die Schwäche des Vaticans, daß er, um überhaupt nur eine Celebrität für sich in Anspruch nehmen zu können, diese in einem Manne suchen muß, der doch ganz gewiß nicht als ein Vertreter der Reaction betrachtet werden darf. Man soll die Absicht gehabt haben, eine aus kirchlichen Würdenträgern bestehende Deputation unter Anführung eines Cardinals von Rom aus abzuschicken, aber diese Absicht ist aufgegeben worden, da die englische Regierung zwar eine protestantische, daneben aber auch eine starke und achtungswerthe Regierung ist, welche man nicht beleidigen will. Ferner soll der Cardinal Cullen schriftlich den Wunsch ausgesprochen haben, einige italienische Bischöfe möchten ebenso wie Bischof Dupanloup und andere französische Prälaten der Feier in Dublin beiwohnen; aber wie man sagt, ist diese Bitte des irländischen Kirchenfürsten mit Rücksicht auf die beschränkten öconomischen Verhältnisse der italienischen Bischöfe abgeschlagen worden.“

Den neuesten Nachrichten aus **England** zufolge ist dem Ausschusse zur O'Connell-Feier weiter eine Anzahl höflicher Absageschreiben zugekommen. Der Erzbischof von Paris entschuldigt sich mit hohem Alter, der Erzbischof von Utrecht, der Bischof von Straßburg, der Bischof von Ermeland, mehrere canadische Bischöfe, der Graf v. Landsberg &c. bedauern gleichfalls, nicht kommen zu können. Der Lord-Mayor von Dublin, dem seine Anordnungen bezüglich der Feier schon von verschiedenen Seiten Angriffe zugezogen haben, suchte sich auf der letzten Wochensitzung des Comitee's gegen dieselbe zu vertheidigen; unter anderm sagte er, die Gesundheit des Papstes müsse nothwendigerweise zuerst ausgebracht werden. Wohin solle man den Papst stellen, wenn nicht an die Spitze? Engländer, Deutsche und Franzosen stellten die Kirche vor den Staat und sie folgten in Irland nur dem Brauche aller civilisirten Länder Europas. Wenn alle gekrönten Häupter Europas zu einer Conferenz zusammenkämen und der Papst unter ihnen wäre, so würde er nicht nur nach der jetzt bestehenden Etikette, sondern auf Grund der Etikette von 18 Jahrhunderten, die über die christliche Welt hinweggezogen seien, vor allen den Vortritt haben.

Wie sehr von Seiten der englischen Presse den baierischen Wahlen die nöthige Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, beweist unter Anderem ein Artikel der „Hour“. In diesem spricht sich das conservative Blatt, wie folgt, aus:

„Ein Fall, der leicht zu Folgen auf dem Gebiete der Gesetzgebung führen könnte, hat sich aus den baierischen Wahlen entwickelt. Die Enttäuschung über den Ausgang des Kampfes war unter anderen auch in Würzburg besonders bitter, da die Katholiken dort darauf rechneten, alles vor sich niederwerfen zu können. Selbstverständlich war die Niederlage der ultramontanen Candidaten zum großen Theil durch die Stimmen katholischer Wähler entschieden worden, welche die politische Lage vom Standpunkte des Staatsbürgers lieber als vom Standpunkte irgend eines religiösen Glaubensbekenntnisses betrachten mochten. Unter diesen befand sich auch ein Mitglied des Domcapitels, welches für einen liberalen Candidaten stimmte und dafür von seinem Bischofe des Amtes entsetzt wurde. Der Canonicus hat darauf hin einen Protest eingereicht, und die Regierung wird genöthigt sein, in die Sache einzugreifen. Falls kein anderer Grund für die Suspension geltend gemacht werden kann, als die Wahlhandlung des Dechanten Hohn, so hat der Bischof augenscheinlich das Gesetz übertreten, durch welches allen Bürgern freie Abstimmung garantirt wird, und die Regierung wird sich darüber entscheiden müssen, ob sie solche Eingriffe eines Kirchenwürdenträgers in die bürgerlichen Rechte dulden kann. Es wird natürlich geltend gemacht werden, der Bischof habe nur von seinen geistlichen Befugnissen Gebrauch gemacht, allein es ist klar, daß in diesem Falle ein Geistlicher für die Ausübung seiner wichtigsten Bürgerpflicht heimgesucht worden ist. Die Frage muß unter solchen Umständen zum Austrag kommen, ob der Staat nicht verpflichtet ist, die Wiedereinsetzung des Dechanten in sein Amt zu veranlassen. Wahrscheinlich wird die Regierung, wenn sie einmal beginnt und sie kann sich kaum bei dieser Gelegenheit des Einschreitens enthalten, — nicht einhalten bis sie neue Garantieen gegen clericale Uebergriffe erzielt hat und die katholische Kirche in Baiern wird deshalb aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Privilegien gekürzt erhalten.“

Das Urtheil, welches am 2. d. Mts. vom Zuchtpolizeigericht von Lyon gefällt worden ist, wird in **Frankreich** als höchst ungünstig für den Vicepräsidenten des Conseils betrachtet. Das gedachte Gericht verurtheilte nämlich die Mitglieder der geheimen Gesellschaft, welche der famose Präfect Ducros entdeckt hatte, zu sehr mäßigen Strafen. Zwölf der Angeklagten wurden zu drei Monaten Gefängniß und 50 Frcs. Geldstrafe, und fünf zu einem Monat Gefängniß und 25 Frcs. Geldstrafe verurtheilt, und zwar nur deshalb, weil sie die 1872 von den Gerichten verurtheilte sogenannte Gesellschaft der „Association centrale“ fortgesetzt hatten. Der öffentliche Ankläger, der im Grunde genommen gar nichts feststellen konnte, war genöthigt, die Existenz der geheimen Gesellschaft durch die Behauptung darzuthun, daß, wenn sie nicht geheim gewesen wäre, er mehr über dieselbe erfahren hätte. Für Buffet, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.“, ist die Sache um so unangenehmer, als er seinen Zweck vollständig verfehlte, der darin bestand, den Beweis zu führen, daß die Republikaner größere Verschwörer seien, als die Bonapartisten, die er, obgleich sie sich die augenscheinlichsten Verletzungen zu Schulden kommen ließen und es ärger treiben denn je, unter seinen Schutz genommen hat. Die Gerichte von Lyon sind keineswegs —

---

des Sängers nieder, ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust. „Meinst Du?“ tönte es mit herbem Spott von seinen Lippen. Doch schnell sich fassend und gewaltsam den alten Ton anschlagend, lachte er plötzlich auf: „Ihr müßt's ja wissen, bezahlt Ihr doch das Entree! Für Euer braves Geld muß der Künstler singen, jubeln, verliebt sein und sterben; aber so wie die Gardine fällt, steht der todte Raoul lachend auf und geht in die Kneipe. Punkt Zehn ist's aus! So heute, so morgen. — Jubel und Freude, Flitter und Blumen, brennende Augen und schäumende Gläser! Wo bleibt da die Zeit für das Herz!? — Hast Recht alter Freund; es lebe die Routine, sie hilft uns über Alles fort! Doch genug davon! Erzähle mir Deinen Roman ausführlich.“

Albert Ranken hatte die schnell vorübergehende Aufregung seines Freundes nicht bemerkt und begann daher ohne Weiteres: „Nachdem der Onkel vor zwei Jahren das Zeitliche gesegnet hatte, während Du die Welt im Triumphe durchflogst, trat plötzlich der Ernst des Lebens an mich heran. Ich hatte den guten Alten immer für einen Millionär gehalten und als sein einziger Erbe das Leben eines großen Herrn geführt. Bei seinem Tode stellte es sich heraus, daß mir nach Regelung aller Verbindlichkeiten, die der welterschütternde große Krach hervorgerufen hatte, kaum einige tausend Thaler blieben. Ich mußte also mit achtundzwanzig Jahren einen Lebensberuf wählen. Da ich die Malerei stets mit Vorliebe getrieben, auch mit einigen Kleinigkeiten große Erfolge errungen hatte, so wandte ich mich dieser Kunst zu und es gelang mir schlecht und recht durchzukommen. Ein Auftrag führte mich auch in das Haus des Herrn Firnhaber.“

„Wo sich die einzige Tochter in Dich verliebte; das nenne ich Glück haben.“

Albert seufzte. „Sie ist ein Engel.“ sagte er dann, aber voller Laune und Capricen. So verlangt sie, daß ich mir als Maler eine hervorragende Stellung erringe, bevor ich bei dem Vater um ihre Hand anhalte. — „Ranken,“ sagte sie, „in Ihnen schlummert ein genialer Funke, raffen Sie sich auf, werfen Sie die Unentschlossenheit von sich, schaffen Sie etwas Bedeutenderes, Sie können es.“ Nun also, — es muß sein, sagte ich mir und ging, — zum ersten Male in meinem Leben — energisch an eine große Arbeit. — Offen gesagt, im Anfang ohne sonderliche Hoffnung, aber von Tag zu Tag gewann ich mein Werk lieber, wuchs Selbstvertrauen und Muth. — Nun bin ich aber zu spät für die Kunstausstellung damit fertig geworden und wußte mir nicht zu helfen. — Ich mußte heimlich hierher, um in der Nähe meiner Geliebten zu sein, und da Du doch eine Kur durchmachen wolltest, so bat ich Dich, dies mir zu Liebe ebenfalls in Kaisersbrunnen zu thun. — Das ist mein ganzer Roman. — Hier ist das Bild, er entschleierte das im Hintergrunde des Zimmers aufgestellte Gemälde; dort draußen zieht sie dahin, der herrliche Preis für all' mein Zagen und Ringen“; — sein Auge schweifte hinaus in die augenblicklich vom hellsten Sonnenlicht übergossene Landschaft; wo man eben, um eine Felsengruppe biegend, die letzten Nachzügler der nach der Teufelsschmiede reitenden Badegäste verschwinden sah; „und hier stehe ich, Dein einziger Verwandter, Freund und Jugendgespiele, der nichts mehr hinzufügen hat, als: „Ich kann nicht weiter, Gott helfe mir, Amen!“ — Damit setzte sich Ranken wieder an das Fenster, zündete die, während der Erzählung ausgegangene Cigarre an und ließ seine Gedanken über Thal und Hügel schweifen, zu ihr, die ihn, trotz aller Liebe, gewaltsam aus seiner süßen Ruhe aufgerüttelt und zum ernsten Entscheidungskampfe, in die Arena der Künstlerwelt gehetzt hatte.

Moritz Falk stand lange mit verschränkten Armen vor dem, mitten im Zimmer aufgestellten wunderbaren Gemälde. — Figur um Figur ließ er nochmals sorgsam prüfend vor seinem kritischen Auge Revue passiren, — er konnte sein erstes Urtheil nur bestätigen. — Schon wollte er den Schleier wieder verhüllend über die Leinwand ziehen, als sein Blick plötzlich auf ein, ihm bisher entgangenes, jetzt aber zwischen einer Gruppe von tanzenden Elfen um so lieblicher auftauchendes herrliches Gesicht fiel. — Wie gebannt blieb sein Auge an der Figur haften, eine helle Röthe, mit um so tieferer Blässe schnell wechselnd flog über seine Züge, seine Brust hob sich gewaltsam, schon schwebte eine rasche Frage auf seinen Lippen, als er, mit energischem Entschluß sich bezwingend, plötzlich seinen Hut ergriff und mit den Worten: „Adieu, Albert, ich muß hinaus in die frische Luft“, in stürmischer Erregung das Zimmer verließ. — Ranken blickte ihm kopfschüttelnd nach, murmelte etwas von Künstlerlaune und Aprilwetter, verhüllte dann sein Bild wieder und sagte: „Er wird schon Alles machen. — Als der Onkel ihn vor der Komödiantenlaufbahn warnte, sagte er auch; Ich werde kein Alltagsmime, sondern ein Künstler, und er hat Wort gehalten. — Es giebt für seine Energie kein Hinderniß; er kann Alles, was er will. — Hat er doch in der Schule schon sämmtliche griechischen Classiker auswendig gelernt, um der Erste zu werden, ja er legte sich Nachts das Schachbrett unter den Kopf, um nur recht früh Morgens anfangen und es darin zur Vollkommenheit bringen zu können“.

Während sich Albert Ranken solch beruhigenden Betrachtungen überließ, schritt der, dem diese galten, ohne rechts oder links zu sehen, auf dem sich an das große Kurhaus schließenden Waldwege vorwärts. — Die gewaltige Aufregung war bereits gewichen und mit leisem Weh zogen hell und klar, gestern noch fast verblaßte Erinnerungen, an dem Auge seines Geistes vorüber. — Bild um Bild entstieg der Nacht der Vergessenheit und spiegelte sich im Blicke des träumenden Dahinwandelnden wieder. Er sah sich als elternlose Waise bei dem rauhen Onkel, der all' seine Liebe auf den ihm näherstehenden Albert übertragen hatte, sah sich mit dem vollen kindlichen Herzen, unverstanden, zurückgewiesen; bedroht und verstoßen fast, als er endlich seinem Drange folgend, sich der Kunst in die Arme geworfen hatte. — Nur der gute Albert trat wie eine Lichtgestalt aus dem ersten Bilde hervor, bei ihm allein hatte er Trost und Liebe gefunden. — Dann zog die Zeit der Noth und Entbehrung, das Leben des fessellosen Wandervogels vorbei. — Manchmal glänzte der Geistesspiel Momente lang in heitern Reflexen; es waren tolle Scenen aus dem Dorfcomödianten-Abschnitt, die sie hervorriefen, — dann aber, — er stand plötzlich still unter einer hundertjährigen Eiche und Schatten um Schatten senkte sich hernieder auf Aug und Seele. — Da stand sie vor ihm, die Zeit des tiefsten Weh's, welche ihn hinabgestoßen hatte, in die Reihen der Hoffnungslosen, die den verwilderten Sinn mit feurigen Tropfen aufputzen zum tollen Faschingsspiele; wo er, an Allem verzweifelnd, tief und tiefer gesunken war, bis ihn ein rasendes Fieber ergriffen und an den Scheideweg zwischen Sein oder Nichtsein gebracht hatte. — Sterbend am Wege, hatte ihn der gute alte Musikprofessor Pardini gefunden, ihn gepflegt und aufgerichtet. — Nach dem sonnigen Lande des Gesanges hatte er den Liebgewonnenen genommen und die wunderherrliche Stimme entdeckend, zu dem gemacht, was er heute war, — der gefeierte Sänger Italiens, nur von Zeit zu Zeit als Gast die deutschen Residenzen zur Bewunderung hinreißend. — Er sah sie wieder vor sich — sie, die ihn geliebt und dann verlassen hatte. — Wie ein glänzend Meteor auftauchend und nach kurzem Glanze in ewige Nacht zurückschwindend. — Ein Feenmärchen in der Dorfscheune war es gewesen. — Unter den bunten Fetzen einer Comödiantenbude hatten sich, hoch über der Sphäre der Gemeinheit, zwei edle Seelen einander vermählt, für ewige Zeiten. Sie hatten nicht die Noth, nicht die Verachtung der Menge gefühlt, kein eisiger Zug war bis zu ihrem Liebesfrühling gedrungen; da — eines Tages war sie verschwunden und mit ihr die Decke, welche so lange sein Auge verhüllt; er sah plötzlich sein Elend, seine ganze Jämmerlichkeit und in das frühlingsblühende Herz fiel tödtend der winterliche Reif. — Ringsum Nacht und Verzweiflung. — Schon hatten die schwarzen Fittiche über ihm gerauscht, — als jener Zufall ihn rettete. — Jahre waren darüber hingegangen und längst hatte sich der wilde Schmerz im Lebensdrange in stilles Weh verwandelt; — jetzt aber rief das Mädchenantlitz auf Alberts Bilde alle die alten Erinnerungen brennend wieder wach. — Zufall oder Absicht, aber sie war es, in der ganzen sinnbestrickenden Schönheit von ehemals.

Furcht, Hoffnung, Zweifel und beseligende Gewißheit tritten in

und sie haben es bewiesen — republikanisch gesinnt. Ihr Urtheil ist deshalb eine um so größere Ohrfeige für Buffet und seine Präfecten.

Die „Republique francaise" enthält einen Brief aus Berlin, der in seiner Art interessant ist, insofern er bereits reichsfeindliche Hoffnungen und Programmtheile für die nächste Reichstagssitzung durchschimmern läßt. Nach ihm wäre man jetzt in Deutschland vollkommen überzeugt, daß in Frankreich keine Revanchegedanken mehr existiren; Fürst Bismarck würde in der kommenden Sitzungsperiode nicht mehr mit dem Schreckbild der Rache winken, und man würde ihm somit leicht ernstliche Schwierigkeiten bereiten können. Nun werden sich aber, wie eine Pariser Correspondenz der „K. Z." gewiß richtig bemerkt, die deutschen Abgeordneten wohl zweimal besinnen, ehe sie auf die Versicherung der „Republique" und ihrer Freunde hin, daß die Revanche aufgegeben sei, zu Plänen gegen die Reichspolitik mitwirken. Die Haltung der französischen Organe hat sich allerdings seit anderthalb Jahren sehr in friedlichem Sinne geändert, wir sind aber noch nicht so weit, daß Deutschland sich vertrauensvoll seiner Wehrkraft entäußern könnte. Denn wenn das Experiment in Scene gesetzt würde, so möchten wir, so sehr wir bisher immer für die ruhigste Auffassung unseres Verhältnisses zu unseren Nachbarn eingetreten sind, doch nicht verbürgen, daß nicht wieder chauvinistische Töne lautester Art von Paris aus über den Rhein schallen würden.

Mit seiner Unterstützung der königlichen Truppen in Spanien findet Herzog Decazes bei den gemäßigt gesinnten Parteien vollen Anklang, von den extremen dagegen sind ihm nicht nur die Clericalen feindlich gesinnt, sondern auch die Radicalen bezeugen ihr Mißvergnügen über sein neuestes Vorgehen. Man könnte sie, schreibt man der „K. Z." aus Paris, der Undankbarkeit und des Widerspruches mit sich selber zeihen; der Grund, welcher ihre Haltung bestimmt, ist der: sie hegen die stille Hoffnung, daß aus der Verwirrung in Spanien, wenn sie noch lange dauert, eine neue Auflage der spanischen Republik hervorgehen könnte, und deshalb sind sie nicht übermäßig einverstanden mit Maßregeln, welche dazu beitragen können, dem Aufstande ein Ende zu Gunsten des Alfonsismus zu machen.

Was die Lage der Dinge in **Spanien** selbst anlangt, so hat, wie die „K. Z." bemerkt, die amtliche Zeitung von Madrid wieder ein paar angenehme Tage gehabt. Zunächst konnte sie den eben verflossenen Monat mit folgender aus Miranda abtelegraphirten Anzeige des Generals Quesada, Obrrbefehlshaber der Nordarmee, schließen: „Bei Villarreal, 29. Juli, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags. Sieg für Don Alfonso. Nach dreistündigem Kampfe die Schanzgräben und Batterien des Feindes genommen. Feind feuert noch auf Villarreal, welches unsere Truppen schon tapfer besetzt haben. Näheres später." Nach ihrer Niederlage bei Nanclares hatten die Carlisten in größter Eile die Stadt und die Positionen von Villarreal, an der Straße von Vitoria nach Durango, befestigt. Das carlistische Hauptquartier in Tolosa beeilt sich nun, die neue Schlappe wenigstens auf dem Papier auszuwetzen, indem es über Hendaye den 2. August telegraphirt, daß der Feind, der Villarreal mit großer Uebermacht auf einige Stunden occupirt hatte, durch die alavesischen Bataillone wieder vertrieben worden sei. Auf ihrem Rückzuge hätten die Alfonsisten wieder mehrere Häuser eingeäschert. Wie es sich mit dem Abzuge der Regierungstruppen verhält, wird sich wohl bald herausstellen. Ferner theilt die amtliche Zeitung vom 1. d. mit, daß der Brigadier Cordoba die von den Carlisten seit zwei Jahren besetzt gehaltene Stadt Viana, nördlich von Logronno, eingenommen und den Feind, der 71 (nach anderen Berichten 130) Gefangene und viele Todte und Verwundete verlor, in die Flucht geschlagen hat, so daß Logronno jetzt nicht mehr bedroht ist. Sodann hat General Morales die Carlisten in den Encartaciones besiegt; während aus Catalonien die Nachricht kommt, daß General Esteban bei Coll de Nargo am Segre die Carlisten unter Dorregaray und Gamundi geschlagen und ihnen ein Verlust von 11 Todten, vielen Verwundeten und 80 Gefangenen zugefügt hat. Inzwischen ist der General Martinez Campos in Besitz des über französisches Gebiet ihm zugeschickten Belagerungsmaterials gelangt und begann am 1. d. die Citadelle der von ihm bereits besetzten Stadt Seo de Urgel zu bombardiren. Man wird sich erinnern, daß die Carlisten, als sie Seo de Urgel vor längerer Zeit einnahmen, zuerst sich dieser jenseit des Flüßchens Balira gelegenen Citadelle durch Einschleichen bemächtigten, während deren Commandant von seinem Vorgesetzten in der Stadt zu einem abendlichen Feste eingeladen war. Sobald die Citadelle besetzt war, konnte die Stadt trotz ihrer Mauern sich nicht mehr halten. Ein carlistisches Telegramm vom 1. August besagt, die Artillerie der Citadelle habe die Truppen des Generals Martinez Campos schon gezwungen, die Stadt zu räumen. Allerdings mag die Räumung geschehen sein; doch hat Martinez Campos auch schwerlich daran gedacht, die Stadt vor Eroberung der Citadelle auf die Dauer zu besetzen.

Deutschland.

= **Berlin,** 3. August. [Die neue Wehrordnung. — Die Welt-Ausstellung in Philadelphia. — Geh. Rath Eck. — Dr. Falk. — Zu den Manövern. — Von der Universität.] Der Entwurf der neuen deutschen Wehrordnung, über welche morgen, wie berichtet, hier commissarische Berathungen beginnen werden, umfaßt über 100 Paragraphen und ordnet das gesammte Rekrutirungsverfahren. Derselbe ist übrigens hier im Kriegsministerium ausgearbeitet und später, nach Einvernehmen mit der baierischen Regierung, in einzelnen Punkten abgeändert worden; sodann hat man ihn von hier aus den betheiligten Regierungen zugehen lassen und deren gutachtliche Rückäußerung verlangt. Dieser Aufforderung ist bereits vor längerer Zeit entsprochen worden und liegen demzufolge zahlreiche Abänderungs-Anträge von verschiedenen Seiten vor, welche nunmehr den Gegenstand der Vereinbarung bilden sollen. — Die Bemühungen der deutschen Commission für die Betheiligung der vaterländischen Industrie an der Weltausstellung in Philadelphia im Jahre 1876 sind vom besten Erfolge gekrönt worden. Es haben sich auf allen Gebieten des Handels und der Industrie die ersten Firmen bereit erklärt, die Ausstellung zu beschicken und dieser Vorgang hat denn eine große Reihe weiterer Meldungen zur Folge gehabt. Nun hat man aber bei der Wiener Ausstellung die Erfahrung gemacht, daß die hervorragenderen Producenten durch die minder namhaften Aussteller viel zu leiden hatten und es ist jetzt namentlich aus den süddeutschen Geschäftskreisen an die Ausstellungs-Commission das dringende Ersuchen gerichtet worden, diese Erfahrung auszunutzen. In Folge dessen steht die Commission im Begriff, eine Sichtung der Anmeldungen vorzunehmen und im Interesse der hervorragenden Aussteller anderen von einer Beschickung der Ausstellung abzurathen. Wie man übrigens hört, macht Egypten zu einer besonders glänzenden Vertretung auf der Ausstellung lebhafte Anstrengungen. Als Commissar der egyptischen Regierung wird ein Deutscher, der bekannte Egyptologe Prof. Brugsch-Bey fungiren. Derselbe war vor etlichen Tagen hier, um sich mit der deutschen Ausstellungs-Commission über Anschluß an deren Verfahren zu verständigen, während in allen früheren ähnlichen Fällen Egypten stets eine Unterordnung unter Frankreich angestrebt hat. Der auch auf diesem Gebiet eingetretene Umschwung in Egypten zu Deutschlands Gunsten ist hier nicht unbemerkt geblieben. — Der Director im Reichskanzleramt, Geh. Rath Eck, befindet sich jetzt nach dem Gebrauch der Carlsbader Thermen in Wildbad und wird demnächst hierher zurückkehren. Seine Geschäfte hat zum Theil der Staatsminister Delbrück, zum Theil der Geh. Rath Michallis und der Geh. Rath v. Möller übernommen. — Der Cultusminister Dr. Falk wird bis zur zweiten Woche dieses Monats hier bleiben und zwischen dem 12. und 15. August eine Erholungsreise, wahrscheinlich in ein Seebad, unternehmen. — Wie in früheren Jahren, so sind auch jetzt zahlreiche Meldungen fremdherrlicher Offiziere zur Theilnahme an den diesseitigen Herbstmanövern ergangen, selten aber sind die betreffenden Gesuche namentlich aus Oesterreich und Frankreich so vielfach eingegangen, als diesmal. Selbstverständlich haben alle Anträge ein bereitwilliges Entgegenkommen gefunden. Der König von Sachsen und andere deutsche Fürsten werden den Kaiser zum Manöver in Schlesien begleiten. — Seitens der hiesigen Universität fand gestern die Wahl des Rectors und der Decane für das am 15. October beginnende Universitätsjahr statt. Es wurden gewählt: zum Rector der Professor der Theologie Dillmann, zu Decanen der theolog. Facultät der Professor Semisch, der juristischen Facultät der Professor Bruns, der medicinischen Facultät der Professor von Langenbeck und der philosophischen Facultät der Professor Nitzsch.

□ **Berlin,** 3. August. [Zur Tabaksteuer. — Denkschrift des Oberpräsidenten v. Merkel. — Stenographischer Unterricht im Abgeordnetenhause.] Von officiöser Seite wird neuerdings mitgetheilt, daß die Frage, ob die von verschiedenen Seiten angeregten neuen Steuerprojecte überhaupt zur Verwirklichung kommen oder ob sie nicht mindestens vertagt würden, noch gar nicht entschieden sei. Es stimmt dies genau zu unseren früheren Nachrichten über das Stadium, in welchem sich die Vorarbeiten zur Aufstellung des nächstjährigen Etats gegenwärtig noch befinden. Von den der Reichsfinanzverwaltung zugeschriebenen neuen Steuerplänen dürfte übrigens die Tabaksteuer am wenigsten in Aussicht genommen sein; man müßte denn damit umgehen, nach dem Beispiele Oesterreichs, Frankreichs u. s. w. entweder die Fabrikation oder den Verkauf des Tabaks zu monopolisiren, da sonst ein irgendwie erheblicher Betrag aus derselben nicht erzielt werden würde. Nach statistischen Nachweisen ergab die Productionssteuer, welche von der Quadratruthe preußisch (= 14⅛ Quadrat-Meter) mit Tabak bepflanzten Bodens mit 1 Silbergroschen, von der Hectare also mit 23⅓ Thlr. erhoben wird, im Jahre 1871/72 für das deutsche Zollgebiet insgesammt 522,800, im folgenden Jahre 612,281, im vergangenen Jahre 698,458 Thlr. für zusammen 30,500 Hectaren bebauter Fläche. Da auf den Hectar durchschnittlich $35^4/_{10}$ Centner getrockneter Blätter kommen, so betrug die Steuer 1873/74 pro Centner 20 Sgr. Nach Abzug der Steuererlasse, Rückvergütungen für ausgeführte inländische Blätter u. s. w. blieb der Reichskasse noch als Reinertrag dieser Productionssteuer die verschwindend kleine Summe von 458,200 Thlr. Weit bedeutender freilich war der durch den Eingangszoll aufgebrachte Steuerertrag. Derselbe betrug im Jahre 1872/73 6,527,980, im Jahre 1873/74 dagegen, in Folge der erheblichen Zunahme der Tabaksproduction in Deutschland und der darum eingetretenen gleich erheblichen Abnahme der Tabakseinfuhr, insbesondere des Rohtabaks, nur 3,156,254 Thlr.; der Gesammtwerth der Einfuhr betrug im erstgenannten Jahre ungefähr 46,640,600, im letztgenannten 20,604,700, so daß die darauf gelegte Steuer ungefähr 14 bis 15 Procent des Werths beträgt. Als Gesammtsteuereinkommen aus dem Tabaksconsum ergab sich im Deutschen Reich im Jahre 1872/73 die Summe von etwas über 7, im Jahre 1873/74 ein Betrag von etwas über $3^2/_3$ Mill. Thlr., was auf den Kopf der Bevölkerung im erstgenannten Jahre $5^1/_6$ Sgr., im letztgenannten $2^3/_4$, im Durchschnitt für die letzten drei Jahre $3^3/_4$ Sgr. beträgt. Im Vergleich zu den in anderen Staaten aus dieser Consumsteuer gewonnenen Erträgnissen erscheint diese Einnahme allerdings sehr gering. In Oesterreich betrugen dieselben netto $24^3/_4$ Mill. Thaler, in Italien etwa $19^1/_2$ Millionen; für England kann ein jährlicher Ertrag von 35, für Frankreich von mehr als 60 Millionen angenommen werden. Für einen um neue Hilfsquellen verlegenen Finanzminister, zumal wenn er wirklich ein Deficit voraussehen sollte, könnten solche Zahlen allerdings etwas sehr Verlockendes haben; indeß ist doch kaum anzunehmen, daß unsere Finanzverwaltung und der deutsche Reichstag zu einer derartigen Besteuerung des Tabaks greifen sollten, die in der That einer Steuer auf Lebensmittel gleichkäme und wesentlich wieder von dem ärmeren Theil der Bevölkerung getragen werden müßte. — Einen weiteren Beleg dafür, daß man schon vor langen Jahren in den Kreisen patriotischer und hellblickender Männer die schweren Gefahren, die aus der Begünstigung der ultramontanen Interessen für den Staat erwachsen mußten, ebenso klar erkannte, wie das, was gegenüber dem hierarchischen Streben zu thun war, bildet eine schon vor einigen Jahren veröffentlichte, damals indeß wenig beachtete Denkschrift des ehemaligen Oberpräsidenten von Schlesien, v. Merkel. In derselben stellte sich der genannte Beamte mit aller Entschiedenheit auf die Seite des niederen schlesischen Clerus, der im Gegensatz zu dem damaligen Bischof von Breslau deutschen und volksfreundlichen Bestrebungen huldigte und namentlich Reformen in der Bildung der Priester forderte. Die Ausführungen des Actenstücks machen manchmal geradezu den Eindruck einer Prophezeihung, so sehr entsprechen sie dem späteren Verlauf der Dinge. Leider blieb auch dieser Appell vergebens, weil schon damals das Schlagwort vom Altar, als dem besten Schutz der Throne, in den leitenden Kreisen maßgebend war. — In der nächsten Woche beginnt im Abgeordnetenhause, wie alljährlich, der amtliche, bekanntlich unentgeltlich ertheilte stenographische Unterricht. Neben verschiedenen theoretischen Cursen, die hauptsächlich für Schüler der oberen Klassen höherer Lehranstalten bestimmt sind, finden auch practische Uebungen für Diejenigen statt, welche sich zu Fachstenographen ausbilden wollen. Die Einrichtung hat sich, wie bekannt, aufs beste bewährt. Speciell unsere parlamentarischen Körperschaften verdanken ihr eine erhebliche Anzahl der vorzüglichen stenographischen Kräfte, über die sie verfügen.

△ **Berlin,** 3. August. [Die Reichstagswahl in Lauenburg. — Das Stuttgarter Schützenfest.] Meine neuliche Ausführung, die lauenburgische Wahl sei ein Anzeichen mehr dafür, daß der Reichskanzler seine Stütze mehr als seit Jahren bei den Conservativen suchen werde, findet durch das, was man über Nachwahl der

---

seinem Herzen um den Vorrang. War es ein Bild der Phantasie, eine zufällige Aehnlichkeit, oder — hatte Albert das Original gekannt?

Lange, lange hatte er so, grübelnd, umrauscht vom vieltausendstimmigen Waldesodem dagestanden — fast hätte die dunkle Schwermuth wieder triumphirt, aber jetzt war sie mannhaft niedergekämpft. Ein ruhiger Ernst hatte sich auf die Stirne herabgesenkt und mit einem verklärten Lächeln seliger Erinnerung betrachtete er die goldene Locke und den herben Abschiedsbrief, Alles was ihm von ihr geblieben. Nachdem er die Locke geküßt und sorgsam wieder ins Medaillon zurückgelegt hatte, las er, zum tausendsten Male vielleicht, die wenigen, zierlich geschriebenen Zeilen:

„Mein theurer Freund Moritz! Ich stand gleich Dir einsam in der Welt und träumte davon, eine Künstlerin zu werden. Ich hab's versucht, aber der schöne Traum ist verronnen. Ernüchtert bin ich aufgewacht. Mein unbedeutendes Talent würde mich ewig zur quälenden Mittelmäßigkeit verdammen; deshalb verlasse ich die dornenvolle Bahn, da es noch Zeit ist. Ein alter Freund meiner Eltern, nimmt mich in sein Haus und sichert meine Zukunft. So lebe denn wohl, mein Moritz, und glaube der Scheidenden, daß sie Dich, den armen, wandernden Comödianten, dem Ihres Herzens erste Liebe angehört, niemals vergessen wird. — Ich habe lange mit mir gerungen, ob ich nicht, trotz all unseres Flittertands und Elends doch lieber Dein Weib werden sollte, aber jetzt ist es entschieden: Es würde nicht nur mein, sondern auch Dein Unglück sein. Unser Traum war zu schön, er konnte nicht lange währen. Leb wohl! Forsche nicht nach mir, denn Du kennst nur meinen Theaternamen. Im Geiste ewig Dein."

Moritz küßte auch den Brief und legte ihn zurück in das Notizbuch. Noch ein kurzer Halt; seine Hand bedeckte verhüllend das Auge und tiefaufseufzend sang er flüsternd leise, dann stärker und stärker, bis es wie Sphärenklang weit über Wald und Felsen tönte, das herrliche Lied:

Es ist bestimmt in Gottes Rath
Daß man vom Liebsten was man hat
Muß scheiden.

Leise verhallte das letzte „Auf Wiedersehen", und mit erleichterter Brust wollte er weiter schreiten, als aus dem nahen Hohlwege vielstimmiges „Bravo" und lauter Applaus ertönnte. Es waren die Badegäste, welche auf ihrer Partie, kurze Rast haltend, staunend dem herrlichen Sange gelauscht hatten, ohne den Sänger selbst erblicken zu können. Unangenehm berührt, die Gefühle seines Herzens in dieser Weise profanirt zu sehen, zuckte Moritz zusammen und beeilte sich, von der Stelle zu kommen. Endlich an einem romantischen Plätzchen lagerte er sich. Aber es schien, als solle ihn der Troß immer weiter verfolgen, denn kaum hatte er eine Minute geruht, als bereits wieder die im Zickzack aufsteigende Caravane in unmittelbarster Nähe an ihm vorüberzog. Anfangs schreckte er empor, als zwei Reiter rasch vorüberjagten, dann aber sich überzeugend, daß er ihnen nicht sichtbar sei, blieb er ruhig beobachtend auf seinem Platze.

Es war eine stattliche Caravane. Weit voran, auf zwei prächtigen Pferden, bald im Schritt, bald wieder im wilden Galopp, jagten Herr von Müller und Alexandrine. Beide tummelten ihre Renner mit vollendeter Meisterschaft und hätten für jede unparteiische Gesellschaft ein sehr anziehendes Bild geboten, hier aber erregten sie bei den Meisten nur Ingrimm und Verdruß.

„Es ist ein Scandal, wie sich der Lieutenant dem Mädchen aufdrängt", sagte Fink, der fünfzigjährige Wittwer-Particulier zu dem Kreisrichter, mit welchem er, Esel an Esel, den Berg hinanritt. „Geht er ihr wohl einen Augenblick von der Seite? Bald tänzelt er hinten, bald vorne mit seinem Falben."

„Ich wundere mich überhaupt, wie Herr Firnhaber zugeben kann, daß seine Tochter das wilde Thier reitet. „Achmet" hat alle möglichen Untugenden und es sollte mich gar nicht wundern, wenn ein Unglück passirt", erwiderte der Andere.

„Das wird der Lieutenant schon verhüten, sagte plötzlich, sich dazwischen drängend Timpe, und sah die beiden augenblicklich Verstummenden höhnisch an; „er ist ein ganz vorzüglicher Reiter und überhaupt ein bildschöner Mann; das wäre so ein Pärchen", fügte er nachdrücklich hinzu; „ich habe vorhin schon so allerlei gehört, von Verlobung ꝛc. Natürlich, jung und jung, das paßt zusammen; wir mit unserm halben Jahrhundert auf dem Rücken und den kahlen Platten müssen uns den Mund wischen. — Na, viel Vergnügen, meine Herren", nickte er, wieder zurückbleibend, „ich muß einmal sehen, was mein Freund Eumenides macht, wir kommen zu den Echo's". Damit wandte er seinen Esel und ritt zurück zu dem jungen Griechen, der wehmüthig auf einem alten Klepper hängend, noch immer nach dem Berggipfel hinaufschaute, wo Moritz nach dem Gesange verschwunden war.

„Na, Eumenides", fragte er leutselig seinen Schützling, „Sie sind wohl ganz weg von dem Gesange?"

„Es war beinahe wie das Lied von Petrokarabakis. „Der Klephte und sein Hund"", antwortete dieser, „soll ich es singen?"

„Noch nicht", fiel Timpe rasch ein; „wir verderben uns hier den Effect. Oben bei den sechsfachen Echo's legen Sie los." Dabei blickte er seelenvergnügt zum Himmel hinauf, wo sich seit einiger Zeit die Sonne wieder im heftigsten Kampfe mit den Wolken befand. „In einer Viertelstunde haben wir die schönste Pelzwäsche", kicherte er. „Wie werden sie Alle aussehen; besonders der Kreisrichter mit den geklebten Haaren und Fink in seinem Turnerhabit. Ich danke nur meinem Schöpfer, daß ich mitgeritten bin."

(Fortsetzung folgt.)

Die Reise in's Land der Milliarden.

(„Voyage au pays des milliards" par Victor Tissot.)

IV.

Wenn in Herrn Tissot bei seiner Reise durch Süd- und Mitteldeutschland noch hier und da Momente wohlwollender Gesinnung aufblitzten, wenn ein anmuthiges Landschaftsbild seinen Zügen ein leises Lächeln der Befriedigung abnöthigte — sowie er den altpreußischen Boden betritt, legt sich sein Gesicht in die ernsten Falten des peinlichen Richters, und er hat nur Worte und Blicke des Hohnes und Hasses, des Abscheu's und der Verachtung, denen er in seiner Eigenschaft als eifriges Mitglied der alleinseligmachenden Kirche gelegentlich den Ausdruck überlegenen Mitleidens zu geben beflissen ist.

Wir können nur die glänzendsten Producte Tissot'scher Beobachtungskunst unseren Lesern vorführen und zunächst, als eines der drastischsten Beispiele, seinen Eintritt in die norddeutsche Tiefebene und die denselben begleitenden Betrachtungen. Als sein Fuß die preußische Grenze überschreitet stimmt er folgenden Erinnyen-Gesang an: „Das also ist Preußen! Das ist nicht mehr das liebliche Bild der süddeutschen Landschaft: das Land ist arm, fast unbebaut, man sieht in diesen unermeßlichen Ebenen, die endlos wie die Wüste sich abrollen, nur hier und da Gruppen von drei bis vier Weibern mit nackten Füßen, den Kopf in rothe Tücher gehüllt, welche ein Feld mit dem Spaten umgraben oder eine Furche ziehen. Es fehlt hier an Arbeitskräften. In einzelnen Dörfern giebt es nur noch Greise, die Männer sind im letzten Kriege gefallen, die jungen Leute sind bei der Armee oder in Amerika. So erklärt sich das außergewöhnliche Elend, welchem die ackerbauende Bevölkerung von Sachsen, Brandenburg, und Pommern verfallen ist." — Man sieht, die landwirthschaftlichen Kenntnisse des Herrn Tissot stehen auf gleicher Höhe mit seinem historischen Wissen — er reist im Januar oder Februar von Leipzig nach Berlin, an einem Tage vermuthlich, wo kein Schnee lag, und bildet sich ein, daß ihm von rechtswegen goldene Aehrenfelder und üppige Wiesen entgegenlachen müßten.

Mit diesen traurigen Eindrücken im fühlenden Gemüthe kommt unser Reisender endlich in Berlin an und zwar wohlweislich bei Tage, denn einer seiner genau orientirten Freunde, welcher sich angeblich seit drei Jahren als Correspondent englischer Blätter in Berlin aufhält, hat ihn gewarnt, nicht etwa bei Nacht hier einzutreffen, wenn er nicht unfehlbar von dem Droschkenkutscher in einen entlegenen Stadttheil verschleppt und seiner Baarschaft und seines Gepäcks beraubt werden wolle. Herrn Tissot's Antlitz geht also am Tage über Berlin auf, und zwar jedenfalls vom Anhalter Bahnhofe aus. Und hierbei ereignet sich in der That das Merkwürdige, daß Herr Tissot über dies monströse Prachtgebäude kein einziges Wort verliert, wie es doch seit

„Nationalzeitung“ meldet, eine merkwürdige Bestätigung. Ein lauenburgischer Wähler Krieger's versichert der „Nationalzeitung“, daß er und seine Genossen allesammt „begeisterte Anhänger Bismarcks seien und an einen Widerspruch gegen die Politik desselben nicht entfernt gedacht habe, und führt nun „lebhafte Beschwerde über die Art, in welcher von Seiten der Forstbeamten des Fürstlich von Bismarck'schen Sachsenwaldes gegen Krieger und für den conservativen Candidaten agitirt worden sei.“ Die angeführten Thatsachen hält die Nationalzeitungs-Redaction zurück, in der Erwartung, daß dieselben, — welche sie als sehr gravirend bezeichnet — bei Gelegenheit der Wahlprüfung im Reichstage werden zur Sprache gebracht werden. Wenn dies die in der Redaction der „Nationalzeitung“ sitzenden beiden Reichstagsabgeordneten nicht thun, wird es schwerlich geschehen, da ja Krieger und nicht Graf Bernstorff gewählt ist und Erörterungen über erfolglose Wahlagitationen im Reichstage nicht beliebt sind, namentlich nicht, wenn es sich nicht um Handlungen von Geistlichen oder Staatsbeamten, sondern nur um Handlungen von Forst- und Wirthschaftsbeamten handelt. Da die „Forstbeamten des fürstlich von Bismarck'schen Sachsenwaldes“ noch vor zwei Jahren ihren Einfluß ohne Zweifel für Krieger geltend gemacht haben, da er der Candidat der „begeisterten Anhänger“ Bismarcks war und keinen conservativen Concurrenten hatte, so ist der in der Ueberzeugung dieser Wähler stattgefundene Umschlag, der sie zu „sehr gravirend“ Agitirenden, also leidenschaftlichen Gegnern Krieger's machte, vollkommen undenkbar, wenn er nicht auf einen Wink mit dem Laternenpfahl irgend eines höher im Vertrauen des Fürsten-Reichskanzler stehenden zurückzuführen ist. Und doch hat, wie die „Nationalzeitung“ ihm noch einmal attestirt, Herr Krieger durch seine parlamentarische Thätigkeit gar keinen Anlaß zu solchem Mißtrauen in seinen künftigen Abstimmungen gegeben. Der Denkzettel für alle Reichstagswahlen ist also dahin gegeben: daß die begeisterten Anhänger des Reichskanzlers in irgend welchen deutschen Wahlkreisen sich nicht einbilden sollen, durch die Wahl eines Mannes vom rechten Flügel der nationalliberalen Partei den Wünschen des Reichskanzlers zu entsprechen. In Betreff derer vom linken Flügel der Nationalliberalen war dies schon früher dargethan. Denn bei der Wahl im Schlawe-Bütow-Rummelsburger Kreise waren die Wähler der Herrschaft Varzin, die in erster Linie weder für den conservativen noch für den nationalliberalen Candidaten, sondern für den freiconservativen Grafen Königsdorf gestimmt hatten, bei der engern Wahl zwischen dem conservativen von Puttkamer und dem nationalliberalen Geh. Oberregierungsrath a. D. Kieschke allesammt auf Puttkamer übergegangen. Damals galt der Trost, daß Kieschke in der nationalliberalen Partei, aus der er später ja auch ausgeschieden ist, auf dem äußersten linken Flügel stehe. Bei der Wahl zwischen Krieger und Graf Bernstorff verfängt der Trost nicht mehr und die Wähler und Abgeordneten, denen in erster Linie an der vollen Zufriedenheit des Reichskanzlers gelegen ist, werden sich gezwungen sehen, den rechten Flügel der nationalliberalen Partei zu verlassen, und in das frei- oder neuconservative Lager überzugehen. Sie würden damit auch die offen oder vertraulich ausgesprochenen Wünsche vieler Genossen vom linken Flügel ihrer Partei erfüllen. — Die gestrige „Post“ leitartikelt über das deutsche Bundesschießen in Stuttgart, um den Süddeutschen zu versichern, daß „die Gesinnung der norddeutschen, der preußischen und selbst der Berliner Bevölkerung nicht bei den Berliner Stadtverordneten ihren Ausdruck“ finde, weil diese „aus Superklugheit“ das Geld für einen Ehrenpreis verweigert haben. Motive unterzuschieben ist leicht; man mag den Beschluß billigen oder nicht, so stand doch die Frage total anders, als die „Post“ auslegt. Die Frage, ob die nach der preußischen Städteordnung bestehenden Stadtbehörden ein Recht haben, oder es angemessen finden, für ein Schützenfest Ehrenpreise aus dem Stadtseckel zu stiften, läßt sich doch mit ein paar Redensarten eines freiconservativen Leitartikels nicht erledigen.

Detmold, 2. August. [Erklärung.] Der Gutsbesitzer W. Bürten, bekanntlich einer der Führer der lippischen Fortschrittspartei, veröffentlicht in der „Sonntagspost“ nachstehende, vom 27. d. M. datirte Erklärung:

„Meinen Freunden und Gesinnungsgenossen hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich in der Denunciationssache fürstl. Regierung gegen mich wegen angeblicher Beleidigung des Landesherrn, in welcher auf meinen Antrag gleich Actenverschickung stattgefunden hat, durch ein erstes am 24. d. M. publicirtes Erkenntniß zu zwei Monat Festungsstrafe verurtheilt worden bin. Selbstverständlich habe ich gegen dieses Erkenntniß sofort die Appellation angemeldet, überzeugt, daß demnächst meine völlige Freisprechung erfolgen muß, da ich der Ansicht bin, daß durch Anführung und Besprechung des seit einem Vierteljahrhundert zum größten Schaden des Landes andauernden rechts- und verfassungswidrigen Zustandes der Landesherr nicht beleidigt werden kann, mir auch eine solche Absicht durchaus ferne gelegen hat.“

Aus Süddeutschland, 2. August. [Auslieferungsvertrag mit Belgien.] Nach dem zwischen dem deutschen Reich und Belgien bestehenden Auslieferungs-Vertrag soll die Auslieferung eines Beschuldigten nur auf Grund eines verurtheilenden Erkenntnisses, eines Beschlusses auf Versetzung in Anklagestand, oder ähnlicher Verfügungen, oder auf Grund eines Haftbefehls, Alles unter den daselbst näher angegebenen Voraussetzungen bewilligt werden. Die Anträge auf Auslieferung sollen im Allgemeinen im diplomatischen Wege erfolgen; in dringenden Fällen darf jedoch ein directer Verkehr der zuständigen Behörde des die Auslieferung betreibenden Staates mit dem Untersuchungsrichter des Staates, wo sich der Beschuldigte befindet, eintreten. Ganz neuerlich ist nun aber zufolge einer Benachrichtigung des Reichskanzlers der belgischen Regierung die Zusage ertheilt worden, daß auch in den letzterwähnten Fällen der belgischen Regierung selbst und nicht direct dem Untersuchungsrichter, und nur in ganz besonders gearteten Fällen der zuständigen belgischen Gerichtsbehörde unmittelbar Mittheilung gemacht werden solle.

Augsburg, 2. August. [Erklärung.] Die Hetzerei gegen katholische Geistliche, welche es wagten, liberalen Wahlmännern am 15. Juli ihre Stimme zu geben, ist nun auch in Augsburg eröffnet worden. Abgesehen von anderen „hochgestellten“ Geistlichen, deren Namen indeß nicht genannt werden, wurde der Stadtpfarrer von St. Ulrich, Herr Hörmann, ein allgemein geschätzter und auch in wissenschaftlichen Kreisen hochgeachteter Mann, in der hiesigen ultramontanen Presse bezichtigt, bei den Urwahlen theils liberale, theils „patriotische“ Wahlmänner gewählt zu haben. Herr Stadtpfarrer Hörmann veröffentlichte darauf folgende Erklärung:

„Gegenüber einer Interpellation in Nr. 177 der „N. A. Ztg.“, dann zur etwaigen Aufklärung über verschiedene Fragen und Sagen, und besonders zur möglichsten Beruhigung braver und ängstlicher Gemüther, giebt der Unterzeichnete folgende Erklärungen: 1) Fern aller Agitation — hat der Unterzeichnete fraglichen Wahlact nach Gesetz und Gewissen, und wohl eingedenk aller seiner allgemeinen und besonderen Pflichten vollzogen, und dies sollte wohl genügen. 2) Hierüber kann und wird er auf Verlangen allen Denen, die ein Recht dazu haben, also seinen sämmtlichen Obern, sehr gern alle von ihnen gewünschten Aufschlüsse ertheilen; in der Presse hierüber aber noch Weiteres zu verhandeln, hält er nicht für angezeigt. 3) Wenn auch nicht jetzt, so dürfte doch dann, wenn die Hitze des Wahlkampfes wieder etwas nachgelassen haben wird, diese einfache und wahre Erklärung bei einsichtsvollen und billigen Leuten günstige Beurtheilung finden; böswillig Lügen, Verdrehungen und Verdächtigungen aber mögen sich selbst richten.
Augsburg, 30. Juli 1875. Hörmann, Stadtpfarrer.“

Diese Erklärung brachte indessen die ultramontanen Fanatiker nicht zum Schweigen. Heute lesen wir in dem Hauptorgan derselben: „Die gestrige Erklärung des Herrn Stadtpfarrers Hörmann hat uns leider kein Dementi über die behauptete Thatsache gebracht, daß er seine Stimme theilweise den von der „liberalen“ Partei aufgestellten Wahlmännern gegeben habe. Wir glauben es ihm gern, daß er von seinem Wahlrecht nach Gesetz und Gewissen Gebrauch gemacht hat. Aber der geehrte Herr hat wohl übersehen, daß die liberalen Wahlmänner, denen er sein Vertrauen geschenkt hat, ihrerseits den Mann zum Abgeordneten wählen, welcher landauf landab „Los von Rom“ schreit, und mit dieser Parole kann doch kein aufrichtiger Katholik und am allerwenigsten ein katholischer Priester einverstanden sein.“

Oesterreich.

Wien, 2. August. [Fürst Milan. — Goluchowski †. — Erzbischof Bendella †. — Der Prager Professorenconflict.] Fürst Milan von Serbien wurde heute Vormittags um 11 Uhr vom Kaiser in der Hofburg in besonderer halbstündiger Audienz empfangen. Der Fürst, welcher von seinem Flügel-Adjutanten Oberst Zach begleitet war, trug die serbische Generals-Uniform, die mit dem Bande des St. Stefans-Ordens geschmückt war. Der Kaiser war bereits eine Stunde früher aus Laxenburg in Wien eingetroffen. Nachmittags dürfte Fürst Milan eine Conferenz mit dem Minister des Aeußeren Grafen Andrassy haben, der um 2 Uhr in Wien eintrifft. Der Aufenthalt des Fürsten Milan in Wien soll sich bis Ende der Woche verlängern. — Graf Agenor Goluchowski, der Statthalter von Galizien, ist nach langem schmerzlichen Leiden endlich durch den Tod erlöst worden. Graf Goluchowski ist am 8. Februar 1812 in Galizien geboren und entstammt dem daselbst begüterten Zweige eines alten und berühmten polnischen Geschlechtes. Seine Studien absolvirte er an der Lemberger Universität, erwarb den juridischen Doctorgrad und trat beim galizischen Gubernium in den Staatsdienst. Nach dem Tode des Grafen Stadion wurde Goluchowski zu dessen Nachfolger auf den Posten eines Gouverneurs von Galizien berufen. Am 21. August 1859 wurde er, nachdem er schon vorher die Geheimrathswürde und den Orden der Eisernen Krone erster Klasse erhalten hatte, an Bach's Stelle zum Minister des Innern ernannt. Er blieb ungefähr ein Jahr auf diesem Posten, das October-Diplom war sein Werk, und an demselben Tage, an welchem dasselbe bekannt wurde, publicirte die „Wiener Zeitung“ Goluchowski's Ernennung zum Staatsminister. Doch bereits am 13. December 1860 wurde Goluchowski durch Ritter v. Schmerling ersetzt. Bei dem Inslebentreten der Verfassung wurde Goluchowski als erbliches Mitglied ins Herrenhaus berufen. Im Jahre 1866 wurde er neuerlich zum Statthalter von Galizien ernannt. Als voriges Jahr ein Sohn des Grafen in Innsbruck sich das Leben nahm, da warf der Schmerz über den Verlust des Kindes den Vater auf das Krankenlager, von dem ihn nach achtmonatlichen schweren Leiden heute der Tod befreite. Wie man uns telegraphisch aus Lemberg meldet, erfolgt am Donnerstag die Ueberführung der Leiche in die Familiengruft nach Skalat. — Gestern ist Erzbischof Theophil Bendella in Franzensbad, wo er sich zum Kurgebrauch aufhielt, gestorben. Bendella war in Czernowitz im Jahre 1814 geboren, trat im Jahre 1836 als Novize in das Basillaner-Kloster zu Dragomirna und wurde 1837 zum Priester geweiht. Hierauf zur höheren geistlichen Ausbildung an die Universität nach Wien entsendet, erhielt er 1839 eine Anstellung als Seminar-Studien-Präfect; seit 1840 war er Vorsteher des Seminars durch volle zwölf Jahre. Im Jahre 1857 wurde er zum Consistorial-Archimandriten, 1872 zum Diöcesan-Administrator und am 13. November 1873 zum griechisch-orientalischen Erzbischof und Metropoliten von Czernowitz ernannt. Bendella wurde 1861 in das Abgeordnetenhaus gewählt, dem er bis zur Sistirung der Verfassung angehörte; unter Hohenwart war er Vice-Präsident des damals föderalistisch zusammengesetzten Bukowinaer Landtages. Nach dem Falle Hohenwarts trat Bendella entschieden auf die Seite der Verfassungspartei und saß im Centrum des Abgeordnetenhauses vom Jahre 1871 bis zu seiner Berufung ins Herrenhaus an Stelle seines Vorgängers, des Erzbischofs Hackmann. — Der Prager Professoren-Conflict kann als beigelegt angesehen werden. Herr von Stremayr hat eine Verordnung erlassen, nach welcher der Verkehr der Universitäten mit dem Unterrichtsministerium fortan unmittelbar und ohne die Vermittelung der Landesstellen stattfindet, so wie dies rücksichtlich der Wiener Universität bereits der Fall ist. Es ist mit Zuversicht anzunehmen, daß diese Maßregel, welche vollkommen geeignet ist, Conflicte, wie sie an der medicinischen Facultät in Prag vorkamen, hintanzuhalten, zur Folge haben wird, daß die gekränkten Prager Professoren der dortigen Universität erhalten bleiben.

Italien.

Rom, 31. Juli. [Die Gemeindewahlen in Neapel.] Die Ursachen für den der Linken so wenig günstigen Ausfall der Gemeindewahlen in Neapel sind in Folgendem zu suchen: Die römische Correspondenz der „Perseveranza“ von Mailand spricht sich über die Gemeindewahlen in Neapel im Sinne folgenden Resumés seiner Worte aus: Die Gemeindewahlen Neapels gehörten zum Programme eines Theiles der Linken, durch welches sie nach Wiedereröffnung der legislativen Saison den Sturz des Ministeriums herbeizuführen gedenkt. Jene Mitglieder der Linken wollten Stadträthe in Neapel werden, um zu behaupten, sie seien die einzigen, welche das Vertrauen der großen Stadt genießen, wodurch ihr Ansehen im Parlament gestiegen wäre. So mischten sie von Neuem die Politik in die Gemeindewahlen, nachdem sie 1872 glücklich beseitigt worden war. Doch haben die Wähler diesen Lockungen der Linken widerstanden und gesagt, die Politik gehört nach Montecitorio. Deswegen haben die neapolitanischen Wahlen eine große Bedeutung und die liberale Partei kann sich über deren Ausgang freuen. Die Stellung der Regierung war bestimmt vorgezeichnet. Die einzige Agitation, die sie trieb, war, die Wähler zu zahlreicher Betheiligung einzuladen. Der Präfect Mordini befolgte hierin getreu die Weisungen des Ministeriums. Es ist natürlich, daß die unterlegene Partei, statt sich selber anzuklagen, die Regierung beschuldigt, der sie monströse Allianzen vorwirft, um deren Abwendung sie die deutsche Gesandtschaft anfleht. Es ist aber eben so natürlich, daß ein unparteiischer Mensch sich um solche Anklagen nicht kümmert. Der oben erwähnte Feldzugsplan der Linken fängt also mit einer Niederlage an. Im Vatican unterdessen verhält man sich folgendermaßen zu den Wahlen

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

lange Pflicht und Sitte jedes Reisebeschreibers ist. Wohl aber bemerkt er auf dem Perron die bekannten Tafeln, zu Nutz und Frommen unerfahrener Provinzler leider erfolglos aufgehängt: „Vor Taschendieben wird gewarnt!“ Nun, sagt Herr Tissot, eins muß man diesen Leuten lassen — sie haben den Muth ihrer Ueberzeugung und sagen dem Fremden gleich beim Eintritt, wessen er sich von ihnen zu versehen hat. Und damit knöpft er seinen Rock zu, senkt die Hände in die Taschen und schiebt sich vorwärts in die Haupt- und Residenzstadt des deutschen Reiches.

Ich habe vergebens nach einem gemeinsamen Gesichtspunkte gesucht, unter den sich die Urthele und Betrachtungen Tissots über Berlin und die Berliner bringen ließen. Sein intimer Haß als französischer Patriot, sein intimerer Haß als Ultramontaner erklären jene nicht überall zur Genüge. Wie kommt es, daß er Denkmäler der Kunst, Leistungen der Wissenschaft, Alles was in das Gebiet der beaux arts schlägt, mit demselben giftigen Hohne überschüttet, wie die Erscheinungen der Politik, des öffentlichen Lebens, der Gesellschaft? Sollte die Vermuthung richtig sein, daß die Quellen, aus denen er schöpfte, überaus unrein sind, oder ist Tissot auch hier das Opfer schlechter Witze geworden? Bei der weltbekannten Gemeingefährlichkeit der Berliner in letzter Beziehung dürfte das nicht unwahrscheinlich sein. Was soll man dazu sagen, wenn Herr Tissot Seite 346 seines ausgezeichneten Buches mit vollem Ernste versichert: „Die Königsmauer ist der aristokratischste Stadttheil Berlins.“ In welcher Gesellschaft hat sich Herr Tissot in Berlin bewegt, wenn ihm diese die berüchtigte Königsmauer als das non plus ultra von Vornehmheit geschildert hat. Es giebt in der That eine Menschenklasse, welche in dieser verrufensten aller Berliner Gassen, in die ein anständiger Mann seinen Fuß nicht setzt, den Inbegriff aller Schönheit und aller Lebensgenüsse erblickt — das ist der berüchtigte Louis, der in Messer und Hausschlüssel übertragene amicus der Alten. Herr Tissot hat freilich über diese Menschenklasse und verwandte Erzeugnisse großstädtischen Proletariats eingehende Studien gemacht, wie aus seinen Schlußcapiteln ersichtlich, daß ihm aber dabei ihre Anschauungen so in Fleisch und Blut übergegangen sind, wie Figura zeigt, ist in der That überraschend.

Aus dieser Thatsache allerdings lassen sich ohne Zwang sämmtliche Urtheile des Herrn Tissot erklären, daß er für die Schönheit eines Schinkel'schen Bauwerkes kein Verständniß hat, wundert uns nun ebenso wenig, als daß er überall den Spuren des Cognac's und des Rauchfleisches nachschleicht.

Berlin hat nach Herrn Tissot zunächst einen sehr ärmlichen Charakter. Dies stimmt mit der Armuth seiner ersten Fürsten überein, z. B. besaß der Begründer der hohenzollernschen Dynastie, Friedrich der Vierte, nur eine alte Kanone, genannt „seine Tante Margarethe“, um sich im Lande Autorität zu verschaffen, hatte er doch sein ganzes Geld, viermalhunderttausend Gulden, an Sigismund von Sachsen verborgt und sich von diesem die Mark hypothekarisch verpfänden lassen. Ich erwähne diese Aeußerungen nur, weil sie die spätere Behauptung: die deutschen Unterrichtsanstalten, Volksschulen, wie Gymnasien, seien um nichts besser wie die französischen, sehr überzeugend illustriren. Ueberhaupt sollen nach Tissot die preußischen Könige sehr einseitige Leute sein, sie waren stets geizig und trockenen Sinnes, eine Kanone war ihnen lieber als eine Kirche, und für einen Grenadier von 6 Fuß Länge würden sie mit Freuden ein halbes Dutzend Rafael'scher Madonnen hergegeben haben.

Unter den Linden sieht es im Allgemeinen sehr traurig aus. Einen sehr schlechten Eindruck machen die tiefen Rinnsteine, in denen man öfters ertrunkene Zechbrüder vorfindet. Wehe dem einsamen Wanderer, der es sich einfallen ließe, am Abend bei einem Spaziergang in dieser sehr mit Unrecht berühmten Straße nach den Sternen zu schauen — er würde fallen — nicht in einen Brunnen — nein! in die Hände jener ehrenwerthen Zunft, die sich mit außerordentlichem Erfolge auf die Ernte von Uhrketten und Portemonnaies gelegt hat. Man wird nämlich in Berlin auf offener Straße angefallen, wie in Sicilien oder Griechenland. Es ist klar, hier die Scylla der Rinnsteine, dort die Cherybdis der Räuber — es ist für Betrunkene gefährlich, unter den Linden zu wandeln! Ihm ist glücklicherweise nichts passirt, nicht einmal sein Manuscript haben sie ihm gestohlen und damit die Nachwelt vor einem unersetzlichen Verluste bewahrt.

Das Brandenburger Thor ist eine schlechte Nachahmung der Griechen (— in Bezug auf die Straßenräuberei verstehen es also die Berliner besser, die Griechen nachzuahmen! —) Das Palais der französischen Gesandtschaft ist auch nicht schön, dabei aber bemerkenswerth, daß es der Pöbel von Berlin beim Ausbruch des letzten Krieges zu demoliren drohte, bis man sich dazu verstand, den kaiserlichen Adler von der Façade zu entfernen. Er existirt noch, und unsertwegen kann er jeden Tag wieder angenagelt werden, darauf mag sich Tissot verlassen. Anerkennende Worte findet er für das Aquarium, seine Beschreibung desselben ist sogar sehr lebendig und hübsch, nur fürchte ich daß er es überhaupt nicht gesehen und seinen Bericht an unbekannter Stelle entlehnt hat. Er setzt Adler, Geier, Falken und Strauße hinein, die darin weder sind, noch Platz haben würden, ebensowenig wie der Vogel, den Herr Tissot im eigenen Haupte mit sich führt — um auch ihm bei Gelegenheit mit einer populären Berliner Redensart aufzuwarten. — Die Kaisergallerie ist eine schlechte Nachahmung der Passage Jouffroy, überhaupt beschränkt sich die Berliner Architectur auf Nachahmungen, das Brandenburger Thor, das Museum — Nachahmungen der Griechen, das Rathhaus, Nachahmung der Gothik (?), die Siegessäule eine verhehlte Copie der Julisäule (?).

In der Passage hat man feine Restaurants eröffnet, aber sie sind sämmtlich zu einem bessern Leben entschlafen, weil der Berliner nur in dunklen und unreinlichen Localen sich wohlfühlt. Auch wird hier, in der Passage, jeden Abend die „Bourse de l'amour“ eröffnet, und es versammeln sich „les Louis“.

Diese Straße also ist der Glanz und Stolz Berlins! das Publikum paßt zu ihrem tristen Aeußeren, denn das Elend in Berlin ist schauderhaft. Unter zehn Personen begegnet Herr Tissot im Durchschnitt fünf, die in Lumpen gehüllt sind. Und wenn die Nacht sich niedersenkt, wird das Schauspiel immer wehmüthiger. Priapus holt sich seine Priesterinnen aus den jungen Mädchen zwischen 15 und 17 Jahren. In keiner Stadt der Welt wird die Tugend so entwürdigt und öffentlich den Bestien vorgeworfen. Der Fremde erröthet und fühlt sich von Mitleid bewegt. „Ich“, nämlich Herr Tissot — denn Schreiber dieser Zeilen war bisher nicht so glücklich — „sah, wie ein „Louis“ einem Schutzmann ein Geldstück in die Hand drückte — und dieser schloß die Augen.“

So sind die öffentlichen Zustände in Berlin. Es ist hübsch von Herrn Tissot, daß er sich weder durch mitleidige Rührung noch durch die Furcht vor den Taschendieben — „les Louis“ scheinen sich ihm in ihrer Furchtbarkeit wenigstens nicht präsentirt zu haben — von der Fortsetzung seiner Studien abhalten läßt. Daß er über die Akademie als Bauwerk nicht in Entzücken geräth, ist ihm allerdings nicht zu verdenken, aber auch das Zeughaus, das Opernhaus, das Museum, das Schloß haben nicht seinen Beifall. Neben dem Opernhause erheben nach seiner Ansicht die Hedwigskirche und die französische Kirche ihre extravaganten und theatralischen Thürme? Daraus ist leider der betrübsame Schluß zu ziehen, daß Herrn Tissots Forschungen ihm keine Zeit zur Befriedigung seiner gewiß lebhaften religiösen Bedürfnisse gelassen haben, denn es ist männiglich bekannt, daß die katholische Hedwigskirche einen Thurm nicht besitzt und vom Berliner Volkswitz einer Käseglocke verglichen wird. Aber Herr Tissot hatte in der That Wichtigeres zu thun. Er mußte Anekdoten sammeln, Tingel-Tangel und Verbrecherkeller besuchen. Hermann Trescher.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

von Neapel. Den vom Vatican inspirirten Blättern wird die Weisung ertheilt, das Resultat jener Wahlen als einen Sieg der Clericalen darzustellen; insgeheim jedoch denkt man anders. Diejenigen im Vatican, und es sind deren nicht wenige, welche schon vor den Wahlen ein Einwirken des Erzbischof-Cardinals von Neapel auf dieselben mißbilligten, unterziehen dessen Auftreten jetzt einer noch strengeren Kritik, da sie glauben, dasselbe habe zum Siege der Regierung nicht wenig beigetragen. Also im rothen wie im schwarzen Lager herrscht Unzufriedenheit. Diese Thatsache ist der beste Beweis für den Patriotismus und den politischen Verstand der neapolitanischen Bevölkerung. Die Trennung der Politik von der Gemeindeverwaltung des ersten italienischen Municipiums ist aufrecht erhalten, eine Waffe, deren sich die Linke in den parlamentarischen Kämpfen zu bedienen hoffte, in ihren Händen zerbrochen.

[Der Diebstahl im Leihhause von Palermo.] Die Zeitungen von Mailand melden, daß die des Diebstahls im Leihhause von Palermo Angeklagten in Mailand eingetroffen sind und daß man für die Verhandlungen im Saale des Assisenhofes besondere Vorbereitungen trifft. Die Wichtigkeit des Gegenstandes rechtfertigt das Interesse, welches die Presse daran knüpft. — Am Morgen des 6. November 1871 fanden die Beamten des Leihhauses von Palermo die Kassen erbrochen und die Fächer, in denen die Werthgegenstände aufbewahrt wurden, geleert. Die Diebe waren Nachts durch eine große Oeffnung eingedrungen, die sie am Boden eines Parterrezimmers gemacht hatten. Diese Oeffnung stand mit einem kunstgerecht gegrabenen, über 9 Meter langen Gang in Verbindung, der unter der Straße fortführte und in einem gegenüber liegenden Hause mündete. Auf diesem unterirdischen Wege wurde der Raub fortgeschleppt, der nach der ersten ungefähren Berechnung den Werth von mehr als einer Million betrug. Die Kunde von diesem ungeheuren Diebstahl erregte die ganze Stadt, weil dabei nicht blos die armen Klassen, welche aus Noth Gegenstände im Leihhause versetzt hatten, sondern auch die reichen Damen interessirt waren, welche ihre Schmucksachen während der Badesaison, blos um der Sicherheit willen, im Leihhause zu deponiren pflegten. Die Polizei ging energisch vor und viele Anzeichen gaben ihr die Gewißheit, schon von Anfang an die Schuldigen gefunden zu haben. Aber außer drei Kilo Gold, die man bei einer ersten Durchsuchung fand, konnte man nichts weiter von dem gestohlenen Schatze entdecken und deshalb fehlten die Beweise für die Schuld der Verhafteten. Endlich entschloß sich im Frühling darauf einer der Verhafteten, Enthüllungen zu machen, und mit gewandter Benutzung dieser Angaben gelang es der Polizei, alle geraubten Gegenstände wiederzufinden. Sie waren zwischen zwei Gewölben im obersten Stock des Palazzo Farcella versteckt; dort fand man 10 Säcke voll von Gold und Edelsteinen, im Gewicht von mehr als einem Centner! — Auch diese Entdeckung brachte einen tiefen Eindruck beim Publikum hervor, indem dadurch zahlreiche Familien ihr Eigenthum wieder erhielten. Andere Riesendiebstähle, die von denselben Dieben begangen worden waren, wurden bald darauf entdeckt und so verzögerte sich die Procedur lange Zeit. Der Proceß sollte im August vergangenen Jahres zu Palermo verhandelt werden. Aber jene berühmten Diebe standen im Bunde mit der Maffia und wurden von ihr protegirt. Mehrere Tage nacheinander versuchte man vergeblich, Geschworene zusammenzurufen; die, denen man dieses Amt übertrug, weigerten sich, in diesem Proceß zu Gerichte zu sitzen. Und während die Gendarmen die Angeklagten zum Gerichtshof überführten, wurden sie zweimal von einer ungeheuren Menschenmenge umringt und die Droschken versperrten absichtlich die Straße. Daraufhin befahl die Regierung, daß die Angeklagten nach dem Festlande transportirt würden. Doch standen sie unter der Jurisdiction des Cassationshofes von Palermo, und man mußte erst diese Schwierigkeit überwinden, um sie von einem Schwurgerichtshof einer anderen Jurisdiction aburtheilen zu lassen. — Das Strafgesetzbuch in Italien, welches, als man einen einzigen Cassationshof einführen wollte, verfaßt wurde, hat diesen Fall der Uebertragung eines Processes von einem Cassationsbezirk auf einen anderen nicht vorgesehen. Endlich erklärte der Cassationshof von Palermo, es sei gefährlich, den Proceß in Sicilien zu verhandeln, und ersuchte den Cassationshof von Turin, einen Schwurgerichtshof seiner Jurisdiction zur Verhandlung jenes Processes zu bestimmen. Der Cassationshof von Turin erwählte den Schwurgerichtshof von Mailand. Dies ist der Grund, warum die Diebe Palermos in Mailand processirt werden, und so wird eine der schlimmsten Episoden der Maffia Siciliens auf dem Festlande ihren Abschluß finden, und wahrscheinlich in ganz anderer Weise, als es in Sicilien der Fall wäre.

Frankreich.

* **Paris**, 2. August. [Zum Lyoner Prozeß.] Die „République française" beschäftigt sich eingehend mit dem gegenwärtig vor dem Zuchtpolizeigericht von Lyon verhandelten Prozeß gegen die „Permanente." Der bemerkenswerthe Artikel schließt folgendermaßen: „Die achtzehn Angeklagten versammelten sich, wie es ihnen gefiel, und niemand hatte irgend ein Recht, gewaltsam in ihre Wohnungen einzudringen. Sie waren Republikaner und beschäftigten sich mit republikanischen Interessen und mit den Wahlen . . . . . Man kann diesen ganzen Handel nur bedauern. Der Advokat Andrieux hat deutlich auf seinen Ursprung hingewiesen. Der Präfect Ducros und der Minister des Innern, der ihn gewähren ließ, müssen einsehen, daß die Leidenschaft eine schlechte Rathgeberin ist. Nach den ärgerlichen Haussuchungen hätte man einen anderen Ausweg suchen sollen als dieses Verfahren. Die Demokratie von Lyon, diese so republikanische, so ergebene, so verleumdete Bevölkerung, der seit vier Jahren schon so viele Leiden auferlegt worden sind, die große Stadt Lyon verdiente mehr Schonung. Wenn man aber sehr schlechte Politik macht, läuft man Gefahr, auch schlechte Justiz zu halten. Die Hetzereien der Verwaltung ziehen jämmerliche Prozesse nach sich. Ein schlimmer Handel für Lyon ist für ganz Frankreich ein schlimmer Handel. Was soll man da denken, wenn den bonapartistischen Umtrieben die Straflosigkeit gesichert ist, und wenn die gesetzlichsten, untadelhaftesten Acte der Republikaner dem Generalprokurator von Lyon Gelegenheit bieten, seinen Eifer herauszustreichen und gerichtliche Verfolgungen anzuordnen?" (Wie bereits telegraphisch gemeldet, sind die Angeklagten verurtheilt worden. Die ihnen zuertheilten Strafen belaufen sich von drei Monaten Gefängniß bis herab auf 50 Francs Geldstrafe.)

Spanien.

Von der französischen Grenze, 29. Juli. [Die spanische Kriegführung] steht — so schreibt man der „N. Pr. Ztg.", — wirklich einzig in ihrer Art da. Nachdem Quesada seinen Vormarsch bis Logronno ausgeführt und sogar schon Detachements bis Los Arcos vorgeschoben hatte, mußte man glauben, er würde Estella direct angreifen, um so schnell wie möglich eine Entscheidung herbeizuführen. Allein lediglich das Bewußtsein, genug gethan zu haben, scheint ihn zur Einstellung der Feindseligkeiten bestimmt zu haben. Er hat seine Detachements von Los Arcos zurückgezogen und befestigt sich auf der Linie Logronno-Vitoria. Von einer ernstlichen Offensive dürfte danach nicht die Rede sein. Quesada tritt in dieser Beziehung völlig in die Fußtapfen seiner Vorfahren; er ist allerdings mehr wie diese gesonnen, durch energische Maßregeln dem Carlismus auf den Leib zu gehen; allein auch seine dictatorischen Mittel werden den Carlismus nicht unterdrücken. Hatte er von vornherein die Absicht, hinter einer fortificatorischen Linie das Weitere abzuwarten, — so war es beiläufig sehr thöricht, durch Verwüstung der Ernten sich selbst des Existenzmittels zu berauben. Die Maßregeln, welche Quesada über die eroberten Landestheile der Carlisten verhängt hat, haben übrigens diese Letzteren veranlaßt, sich zu revangiren. Gegen 900 Menschen aus Tolosa, Vergara Onnate und Azpeizia sind in San Sebastian eingetroffen, um dort Schutz zu suchen. — Dem Geschwader der Nordküste ist es gelungen, mehrere von Motrico auslaufende Barken mit dem französischen Pavillon zu arretiren, die im Verdacht stehen, Kriegscontrebande getrieben zu haben, doch ist ihnen bisher noch nichts bewiesen worden. — Der General Moriones ist in Bayonne eingetroffen, um nach Vitry zu gehen; seine Reactivirung scheint also gänzlich vergessen worden zu sein.

Die Carlisten scheinen nun ihrerseits die Absicht zu haben, Estella vorläufig ganz ohne Schutz zu lassen, denn sie täuschen sich kaum in der Annahme, daß mindestens der nächste Monat herankommen dürfte, ehe auch nur das Geringste wieder unternommen werden wird. Die unter Perula vereinigten Truppen sind in zwei Armee-Corps getheilt, deren erstes unter Mogrovejo nach Biscaya und das andere unter Mendiri nach Alava gehen wird. Welche Absicht diesen Bewegungen zu Grunde liegt, ist schwer zu errathen, — doch scheint Mendiri eine Demonstration gegen Vitoria von Villareal her unternehmen zu wollen, während Magrovejo durch seinen Vormarsch Loma wieder nach den Encartaciones nöthigen würde. Dorregaray ist bis jetzt von den feindlichen Truppen verschont geblieben; Martinez Campos nähert sich freilich Seu de Urgel.

Belgien.

Brüssel, 28. Juli. [Ultramontane Unsittlichkeit.] Auch Belgien, schreibt man der „Magd. Ztg.", hat nicht blos seinen, sondern sogar seine Pater Gabriels. Der eine von ihnen trägt merkwürdigerweise einen Namen, der bereits viel Sturm erregt hat, den Namen Duchesne, Vicar von Saint-Marguerite in Lüttich. Er ist des Vergehens gegen die Sittlichkeit, begangen an fünf jungen Mädchen, zum Theil in einem Alter von kaum acht Jahren, angeklagt, denen er Unterricht in der Religion ertheilte. Wie damals in Wien, so trat auch hier die ultramontane Presse mit der größten Leidenschaftlichkeit für den verbrecherischen Pfaffen in die Schranken. Man fachte die Wuth der unwissenden Bevölkerung an, natürlich gegen die unglücklichen Opfer und die Lehrerinnen, welche die gebieterische Pflicht erfüllten, belastendes Zeugniß abzulegen. Man machte, wie gewöhnlich, aus dem Uebelthäter einen Märtyrer, eine verfolgte Unschuld. Nichtswürdige anonyme Briefe, gehässige Verleumdungen, Druck auf die Zeugen — nichts wurde versäumt, noch dazu in einer Stadt wie Lüttich. In Folge dessen hatte sich während der Verhandlung eine Menge Menschen vor dem Gerichtshause aufgestellt, welche die Zeugen mit Pfeifen und beleidigenden Ausdrücken empfing, so daß diese nur mit Hilfe der Polizei vor thätlichen Angriffen geschützt werden konnten. Aber die Zeugenaussagen waren so gravirend, daß der Gerichtshof den Angeklagten in 3 Fällen zu 6 Monaten, in 4 Fällen zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilte, wozu noch das Verbot der Ausübung der in Artikel 31 des Strafgesetzbuches erwähnten Rechte auf 5 Jahre und die Kosten traten. — Ein anderer Fall betrifft den Priester und Professor am College zu Gysegher, Stevens, angeklagt wegen gleichen Vergehens gegen die Sittlichkeit, begangen an 22 jungen Mädchen im Alter von 11—12 Jahren. Bereits hatte der Superior des Klosters, da die Schuld wahrscheinlich nicht zu vertuschen war, dies Ungeheuer von Unsittlichkeit mit einer schweren Strafe belegt. Aber auch die bürgerliche Gesellschaft verlangte die Bestrafung einer so infamen Uebertretung der Moral, und das Gericht verurtheilte den geistlichen Bösewicht, diesen Schänder der Religion, deren Verkündiger er war oder vielmehr sein sollte, zu 4 Jahren Gefängniß und zu 10jährigem Verlust der bürgerlichen, in Artikel 21 aufgeführten Rechte. Auch wurde seine sofortige Inhaftirung verfügt. Außerdem hat der königliche Procurator dem Superior der Anstalt bemerklich gemacht, wie viel die Ueberwachung, namentlich der Schlafsäle, zu wünschen übrig lasse, worauf der Mann Gottes schnippisch geantwortet haben soll, „er sei kein Nachtwächter!" Man sieht, daß ein wenig Staatsaufsicht den geistlichen Instituten Belgiens noth thut, und solche Vorfälle dürften geeignet sein, der öffentlichen Moral gegenüber auch einem klerikalen Ministerium einige ernste Maßregeln abzuzwingen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. August. [Tagesbericht.]

L. [Zu den Königsmanövern in Schlesien.] Für die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs während den Manövern des 5. und 6. Armeecorps in Schlesien ist folgendes Programm vorläufig festgesetzt worden:

Donnerstag, den 9. Sept. Von Berlin per Extrazug Vormittags 10 Uhr. Ankunft Sr. Majestät auf dem Freiburger Bahnhof Nachmittags 4 Uhr. Empfang auf dem Bahnhof. Begrüßung einer Deputation vom 11. und 12. Bezirk des deutschen Kriegerbundes. Diner im Schlosse Nachmittags 6 Uhr. Theater seitens der Stadt Breslau.

Freitag, den 10. Von Breslau per Extrazug Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr nach dem Paradeplatze bei Bunzelwitz. Parade des 6. Armee-Corps. Rückkehr nach Breslau; Diner im Schlosse Nachmittags 5 Uhr. Ständefest.

Sonnabend, den 11. Von Breslau per Extrazug Morgens nach dem Manöverplatze bei Saarau. Corpsmanövers. Von Striegau per Extrazug Nachmittags nach Fürstenstein, Logis bei dem Fürsten von Pleß.

Sonntag, den 12. Besuch in Rohnstock bei dem Grafen von Hochberg. Rückkehr nach Fürstenstein.

Montag, den 13. Von Fürstenstein per Extrazug nach Hainau. Parade des 5. Armee-Corps. Von Hainau per Extrazug Nachmittags 1 Uhr, in Liegnitz $1\frac{1}{2}$ Uhr. Großes Diner um 5 Uhr für die Generale und Stabsoffiziere des 5. und 6. Armee-Corps.

Dinstag, den 14. Von Liegnitz per Extrazug Vormittags nach Hainau, Corpsmanöver des 5. Armee-Corps. Von Hainau per Extrazug Nachmittags nach Liegnitz. Diner bei Sr. Majestät. Gartenfest.

Mittwoch, den 15. Von Liegnitz per Extrazug nach Camenz. Rückkehr nach Liegnitz.

Donnerstag, den 16. Zu Wagen nach Rothkirch. Feldmanöver. Rückkehr nach Liegnitz. Kleineres Diner bei Sr. Majestät Nachmittags 5 Uhr.

Freitag, den 17. Wie am 16.

Sonnabend, den 18. Von Liegnitz Vormittags per Extrazug nach Brechelshof, Feldmanöver. Von Brechelshof Rückkehr nach Liegnitz, Dejeûner dinatoire. Von Liegnitz per Extrazug Abfahrt $4\frac{1}{2}$ Uhr. Ankunft in Berlin Abends 8 Uhr 10 Minuten.

An den Manövern nehmen Theil: Der König von Sachsen, der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs, die Großherzöge von Sachsen-Weimar und von Mecklenburg-Schwerin, der Erzherzog Albrecht von Oesterreich, die Prinzen Carl, Friedrich Carl und Albrecht von Preußen, der Prinz Arthur von Großbritannien und der Prinz Georg von Sachsen. — Im Gefolge Sr. Majestät des Kaisers wird sich auch der General-Feldmarschall Freiherr von Manteuffel befinden.

[Beendeter Neubau.] Nach dreijähriger Bauthätigkeit ist nunmehr an dem an Stelle des früheren Marstalls errichteten Häuser-Complexe, die Königsstraße genannt, die letzte Hand angelegt und gestern das Baugerüst entfernt worden. — Sämmtliche Gebäulichkeiten enthalten in den Parterreräumlichkeiten 56 elegante Verkaufsläden, während zum größten Theile auch die ersten Etagen zu Comptoirs und Geschäftslocalen eingerichtet und vermiethet sind. — Die zweiten und dritten Stockwerke sind zu comfortablen Miethswohnungen, meist größeren Umfanges, hergerichtet und fast sämmtlich bezogen, während die eine abgestumpfte Ecke bildende Spitze an der Ohle-Passage von Herrn Restaurateur Riegner in allen Etagen für einige Jahre gemiethet worden und zur Anlage einer eleganten Kellerei, Restauration und Hotel garni in Aussicht genommen worden ist. — Auf dem Platze vor der gedachten Ecke ist man zur Zeit mit Anlage eines Springbrunnens beschäftigt, welcher dem monumentalen Prachtbau zum Abschluß dienen soll und der Gegend nicht wenig zur Zierde gereichen wird. — Sehr zu wünschen wäre der endliche Abbruch des an der gegenüberliegenden Seite der Dorotheengasse belegenen Cichorienschuppens, welcher nicht nur die Passage verengt, sondern den ganzen Platz verunstaltet.

+ [Die beiden Maria Magdalenenkirchthürme] sind gegenwärtig mit zwei neuen Blitzableitern versehen worden, eine Arbeit, deren Ausführung mit den größten Schwierigkeiten verbunden war. Um auf die höchste Spitze über den Thurmknopf bis an die Wetterfahne zu gelangen, mußte von der Durchsicht des Thurmes aus ein sogenanntes fliegendes Gerüst erbaut werden, auf welchem eine lange Leiter angelegt werden mußte. Auf dieser unbefestigten Leiter kroch der ausführende Arbeiter hinan, und oben angelangt, konnte derselbe erst die letzte Sprosse mit einem Stricke an die Thurmspitze befestigen. An diese Leiter wurde alsdann eine zweite Leiter angebunden, welche bis zum Knopfe reicht. Als vor einigen Tagen in den Nachmittagsstunden die Blitzableiterarbeiten ausgeführt wurden, schaute eine neugierige Menschenmenge von den Straßen und Plätzen der Stadt den wagehalsigen Kletterübungen des Arbeiters zu. Schwachnervige waren nicht im Stande hinzublicken, und manches Ach und Oh! wurde ausgerufen, als der muthige Arbeiter über den großen vergoldeten Knopf hinwegruschte, und oben auf der höchsten Spille über der Wetterfahne die Platinaspitze des Blitzableiters befestigte. Ganz dieselbe Arbeit wiederholte sich am zweiten Thurme. Ohne jeden Unfall sind diese Arbeiten heute glücklich beendet worden, welche unser Mitbürger der Schieferdeckermeister Gimmer übernommen und zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt hat. Der Blitzableiter selbst besteht aus einem aus 12 starken Kupferdrähten zopfartig zusammengedrehten seilförmigen Strange, welcher von der höchsten Spitze aus bis mehrere Meter tief in die Erde am Fuße der Kirche führt. Um einer etwaigen Entwendung der werthvollen Leitung vorzubeugen, ist ca. 6 Meter hoch über der Erde eine rohrartige eiserne Umschrotung angebracht, welche die Kupferleitung umgiebt und beschützt. Die beiden alten eisernen und beinahe vom Roste verzehrten Blitzableiter, welche ca. 100 Jahr lang an der Kirche angebracht waren, sind beseitigt worden.

*** [Wesen und Werth des deutschen Altkatholicismus. Offenes Sendschreiben für die deutschen Staatsregierungen und für alle, denen an einem klaren und richtigen Urtheil über die altkatholische Bewegung in Deutschland gelegen ist, von Dr. Theodor Weber, Professor der Philosophie an der Universität Breslau. Breslau 1875. Verlag und Druck von Fiedler & Hentschel.] — „Das nachfolgende Schreiben, sagt der Hr. Verfasser im Vorwort, verdankt seine Entstehung der Bitte eines edelgesinnten, geistreichen und wissenschaftlich sehr gebildeten Protestanten, ihm eine Art von Programm über den deutschen Altkatholicismus abzufassen und dadurch zur genaueren Orientirung über den eigentlichen Werth und Wesen desselben behilflich zu sein. Obgleich ursprünglich an eine Privatperson gerichtet, ist das Schreiben von Anfang an doch nicht lediglich für diese bestimmt gewesen, sondern für alle diejenigen, deren das Titelblatt ausdrücklich Erwähnung thut." — Und dieses Programm des deutschen Altkatholicismus, diese Orientirung über den eigentlichen Werth und das Wesen desselben giebt der Hr. Verfasser mit einer Klarheit und einer Schärfe, die nichts zu wünschen übrig lassen. Obgleich der Hr. Verfasser fest auf dem Boden der alten apostolisch katholischen Kirche steht, entwickelt er doch keinen Grundsatz, keine Idee, welche z. B. den Protestanten verletzen müßte, im Gegentheil durch die Anerkennung des großen Princips der Toleranz (er will Keinen, weil er abweichenden religiösen Ansichten huldigt, aus der Kirchengemeinde gestoßen wissen) — und durch Anerkennung der Berechtigung des menschlichen Geistes, frei nach der Wahrheit forschen zu dürfen — macht der Herr Verfasser es möglich, daß Altkatholik und Protestant als christliche Brüder mit- und nebeneinander leben und wirken können. — Wir wünschen diesem trefflichen Sendschreiben die allgemeinste Beachtung, die ehrendste Anerkennung wird dann sicher nicht ausbleiben.

*** [Einen famosen Scherz] macht die heutige römische „Volksztg.", indem sie scheinbar ernsthaft behauptet, daß der „Culturkampf" gegen das Banner der ultramontanen Blätter: „für Wahrheit, Freiheit, Recht" wüthe. — Man sieht, der Humor stirbt im Redactionsbureau der „Volksztg." nicht aus, und wenn das römische Organ nicht von Zeit zu Zeit auf diese Weise die Heiterkeit der Leser erregte, so müßten letztere bei dem unaufhörlichen Klagegeheule „über Verfolgungen" ganz melancholisch werden.

*** [Herr Redacteur Westerburg] hat gestern, wie die „Neue Breslauer Morgen-Ztg." meldet, wirklich seine 14tägige Gefängnißhaft angetreten. Inzwischen wird, wie dieselbe Zeitung hinzufügt, die Verurtheilung zu einer 4monatlichen Festungshaft rechtskräftig, welche gegen Herrn Westerburg wegen zweier Preßvergehen ausgesprochen wurde.

[General-Feldmarschall Graf Moltke] war gestern in Breslau anwesend und beehrte das Wäsche-Magazin von J. Wachsmann mit seinem Besuche und machte daselbst mehre Einkäufe.

** [Volkstheater.] Heute Donnerstag findet im genannten Theater das Benefiz für den Liebhaber Herrn Ludwig Schwarz statt. Herr Schwarz ist eines der beliebtesten Mitglieder und wir sagen nicht zu viel, eins der am meisten beschäftigten, denn Herrn Sch. hat allabendlich in mehreren Stücken zu thun; er hat sich die gute alte Posse „Dr. Faust's Hauskäppchen" gewählt und wollen wir hoffen, daß das Publikum Herrn Schwarz auch heute seine Theilnahme nicht versagen wird, die ihm von demselben so oft und in reichlichem Maße bewiesen wird. Die Besetzung der Rollen ist durchweg eine gute und ist auch eine gute Vorstellung von dem wackeren Personal des Volkstheaters zu erwarten. Wir machen unsere Leser nochmals darauf aufmerksam, daß selbst bei schlechter Witterung das Theater unter dem gedeckten Raum hinlänglich Schutz bietet.

** [Was ist des Deutschen Vaterland?] Gestern Abend hatten sich einige Mitglieder des Männergesangvereins „Tafelrunde" im Springer'schen Lokal „zum Felsenkeller" in Scheitnig zusammengefunden, um des Tages, wenn auch im eng begrenzten Kreise, zu gedenken, an welchem das herrliche Lied Reichardt's vor nun fünfzig Jahren zum ersten Male erklungen. Ein Hoch auf den Componisten nach Absingung des Jubelliedes schloß die einfache Feier. — Ernste und heitere Lieder und treffliches Bier hielten die Sänger bis zur Mitternachtsstunde vereinigt.

*** [Wett- und Freischießen.] Nach dem Statut des Schles. Schützenbundes müssen die betheiligten Gilden im Monat August das Wettschießen, wo sie ihre Geschicklichkeit in der Gesammtheit gegen einander messen, abhalten. Das hiesige Schützencorps hat für dies Schießen Donnerstag, den 12. August gewählt. — Ferner wird das Schützencorps das zweite Freischießen, an welchem sich bekanntlich jeder Schießfreund betheiligen kann und welches in Breslau sehr umfassende Dimensionen annimmt, vom 21.—26. August (6 Tage) abhalten.

—d. [Die gewaltigen Regengüsse] in den letzten Tagen haben an Eisenbahn-Dämmen und Böschungen großen Schaden angerichtet. Den gestern Vormittag 11 Uhr 7 Minuten von Gießmannsdorf abfahrenden Passagieren wurde vor der Abfahrt angekündigt, daß sie auf der Strecke Patschkau-Camenz wahrscheinlich 100 Schritt zu Fuß gehen müßten, weil daselbst eine Rutschung des Eisenbahndammes stattgefunden habe. Als der Zug an der bezeichneten Stelle anlangte, war jedoch der Schaden durch eine Arbeitercolonne soweit wieder ausgebessert, daß der Zug, ohne daß die Passagiere auszusteigen brauchten, die Stelle, wenn auch im langsamsten Tempo passiren konnte. Auf der ganzen Strecke Gießmannsdorf-Camenz sah man an den Böschungen Wasserrinnen an Wasserrinnen, welche oft in große Löcher mündeten. Aber auch auf der weit älteren Strecke Camenz-Breslau hat der Regen große Verheerungen angerichtet, namentlich auf der Strecke Camenz-Münsterberg, und hier nicht nur an den Böschungen, denen Rasenflächen noch keinen Schutz und Halt gewähren, sondern auch an recht hübsch berasten Stellen. Es machte auf die Passagiere einen beengenden Eindruck, wenn sie sahen, daß hart am Geleise lange Risse am Bahnkörper hinliefen, welche jeden Augenblick einen Theil des Dammes abzulösen drohten. An mehreren Stellen, wo der Damm zu einem zweiten

Geleise frisch angeschüttet war, befand sich derselbe in einem fast suppenartigen Zustande. Wir hörten von einem Bahnbeamten selbst die Aeußerung aussprechen, daß, wenn das Regenwetter noch länger so anhalte, der Betrieb auf diesen neuen Strecken eingestellt werden müßte (quod deus bene vertat)! Zu wundern brauchte man sich über diese verheerenden Wirkungen nicht, wenn man sah, wie die am Bahnkörper hinlaufenden Gräben mit Regenwasser angefüllt waren und die anstoßenden Felder und Wiesen oft große Teiche bildeten. Jedenfalls werden umfassende und rasche Ausbesserungs-Arbeiten nöthig.

+ [Aufgefundene Leiche.] Hinter dem Grundstück der Klosterstraße Nr. 60 wurde heute die Leiche des 3½ Jahr alten Sohnes des Maurergesellen Härtel aus der Ohle gezogen und nach der elterlichen Wohnung geschafft. Wie bereits mitgetheilt, war der erwähnte Knabe am 31. Juli vom Laufstege an der Margarethenmühle ins Wasser gestürzt und ertrunken.

+ [Unglücksfall.] Der in dem Grundstück der Enderstraße Nr. 4 in Diensten stehende Haushälter hatte am 30. vorigen Monats die dortigen Kellerräume zu reinigen, zu welchem Behufe derselbe, um das nöthige Licht zu erhalten, ein im Hausflur dicht hinter der Eingangsthür befindliches Verdeckgitter öffnete. Ohne die geringsten Vorsichtsmaßregeln zu treffen oder Jemanden vor die Fallthür zu stellen, verfügte er sich an seine Arbeit. Die in dem nämlichen Hause wohnhafte Wäscherin Marie Gans kam inzwischen mit einem großen Korbe voll Wäsche an, und indem die Genannte ohne eine Ahnung von dem Fallgitter zu haben, den Hausflur passirte, stürzte dieselbe in den tiefen Keller, bei welchem Falle die Verunglückte an der linken Seite einen Rippenbruch erlitt. Gegen den Verschulder dieses Unglücks ist der Strafantrag wegen fahrlässiger Körperverletzung gestellt worden.

+ [Polizeiliches.] Einem auf der Schweidnitzerstraße Nr. 28 wohnhaften Handlungscommis wurde gestern Vormittag ein braunledernes Portemonnaie mit 70 Mark Inhalt in Gold aus seiner Wohnstube entwendet. Der Betreffende hatte Vorsichtshalber am Abende zuvor, ehe er sich zu Bette legte, das erwähnte Portemonnaie unter sein Kopfkissen verborgen, doch dasselbe am anderen Morgen beim Weggange fortzunehmen vergessen. — Einem Officier ist ein ovales Medaillon von mattem Golde auf unerklärliche Weise abhanden gekommen, welches auf der Vorderseite mit einem à jour gefaßten Diamant in Rautenform und einem Lorbeerkranz verziert war. In dem Medaillon, das in einem braunledernen Etui aufbewahrt war, befinden sich die Photographien eines älteren Herrn und einer Dame. — Einem Neue Weltgasse Nr. 36 wohnhaften Schlossergesellen ist gestern eine silberne Cylinderuhr mit Goldrand und Talmikette entwendet worden.

Z. [Zur XXXIII. General-Versammlung des Schlesischen Forst-Vereins in Ratibor.] Wie uns von unterrichteter Seite mitgetheilt wird, haben die Communalbehörden der Stadt Ratibor auf Antrag des Bürgermeisters Schramm für die Aufnahme der XXXIII. vom 13. bis 15. August in Ratibor tagenden Generalversammlung des Schlesischen Forst-Vereins einen namhaften Beitrag bewilligt. Das für den Empfang der Gäste niedergesetzte Comite hat beschlossen, Donnerstag, den 12. August Abends 8 Uhr eine festliche Begrüßung der Vereinsgenossen, verbunden mit einem Concert der Capelle des 62. Infanterie-Regiments und einer einfachen Collation in dem Vereinslokal „Tivoli" zu veranstalten und dazu die Spitzen der städtischen Behörden einzuladen.

*** [Die Kurliste] für das Bad Reinerz weist am 31. Juli einen Besuch von 1272 Parteien (mit 2137 Personen) nach.

X. **Neumarkt**, 3. August. [Tageschronik.] Am verflossenen Sonntage unternahm der hiesige Turnverein einen Turn-Ausflug nach unserem benachbarten Camöse unter Mitnahme der Geräthe. Dort auf einer großen Wiese fand ein Schauturnen statt. Es hatte sich eine große Menschenmasse dazu eingefunden, für deren körperliche Erquickung durch eine fliegende Kneipe und Restauration auch gesorgt war. Der liebenswürdige Wirth hatte Tische und Bänke herrichten lassen, selbst Paschtische waren vertreten und das Ganze ein wahres Volksfest geworden, Dank der Sympathie für die Turnerei. Nach den Klängen eines Marsches rückte die muntere Schaar am späten Abend in Camöse ein, um durch etn Tänzchen das hübsche kleine Fest zu beschließen. — Der Regen läßt noch nicht nach und scheint uns unser auf den 5. d. Mts. verlegtes Königsschießen wiederholt zu Wasser machen zu wollen.

X. **Aus der Grafschaft Glatz**, 3. August. [Zur Tageschronik.] Bei der bereits bis Habelschwerdt dem Verkehr übergebenen Eisenbahn sind zu dem in Rengersdorf projectirten Anhaltpunkt bis jetzt noch immer keine Anstalten getroffen worden, so sehr dies auch sowohl im Interesse der Industrie als des Verkehrs liegt, dort eine Haltestelle zu errichten. Doch dürften in dieser, sowie auch in anderer Beziehung wohl noch so manche Wünsche laut werden. Zunächst aber wäre nothwendig, daß der in Glatz von der Schleusenbrücke aus nach dem Bahnhof führende Weg, wovon bis jetzt nur eine ganz kurze Strecke passabel zu nennen ist, in einen Zustand versetzt würde, wie es einem solchen, die Hauptpassage bildenden Wege zukommt. Gegenwärtig aber ist der gedachte Weg theilweise weder für Fußgänger, wenn es etwas geregnet hat, noch für das schwere Fuhrwerk passirbar. — Mit dem gestrigen Regenwetter, welches den ganzen Tag und die Nacht hindurch angehalten, stand wieder ein Gewitter in Verbindung. Auch heute regnet es wieder und steht besseres Wetter noch nicht in Aussicht. Schon ist unser Neisseflüß hoch angeschwollen und an einzelnen Stellen aus den Ufern getreten.

—x. **Landeck**, 3. August. [Badeleben. — Ernte. — Unglücksfall.] Das stark bewegte Leben und der rege Verkehr in unseren Bädern ist plötzlich durch das fortdauernde schlechte Wetter so gestört, daß man nur wenigen vermummten Gestalten begegnet, die nach und von den Badehäusern zurück eilen. Die Logirhäuser sind noch stark besetzt, die Bewohner sitzen aber traurigen Angesichts hinter den Fenstern und spähen nach einzeln auftauchenden, Hoffnung spendenden blauen Fleckchen am grauen Regenhimmel, die sich indeß immer noch sehr spärlich zeigen. Die schöne Gebirgsluft blos am offenen Fenster einathmen zu können, ist nicht gar zu angenehm und Whist-, Scat- und Schachspiele müssen die Zeit kürzen helfen. Zum Glück ist unser Saisontheater so vorzüglich besetzt, daß man dort wenigstens die Abende genußreich verbringen kann und der sonst sehr unbequeme und verhaßte Regen hat wenigstens das Gute, daß das Theater jetzt allabendlich gefüllt ist. Bis zum 1. d. M. Mittags waren 1372 Nummern mit 2495 Personen als Kurgäste und 2000 Touristen und Geschäftsreisende amtlich gemeldet. Der Höhepunkt der Saison liegt aber augenscheinlich hinter uns, da die Zahl der abreisenden, die Zahl der ankommenden Kurgäste bereits täglich übersteigt. — Bis jetzt hat das seit drei Tagen anhaltende ungünstige Wetter die Ernte bei uns nur verzögert. Im Thale ist der Roggen, lang an Stroh und voll an Körnern, meist geborgen, auf den Höhen ist er noch nicht vollständig reif. Da die Landwirthe hier sehr vorsichtig sind, so sieht man gehauenes Getreide nicht liegen, das dem Auswachsen ausgesetzt wäre. Sobald Jupiter Pluvius seine Ergüsse einstellt, wird die Ernte hier allgemein in regen Gang kommen. — Dieser Tage gerieth ein 80 Jahre alter Bettler zwischen die Pferde der im Schritt fahrenden Personenpost, wurde umgeworfen und fiel so unglücklich, daß er heut an den dabei erlittenen Kopfwunden gestorben ist.

A. **Neurode**, 3. August. [Annafest. — Wetter.] Am vorigen Sonntag wurde auf dem eine halbe Stunde von hier entfernten Annaberge das Annafest feierlich begangen. Leider störte der starke Regen das kleine Volksfest bedeutend, da nicht nur viele Menschen aus den umliegenden Ortschaften, sondern wohl fast alle „Kaiserlichen" aus den Grenzorten fehlten. Da das kleine Kirchlein die Gläubigen nicht fassen kann, so findet die Predigt immer auf der im Freien erbauten Kanzel statt. Viele Buden, in denen allerlei Eßwaaren und Getränke zu haben sind, füllten den Platz, freilich waren die Geschäfte diesmal nicht so glänzend wie sonst. Auch heute regnet es fast unaufhörlich; die Walditz ist sehr hoch und reißend und dürfte bei niederen Ufern wohl übergetreten sein. Ueber etwaigen Schaden ist bis jetzt noch Nichts berichtet, wohl aber ist anzunehmen, daß der Ernte großer Eintrag geschieht.

—r. **Namslau**, 4. August. [Jesuitische Manöver.] Diejenigen, die da meinten, mit dem Erlaß des Klostergesetzes vom 3. Juli c. würden auch sofort die sämmtlichen Mitglieder der verschiedenen männlichen und weiblichen Orden und Congregationen, selbst diejenigen, welche sich mit Unterricht oder auch lediglich mit Krankenpflege beschäftigen, ihre Bündel schnüren und dem ungastlichen Preußen den Rücken kehren, — die haben sich denn doch wohl ein wenig getäuscht, denn so schnell werfen die Jesuiten die Büchse nicht in das Korn. Wird durch das Klostergesetz die Thätigkeit der hiesigen Franziskanessen „vom Herzen Jesu" in erfreulichster Weise auch auf das richtige Maaß, die alleinige Krankenpflege zurückgeführt und ihnen hierdurch so ziemlich aller bisherige Einfluß auf Haus und Familie unmöglich gemacht, — so müssen andere Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, um ihnen diesen Einfluß auf einer andern Seite wieder zu verschaffen, wenn ihre Niederlassung hierorts ihrem eigentlich tiefer liegenden Zwecke überhaupt entsprechen soll. Die Nonnen würden, wenn sie, gegenüber dem Klostergesetz, die ihnen einzig zu gestattende Krankenpflege jetzt plötzlich einstellen und die Niederlassung aufheben wollten, ja zu deutlich zu erkennen geben, daß Krankenpflege allein nicht der Zweck ihrer Niederlassung war. Der Pfarrer Dr. Smolka hat daher an den hiesigen Magistrat den schriftlichen Antrag gestellt, zu gestatten, daß die hiesigen Nonnen solchen Mädchen, welche bereits die Schule verlassen haben, gegen ein mäßiges monatliches Schulgeld Unterricht in weiblichen Handarbeiten ertheilen dürfen, wofür sie einige arme Schülerinnen der gedachten Kategorie hierin unentgeltlich unterrichten wollen. Soviel verlautet, hat der Magistrat diesen Antrag der Schulendeputation zur Begutachtung überwiesen. Abgesehen davon, daß ein weiteres Bedürfniß für eine derartige Unterrichts-Ertheilung am Orte nicht vorhanden, im Gegentheil von einer Menge dafür besteuerter Frauen und Wittwen dergleichen Unterricht in jeder gewünschten Weise ertheilt wird, und diesen also ohne eine jede Veranlassung ihre bisherige, oftmals einzige Nahrungsquelle entzogen werden würde, — so würden die Schülerinnen, die, nachdem sie die Schule verlassen, den religiösen Einflüsterungen am meisten zugänglich sind, den Franziscanessen auch eine willkommene Handhabe bieten, ihren Einfluß auf die jungen unbefangenen Gemüther, wie dies bereits bei ihren früheren Schülerinnen, von denen die der evangelischen Confession angehörenden schon ganz hübsch das „Gegrüßet seist du, Maria" herplapperten, geschehen war, wieder geltend zu machen und aus jenen Schülerinnen Hausfrauen zu bilden, wie sie — die katholische Priesterkirche braucht. Denn, daß in einem Hause, wo, wie im hiesigen Kloster, in strengster Abgeschiedenheit von der Außenwelt, vom Morgen an bis zum späten Abend unablässig geistige Lieder unter Orgelbegleitung gesungen, Messen gelesen, Litaneien und Ave Maria gebetet und andere Andachtsübungen abgehalten werden, — daß in einem Hause, in welchem ultramontane katholische Priester an jedem Tage und zu jeder Stunde unbeschränkten Eintritt haben und augenscheinlich die Leiter der klösterlichen Niederlassung sind, — daß in einem solchen Hause und unter solcher Leitung nicht Hausfrauen erzogen werden, wie sie unser deutsches Vaterland braucht, — darüber kann nur ein Blinder im Unklaren sein. Möchten daher die Väter unserer Stadt die Sache im rechten Lichte betrachten und erwägen.

---

8 **Lublinitz**, 3. August. [Zum Verkehr.] Wie s. Z. in den Zeitungen gemeldet wurde, fand am 25. Juni in unserem Kreise ein furchtbares Unwetter statt, das aller Wegen ungeheuren Schaden anrichtete. Unter Anderem wurde auch auf der Chaussee von Lublinitz nach Herby die einzige größere, hinter dem Zollhause in Lissau sich befindende Brücke vom Wasser zerstört und sind bis jetzt — fast 6 Wochen seit dem traurigen Ereigniß — noch gar keine Anstalten getroffen worden, diese Brücke wieder passirbar zu machen. Doch nicht genug daran, der projectirte Bau einer Nothbrücke wurde von einem Beamten, dessen Genehmigung man zum Baue haben mußte, mit den Worten: „Wer nach Polen will, der kann über Tanina fahren", ohne Weiteres inhibirt. Es muß also von vielen Leuten ein Umweg von ¾ Meilen gemacht werden, der so schwer zu passiren ist, daß es, ganz abgesehen von persönlichen Strapazen, einzig und allein schon aus Rücksicht für das Vieh nicht gerathen ist, diese äußerst gefahrvolle Expedition zu unternehmen. Es liegt also im allgemeinen Interesse, daß der Neubau der Brücke möglichst beschleunigt wird, damit der sonst so bedeutende Verkehr mit Polen, der jetzt gänzlich gehemmt ist, seinen ungehinderten Fortgang nehmen kann.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 4. August. [Von der Börse.] Heute herrschte wieder einmal vollständige Geschäftslosigkeit an unserer Börse, als deren hauptsächlichsten Grund man theilweise Störungen des Telegraphen zwischen Berlin und hier bezeichnen wollte. Die wenigen Umsätze, welche in den beliebten Speculationspapieren gemacht wurden, geschahen zu gegen gestern fast unveränderten Coursen. Von Eisenbahnen besonders Freiburger und demnächst Oberschlesische gesucht und etwas besser bezahlt. In heimischen Banken sehr geringes Geschäft, Discontobank 73,25 bez., 73 Gd. Laura-Actien erfuhren einen Rückgang von nahezu 2 pCt. In Fonds und Valuten geringes Geschäft; österreichische, mehr gefragt, erhielt sich auf gestrigem Cours.

Breslau, 4. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., pr. August 176 Mark Gd., August-September —, September-October 170 Mark bezahlt, October-November —, November-December —, April-Mai —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr. pr. laufenden Monat 208 Mark Gd., August-September 208 Mark Gd., September-October 216 Mark Br., October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek — Ctr., pr. laufd. Monat 144 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufenden Monat 160,50 Mark Gd., August-September —, September-October 158,50—159 Mark bezahlt, October-November —, November-December —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 267 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 57,50 Mark Br., pr. August 57,50 Mark Br., August-September 57,50 Mark Br., September-October 57 Mark Br., October-November 58 Mark Br., November-December 59 Mark Br., April-Mai 61 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) steigend, gek. — Liter, loco 56—57 Mark bezahlt, pr. August 56,40—57,00 Mark bezahlt, August-September 56,40—57,00 Mark bezahlt, September-October 56,40—57,50 Mark bezahlt und Br., October-November 56,40—57,00 Mark bezahlt, November-December —, April-Mai 57,00—58,00 Mark bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 51,30—52,21 Mark bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

---

§ **Striegau**, 3. Aug. [Produktenmarkt.] Bei dem gestrigen Wochenmarkte stellten sich bei fester Tendenz die Preise für 100 Kilogramm wie folgt: Weißer Weizen 19,50—20,50—21,50 Mk., gelber 18,50—19,50—20,50 Mk., Roggen 16,50—17,50—18,50 Mk., Gerste 15,50—16,50—17,50 Mk., Hafer 16,50—17,50—18,50 Mk., Kartoffeln 150 Pfd. 4,50—4,80 Mk., Erbsen à Liter 25 Pf., Bohnen 40 Pf., Linsen 40 Pf. Butter à ½ Kilogramm 1,35—1,40 Mk. Eier pro Schock 2,80 Mk. Heu pro Ctr. 5,80—6,00 Mk., Stroh pro Schock = 600 Kilogramm 27—30 Mk.

Posen, 3. August. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest. Gekündet — Wspl. Kündigungspreis 170. August 169—170 bez. u. B. August-September 168 bez. u. B. September-October 166 bez. u. B. Herbst 166 bez. u. B. October-November 165 bez., 166 G. November-December 165 bez., 166 G. Frühjahr 166 G. — Spiritus (pr. — Liter %) fest. Gekündet 125,000 Ltr. Kündigungspreis 53, 80. August 53, 70—54 bez. u. B. September 53, 60—54, 70 bez. u. B. October 54, 30 bez. u. B. November 53, 80 bez. u. B. December 53, 80 bez. u. B. Januar 54 bez. u. B. April-Mai 1876 55, 60 bez. u. G. — Loco Spiritus ohne Faß —.

[Zur Ernte in Schlesien.] Die „Schles. Landw. Ztg." stellt folgenden Bericht zusammen: Vom 17. Juli ab trat ein directer Umschwung der Witterung ein, Regengüsse von schweren Gewittern und Schlossenwetter begleitet, traten erst vereinzelt, dann immer häufiger auf, und richteten theilweise nicht unbedeutende Verheerungen in ganz Schlesien an. Am 21., 22., 23. und 24. Juli hatten wir allgemeinen Landregen, der zwar das Erdreich tränkte, aber die Ernte im flachen Lande ungemein gefährdete.

Bedeutend hat der Roggen nicht gelitten, namentlich nicht dort, wo man aus Vorsicht das sogenannte Puppen jeder anderen Erntemethode vorzieht; in Gelegen liegender Roggen dürfte wohl hin und wieder ausgewachsen sein, doch ist der Schaden nur ein partieller und dabei geringer zu nennen.

Die Roggenernte hat in der Provinz Schlesien bereits den 5. und 6. Juli in einzelnen Gegenden begonnen, ist aber erst den 12. bis auf das Hochgebirge allgemein geworden. An und für sich können wir die Roggenernte nur als eine mittlere bezeichnen, die im Stroh auch nur ⅔ des vorjährigen Ertrages erreicht; die Körner sind meist gut und voll, namentlich in der Grafschaft Glatz, den Kreisen Reichenbach, Oels, Namslau, Creutzburg, Rosenberg, Gleiwitz, Gr.-Strehlitz, Kosel, Ratibor, Leobschütz, Neustadt, Neisse, Grottkau und Brieg. In einigen dieser genannten Kreise wird die Roggenernte wohl den vorjährigen Ertrag übersteigen.

Weizen ist ebenfalls gegen vorjährige Ernte bedeutend zurückgeblieben, das Stroh ist meist kurz und auch die Körnerbildung ist keine ganz normale. Am meisten klagt man über Blumen- und englischen Weizen, während der braune sogenannte Braunschweigische Weizen sowohl den langen schneereichen Winter als auch das trockene und kalte Frühjahr gut überstanden hat.

Der bekannte und berühmte weiße schlesische Weizen, der nur in einigen bevorzugten Kreisen Schlesiens (wie Strehlen, Münsterberg, Nimptsch, Frankenstein, Schweidnitz, Jauer, Striegau, Neisse, Grottkau und Leobschütz) mit Glück gebaut wird, verspricht auch für dieses Jahr einen normalen Ertrag an Körnern, während das Stroh ebenfalls zurückgeblieben ist.

Gerste, fast überall (außer dem Gebirge) reif, ist weit hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben und nur ganz zeitig gesäete Gerste verspricht einen annähernd normalen Ertrag. Die beste Gerste sahen wir in den Kreisen Reichenbach, Glatz, Neustadt, Leobschütz, Neisse und Cosel, trotzdem auch hier das Stroh zurückgeblieben ist.

Hafer steht meist gut und verspricht an Körnern wie an Stroh einen normalen Durchschnittsertrag.

Hülsenfrüchte (Erbsen und Wicken) sind nur als Mischlingsfrucht normal zu bezeichnen, während Reinsaat von Leguminosen durch Trockenheit, den Erdfloh, namentlich aber durch Mehlthau arg gelitten hat.

Hackfrüchte haben seit Jahren zu keinen so schönen Hoffnungen berechtigt, als dieses Jahr. Zuckerrüben stehen normal, wenig lückig bei intensiver dunkelgrüner Färbung; Kartoffeln sind üppig herangewachsen bei kräftigem hohen Kraut, das seit Wochen die Furchen bereits vollkommen deckt. Das starke Blühen des Kartoffelkrautes ist dieses Jahr eine auffallende Erscheinung, doch bringt man dasselbe allgemein mit einer guten Ernte in Zusammenhang.

Mais hat sich überall gut entwickelt und sichert ein reiches ergiebiges Herbstfutter.

Futterschläge (namentlich Klee und Luzerne) und Wiesen haben ihr Aussehen vollständig geändert, überall keimt und sproßt es noch mit Macht und haben wir einen kräftigen Herbstschnitt zu erwarten, der keine Futternoth mehr aufkommen läßt. Namentlich sind es die Gebirgswiesen, die seit zwei Jahren nothdürftig bestanden waren, die durch ihren reichen Ertrag sich wunderbar auszeichnen und in den meisten Fällen drei kräftige Schnitte abgeben.

[Die Ernte-Aussichten in Oesterreich-Ungarn.] Nach den neuerdings von der Donau kommenden Nachrichten muß man je weiter die Ernte fortschreitet, desto mehr die Ueberzeugung gewinnen, daß die Erwartungen, denen man sich bezüglich der Ernte in Oesterreich-Ungarn allerorten hingab, zu hoch gespannt waren. So viel läßt sich bereits absehen, daß der Ernte-Ertrag in den wichtigsten Körnergattungen quantitativ wie qualitativ hinter dem vorjährigen erheblich zurückbleiben werde. Der Haferschnitt hat bereits allgemein begonnen und fällt ebenso unbefriedigend aus, als der Weizen-, Roggen- und Gerstenschnitt. Einige Hoffnung wird noch auf die Mais- und Kartoffel-Ernte, die vielversprechend ist, gesetzt; zu besonderen Erwartungen jedoch berechtigt der gegenwärtige Stand des Weinstockes, der eine überaus reichliche Lese in Aussicht stellt, so daß durch die genannten drei Culturgewächse der Ausfall in der Cerealien-Ernte zum großen Theile compensirt werden könnte, wenn nicht schließlich auch hier ungünstige Factoren eintreten, und deshalb lebt man, nachdem die Exporthoffnungen vielseitig gänzlich aufgegeben wurden, jetzt wieder in der Erwartung einer regeren Verkehrsbewegung im Inlande selbst, welche Erwartung auch insoweit als berechtigt erscheint, als das Getreidegeschäft bei dem Umstande, daß kein Land einen starken Ueberschuß abzugeben haben wird, dagegen in den meisten Ländern ein mehr oder minder erheblicher Ausfall zu decken ist, eine größere Regsamkeit nach allen Richtungen hin entwickeln dürfte.

[Uebersicht der Mageburger Privatbank pr. 31. Juli.] Activa. Metallbestand 958,647 M., Reichs-Kassenscheine — M., Noten der Preußischen Bank 179,269 M., Wechsel 4,563,898 M., Lombard-Forderungen 871,090 M., Effecten 60,355 M., sonstige Activa 29,683 M. Passiva. Grundkapital 3,000,000 M., Reservefonds 589,881 M., umlaufende Noten 2,409,240 M., sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 11,031 M., Depositen mit zweimonatlicher Kündigungsfrist 519,340 M., sonstige Passiva 1140 M., event. Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbahren Wechseln 106,230 M.

[Director Schmoller, Darmstadt.] Der Telegraph bringt uns heute die Nachricht von dem gestern Nachmittag erfolgten Tode eines zweiten Director der Bank für Handel und Industrie zu Darmstadt, nämlich des Director Schmoller, der nach 11wöchentlicher Krankheit an der Herzbeutel-Wassersucht in dem blühenden Alter von 34 Jahren gestorben ist. Derselbe gehört seit ungefähr 7 Jahren der Direction der genannten Bank an, war ein Neffe des verstorbenen Director Parcus und ihm hinsichtlich geschäftlicher Tüchtigkeit und persönlicher Liebenswürdigkeit ebenbürtig. Es wird großer Anstrengungen bedürfen, um zwei so empfindliche Verluste innerhalb der Direction der Darmstädter Bank in entsprechender Weise auszufüllen.

Antwerpen, 3. Aug. [Wollauction.] Bei der heutigen Auction wurden 1412 B. Buenos-Ayres-Wollen angeboten, von denen 729 Ballen verkauft wurden. Cap-Wollen wurden 1110 Ballen angeboten und 573 B. verkauft. Von den 632 B. diverser Wollen wurden 129 B. verkauft. Das Geschäft war schleppend, die Preise unverändert.

[Die Nr. 31 der „Neuen Handels-Zeitschrift"] für die Interessen des Handels und der Industrie, Organ des Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine und des Brandenburgischen Provinzialverbandes für Handel und Gewerbe, Verlag von Ludwig Heimann, Berlin W., Derfflingerstraße 16, hat folgenden Inhalt: Wochenschau. — Zur Geschichte des Goldes. — Die französische Arbeiterbewegung. — Die Eisenindustrie im Jahre 1874. — Die gewerblichen Vereine Schlesiens. — Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger. — Handelslehranstalten: Handelsakademie in Prag. — Correspondenzen des Vereins zur Förderung überseeischer Handelsbeziehungen in Stettin. — Vereinsnachrichten, — Vermischtes. — Inserate.

µ **Nr. 62 des 16. Jahrgangs der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Streifereien auf dem Gebiete der Agricultur-Chemie. (Fortsetzung.) — Die stetig wiederkehrenden Klagen über Futternoth. (Fortsetzung.) — Vorzügliche Ergebnisse der Düngung der Obstbäume mit Gülle. — Einige Worte über die Vermehrung der Coniferen. — Erläuterungen der Vorschriften des Gesetzes wegen Erhebung der Brausteuer. — Stecklinge von Gurken und Melonen. — Chinesische Luzerne. — Construction feuerfester Decken in Nord-Amerika. — Zusammenstellung der landw. und Witterungs-Verhältnisse für Schlesien pro Monat Juli 1875. — Ernteberichte aus Deutschland. — Weinernte. — **Mannigfaltiges.** — **Provinzial-Berichte:** Aus Neurode. — **Auswärtige Berichte.** Aus Unter-Ungarn. — **Vereinswesen.** Schlesischer Verein für Pferdezucht und Pferderennen. — Subhastationen im August — **Wochenberichte:** Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — **Inserate.**

Ausweise.

Wien, 4. August. [Wochen-Ausweis der österreichischen Nationalbank*).]

Notenumlauf	303,002,200 Fl.,	Zun.	2,997,530 Fl.
Metallschatz	137,702,755 Fl.,	Abn.	196,000 Fl.
In Metall zahlbare Wechsel	10,966,103 Fl.,	Zun.	266,919 Fl.
Staatsnoten, welche der Bank gehören	1,156,852 Fl.,	Zun.	184,991 Fl.
Wechsel	131,688,122 Fl.,	Abn.	2,132,835 Fl.
Lombarden	29,788,900 Fl.,	Abn.	120,200 Fl.
Eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,502,066 Fl.,	Abn.	1,219,689 Fl.
Giro-Einlage	1,142,383 Fl.		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 2. August.

Wien, 4. Aug. [Südbahnausweis.] Die Wochen-Einnahmen vom 26. Juli bis 3. August betragen 721,579 fl. Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 13,112 fl.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen.] Aus dem Bericht über die am 2. d. M. in Bremen eröffnete Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen entnehmen wir das Wichtigste (der erste Gegenstand der Tagesordnung betrifft innere Angelegenheiten des Vereins). Als zweiter Gegenstand stand der Commissionsbericht über die gleichmäßige Darstellung der Frachtsätze in den Tarifen auf der Tagesordnung. (Referent Director Schmidt von der Magdeburg-Leipziger Bahn.) Nach Ansicht der Commission liegt in der Annahme nur Eines Einheitssatzes eine Erleichterung des Expeditions- und Rechnungswesens, und zwar empfehle sich der Einheitssatz von 100 Kilogramm. Der Einheitssatz von 1000 Kilogramm würde für die Berechnung der Stückgutfracht zu groß sein, bei Wagenladungsgütern aber auch dadurch leicht Irrungen herbeiführen können, daß zur Herstellung des in dem für Deutschland und Oesterreich-Ungarn vorgeschriebenen Frachtbriefformular enthaltenen Einheitssatzes von 100 Kilogramm eine Reduction durch Versetzung des Komma eintreten müsse. Da zudem auch der Tarifverband sich für die Annahme des Gewichtseinheitssatzes von 100 Kilogramm ausgesprochen hat, so beantragt Referent die Annahme des Commissionsvorschlags. Der Antrag wird angenommen. Director Schmidt referirt sodann über 3) Abänderung einiger Bestimmungen des Betriebsreglements und Einführung eines neuen Frachtbrief-Formulars und wird folgender Vorschlag von der Versammlung angenommen: „Stückgüter, mit Ausnahme der in den Seehafenplätzen zum Versandt gelangenden, müssen seitens der Versendung mit der Bezeichnung der Bestimmungs-Station in dauerhafter Weise versehen sein. Nicht oder unvollständig signirte Güter werden zurückgewiesen. Sofern jedoch die Versender die Signatur durch die Beamter der Eisenbahn-Verwaltungen wünschen, soll diesem Wunsche gegen Zahlung einer im Tarife

enthaltenen Gebühr stattgegeben werden. Hinsichtlich des neuen Frachtbrief-Formulars heißt es im Bericht der aus 20 Verwaltungen bestehenden Commission u. A.: Betreffs des auf der Altona-Kieler Eisenbahn benutzten Frachtbrief-Formulars mit Coupon hielt die Commission nach eingehender Berathung es für wünschenswerth und im Interesse der Expeditionsbeamten für geboten, ein vollständig übereinstimmendes Frachtbrief-Formular zu verwenden. Mit Ausnahme zweier Verwaltungen, welche sich für das Altona-Kieler Coupon-Formular aussprachen, wurde von der Commission die Einführung eines Formulars mit einem oder mehreren Coupons nicht für zweckmäßig gehalten. Die Commission glaubte jedoch in ihrer Mehrheit, daß sich aus der Zulassung des Altona-Kieler Coupon-Formulars Nachtheile für den allgemeinen Verkehr, insbesondere beim Uebergange des Guts auf andere Bahnen, nicht ergeben werden. Diesem traten die Vertreter der Oesterreichischen Bahnen entgegen, weil sie Irrthümer und Mißverständnisse des Publikums und des Expeditionspersonals befürchten. Die Commission war ferner der Ansicht, daß ein Frachtbrief-Formular, welches nur auf einer Seite bedruckt ist, allen anderen vorzuziehen sei. Nach Prüfung der der Commission vorliegenden Formulare entschied man sich im Principe einstimmig für das von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn vorgelegte Frachtbrief-Formular, einigte sich jedoch über folgende Aenderungen: An Stelle der Worte „In Vorhinein" (auszuzahlende Nachnahmen) traten die Worte: „Baar-Vorschüsse". Die Rubrik für den Inhalt wird vergrößert und eine Reihe Querlinien hinzugefügt, die Stempel der Abgangs- und Empfangsstation werden örtlich getrennt und in der Note wird an Stelle der fünfmaligen nur eine viermalige Umexpedition vorgesehen. Damit die Stempel der Uebergangsstationen, welche am Rande der Rückseite auszudrücken sind, in übersichtlicher, das Umwenden des Frachtbriefs nicht erfordernder Weise angebracht werden können, empfiehlt ferner die Commission, das Formular beim Gebrauch derart zu falzen, daß ein leerer weißer Rand neben der Note übersteht. Die Commission glaubt hiernach die Annahme des anliegenden, entsprechend abgeänderten Frachtbrief-Formulars vorschlagen zu können. Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung auf Antrag des Geheimen Regierungsraths Oppermann, Vertreter der Köln-Mindener-Bahn, die Angelegenheit an die nach den Modalitäten des neu festzusetzenden Statuts zu wählende Commission für Angelegenheiten des Güter- und des Personenverkehrs zu verweisen. Punkt 4 der Tagesordnung betrifft den Entwurf eines neuen Uebereinkommens zum Betriebsreglement, das in Folge verschiedener Paragraphen des Reglements nothwendig geworden ist und das namentlich Zusätze über die Art und Weise der Regulirung von Entschädigungen, die von einer Verwaltung an die andere bei Anschlußversäumungen zu zahlen sind. Die Vorschläge der Commission wurden mit einer kleinen Aenderung angenommen.

[Leipzig-Dresdener Eisenbahn.] In einer unlängst abgehaltenen Sitzung hat sich der Ausschuß der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Campagnie mit 29 gegen 1 Stimme gegen den Ausbau der Strecke Brüx-Mulde der Prag-Duxer Eisenbahn erklärt. Ein endgiltiger Entschluß in dieser Angelegenheit steht zwar erst der wahrscheinlich Ende dieses Monats stattfindenden Generalversammlung der Actionäre zu, indeß kann nach der Stellung, welche nunmehr der Ausschuß der Bahn zu dem seit langer Zeit ventilirten Plane genommen, an dem schließlichen Fiasco derselben nicht mehr gezweifelt werden. Für die Prag-Duxer Bahn bleibt in diesem Falle dann freilich nur der Concurs übrig, nachdem die Prioritäten-Besitzer sich in der vergangenen Freitag abgehaltenen Versammlung gegen die Aufnahme einer an erster Stelle einzutragenden Anleihe in Höhe von 1 Million Gulden erklärt haben.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. August. Die „Provinzialcorrespondenz" constatirt den tiefgehenden Eindruck der jüngsten Wendung in dem Verhalten des Episkopats, den ultramontane Blätter vergeblich abzuschwächen suchten. Zwischen dem Kirchenvermögensgesetz und anderen kirchlichen Gesetzen bestehe keinerlei grundsätzlicher Unterschied. Keines derselben muthe den Bischöfen zu, gegen ihr geistliches Gewissen zu handeln. Auf diese Ueberzeugung gründete die „Provinzial-Correspondenz" fort und fort die Zuversicht, daß die Bischöfe gerade um des geistlichen Gewissens halber die Hand zum kirchlichen Frieden reichen müßten. Die Bischöfe werden sich in hoffentlich nicht ferner Zeit auch mit denjenigen gesetzlichen Bestimmungen versöhnen, welche jetzt noch als unbehebbare Hindernisse des Friedens bezeichnet werden. — Ueber das Collectenwesen sind neuerdings den Oberpräsidenten bestimmtere Anweisungen zugegangen. Namentlich sei auch das Collectiren für den Peterspfennig Seitens der Michaelsbrüderschaften bei Nichtvereinsmitgliedern ungesetzlich. — Der „Germania" zufolge hat der in Wesel internirte vormalige Bischof von Paderborn heute Wesel eigenmächtig verlassen. Die „Germania" veröffentlicht ein zurückgelassenes Schreiben desselben an den Regierungspräsidenten, worin er als Entfernungsgründe Gesundheitsrücksichten angiebt, und die ihm trotz der Absetzung obliegende oberhirtliche Sorge für seine Diöcese, bezüglich deren ihm in Wesel die Hände ganz und gar gebunden gewesen, während er jetzt einen Aufenthalt wähle, wo er diesen oberhirtlichen Pflichten mehr gerecht werden könne.

Berlin, 4. August. Der „Reichsanzeiger" erklärt die Meldung der Blätter von einem bevorstehenden Wechsel in der Besetzung deutscher Botschafterposten im Auslande als auf Erfindung beruhend und jeder thatsächlichen Unterlage entbehrend.

Stuttgart, 4. August. In seiner Bankettrede beim Schützenfeste sagte Hölder, der Präsident der Abgeordnetenkammer: Die hohen geschichtlichen Aufgaben des deutschen Volkes können nur gelöst werden im Zusammenwirken aller deutschen Stämme. Das Weh', das einem Stamme geschieht, empfinden alle, die Erfolge eines Theiles sind der Ruhm der ganzen Nation; in diesem Sinne begrüßen wir alle freudigen Stolzes die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, getragen von den Sympathien aller deutschen haben wir den schweren Kampf ausgefochten. Oesterreich hat uns den Rücken gesichert, die Schweiz in ehrlich durchgeführter Neutralität die Flanken gedeckt. Das deutsche Reich ist reich, ein Friedensbollwerk der Geistesfreiheit, hoch Kaiser und Reich! (Stürmischer Beifall.)

Newyork, 3. August. Die Ueberschwemmungen in den westlichen Districten nehmen zu. Der Schaden wird in Mittel-Illinois allein auf 1 Million geschätzt.

Newyork, 4. August. Die Demokraten siegten mit bedeutender Majorität bei den Wahlen in Kentucky. Der Regen hat in den Weststaaten aufgehört, indessen steigen der Ohio und der Mississippi noch.

Neworleans, 3. August. Stand der Baumwollenpflanzungen bis 15. Juli vorzüglich. Wetter günstig.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 4. August. Wie in Dalmatien und Croatien, so verbietet die Regierung auch in Böhmen die Sammlungen für die Aufständischen in der Herzegowina und die Aufrufe zur Bildung Freiwilliger.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Bremen, 4. August. Die Generalversammlung der dentschen Eisenbahnverwaltungen wurde heute geschlossen und München als nächstjähriger Congreßort gewählt.

München, 4. August. Döllinger reist den 7. August nach Bonn zu Vorbesprechungen für die Altkatholikensynode.

Bruchsal, 4. August. Das internationale Comite für Gefängnißreform beschloß, nächstes Jahr keinen internationclen Congreß abzuhalten, dagegen eine Comiteversammlung im nächsten Jahre, wahrscheinlich in Zürich, zur Entgegennahme von Berichten über für einen späteren Congreß vorzubereitende Fragen. Vertreten waren Amerika, Frankreich, Rußland, Italien, Belgien, Dänemark, Schweden und die Schweiz.

Stuttgart, 4. August. Der deutsche Schützentag beschloß einstimmig als nächsten Festort Düsseldorf. König Carl erscheint morgen auf dem Festplatze.

Wien, 4. August. Der Kaiser in Begleitung eines Flügeladjutanten stattete dem Fürsten Milan einen Besuch im Hotel Lamm ab. Der Besuch währte ¼ Stunde. Die „Neue Freie Presse" meldet: In officiellen Kreisen hält man an der Auffassung der Bedenklichkeit der Situation fest. Die österreichische Regierung versicherte dem serbischen Fürsten, Oesterreich halte an der bisherigen correcten Politik fest. Die „Politische Correspondenz" vernimmt, daß trotz der Bemühungen des Fürsten von Montenegro behufs Erhaltung stricter Neutralität, mehrere Montenegriner-Schaaren die Herzegowiner Grenze überschritten haben, um eine Vereinigung mit den Insurgentenschaaren anzustreben.

Wien, 4. August. Das auf Urlaub befindliche Personal des auswärtigen Amtes wurde zurückberufen. Das Landespräsidium von Laibach untersagte die Geldsammlungen für die Aufständischen in der Herzegowina. (Tel. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

Copenhagen, 4. August. Der Märchendichter Andersen ist gestorben.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 4. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 389, —. Staatsbahn 508, —. Lombarden 177, 50. Rumänier —, —. Dortmund —, —. Laura —, —. Disconto —, —. Cöln-Mindener St.-Actien —, —. Bergisch-Märkische —, —. Rheinische —, —. Schwach.

Berlin, 4. August, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 389, —. Staatsbahn 508, —. Lombarden 178, —. Rumänier 29, 50. Dortmund 13, 50. Laura 90, —. Discontocommandit 156, —. 1860er Loose —, —. Cöln-Mindener St.-Act. —, —. Still.

Berlin, 4. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 389, —. 1860er Loose 128, —. Staatsbahn 508. —. Lombarden 176, —. Italiener 73, 75. 85er Amerikaner 102. —. Rumänen 29, 25. 5procent. Türken 40, 80. Disconto-Commandit 155, 50. Laurahütte 89, 50. Dortmunder Union 13, 50. Köln-Mind. Stamm-Actien 94, —. Rheinische 111, —. Bergisch-Märkische 84, 25. Galizier 103, 40. Reichsbank —, —. — Still.

Weizen (gelber): August 213 —, Sept.-Octbr. 217, 50. Roggen: August 166, —, Septbr.-Octbr 165, 50. Rüböl: Septbr.-Octbr. 58, 30, Oct.-Novbr. 59, 20. Spiritus: August-Septbr. 55, 70, Sept.-Octbr. 56 90.

Berlin, 4. August. [Schluß-Course.] Geschäftslos.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Minuten.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
Oest. Credit-Actien	388, 50	389, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	—, —	—, —
Oest. Staatsbahn	508, —	508, —	Laurahütte	89, 25	91, 50
Lombarden	175, —	178, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	44, 50	44, 50
Schles. Bankverein	95, 25	95, 50	Wien kurz	182, 20	182, 35
Bresl. Discontobank	73, 40	73, 40	Wien 2 Monat	181, —	181, —
Schles. Vereinsbank	88, 40	88, 30	Warschau 8 Tage	279, 60	280, 50
Bresl. Wechslerbank	68, 25	68, 25	Oesterr. Noten	182, 70	182, 75
do. Pr.-Wechslerb.	68, —	68, —	Ruß. Noten	280, 10	281, —
do. Maklerbank	—, —	—, —	Deutsche Reichsbank	146, 75	—, —

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

Cours vom	4.	3.	Cours vom	4.	3.
4½ proc. preuß. Anl.	105, 75	105, 75	Köln-Mindener	94, 25	94, 25
3½ prc. Staatsschuld	92, 50	92, 50	Galizier	103, 20	103, 50
Posener Pfandbriefe	95, 10	95, 10	Ostdeutsche Bank	79, 50	79, 50
Oesterr. Silberrente	67, 40	67, 40	Disconto-Comm.	155, 60	155, 10
Oesterr. Papierrente	64, 70	64, 75	Darmstädter Credit	127, 90	128, 25
Türk. 5 % 1865r Anl.	40, 50	40, 90	Dortmunder Union	13, 90	13, 90
Italienische Anleihe	73, 50	73, 90	Kramsta	87, 60	87, 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	72, 30	72, 40	London lang	—, —	20, 28
Rum. Eis.-Obligat.	29, 50	30, —	Paris kurz	—, —	80, 95
Oberschl. Litt. A.	144, 40	143, 25	Moritzhütte	30. —	30, —
Breslau-Freiburg	81, 90	81, 75	Waggonfabrik Linke	52, 25	53, 25
R.-O.-U.-St.-Actie	105, 50	105, 50	Oppelner Cement	—, —	—, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	108, 75	109, —	Ver. Br. Oelfabriken	51, 25	51, 50
Berlin-Görlitzer	47, 10	47, —	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, 25	84, 50			

Nachbörse: Creditactien 389, —. Franzosen 508, 50. Lombarden 175, —. Discontocomm. 155, 50. Dortm. 13, 90. Laurahütte 89, —.

Andauernd geschäftslos, Realisationslust vorherrschend, Credit und Franzosen behauptet. Lombarden weichend. Bahnen meist schwächer. Banken und Industriepapiere nachgebend. Russische und ungarische Anleihen niedriger. Geld flüssiger. Discont 4 %.

Frankfurt a. M., 4. August, — Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 193⅞. Staatsbahn 253, 75. Lombarden 87¾. Galizier —, —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Eher matt.

Frankfurt a. M., 4. Aug., Nachm. 2 Uhr 50 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 193, 50. Franzosen 253, 75. Lombarden 87½. Böhmische Westbahn 174, —. Elisabeth 164, 75. Galizier 206, 75. Nordwest 131. Silberrente 67½. Papierrente 64⅝. 1860er Loose 119½. 1864er Loose 312, —. Amerik. 1882 —. Russen 1872 104⅜. Russ. Bodencredit 93¾. Darmstädter 128⅞. Meininger 81¼. Frankfurter Bankverein 73½. Wechslerbank 75¾. Hahn'sche Effectenbank 107, 75. Oesterreichische Bank 81¼. Schles. Vereinsbank 88½. Lustlos.

Wien, 4. August. [Schluß-Course.] Ruhig.

	4.	3		4.	3.
Rente	70, 95	71, 05	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	280, 25	280, —
National-Anlehen	74, 20	74, 15	Lomb. Eisenbahn	99, 25	99, 50
1860er Loose	112, 70	112, 50	London	111, 35	111, 35
1864er Loose	137, 70	136, 70	Galizier	227, 25	228, —
Credit-Actien	218, 20	218, 25	Unionsbank	96, 90	96, 90
Nordwestbahn	144, 50	145, —	Kassenscheine	164, 37	164, 50
Nordbahn	181, —	181, 5	Napoleonsdor	8, 90½	8, 90
Anglo	109, 50	107, 90	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	34, 50	34, 75			

Paris, 4. August. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 66, 20, Anleihe 1872 105, 75. do. 1871 —. Italiener 72, 90. Staatsbahn 632, 50. Lombarden 225, —. Türken 40, 90. Spanier —, —. Matt.

London, 4. August. [Anfangs-Course.] Consols 94, 11. Italiener 72⅝. Lombarden 8, 15. Amerikaner 85: 107¾, Türken 40½. — Wetter: Schön. —

Newyork, 3. August, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 12⅞. Wechsel auf London 4, 87½. Bonds de 1885 5/20 118⅞. 5 % fundirte Anleihe 115⅞. Bonds de 1887 5/20 120⅞. Erie 14¾. Central-Pacific —, —. New-York Centralbahn —, —. Baumwolle in Newyork 14⅝. do. in New-Orleans 14¼. Raff. Petroleum in Newyork 11¼. Raff. Petroleum in Philadelphia 11. Mehl 6, 35. Mais (old mixed) 86. Rother Frühjahrsweizen 1, 46. Kaffee Rio 19. Havanna-Zucker 8. Getreidefracht 9. Schmalz (Marke Wilcox) 13⅞. Speck (short clear) 11⅞.

Berlin, 4. August. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, August 215, —, September-October 219, 50, October-November 224, 50. Roggen höher, August 166, —, September-October 166, —, October-November 166, 50. Rüböl höher, Septbr.-October 58. 86, October-November 59, 80. Spiritus höher, August-Septbr. 56, 20, Septbr.-October 57. 50, October-November 57, 80. Hafer: August 169, —, Septb.-October 167, 50.

Köln, 4. August. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen steigend, November 23, 60, März 1876 24, 05. Roggen höher, November 17, 30, März 1876 17, 70. Rüböl behauptet, loco 32, 30, October 32, 20, Mai 1876 33, 50. Hafer fest, loco 18, —, November 16, 40.

Hamburg, 4. August. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen Termin-Tendenz höher, per August 216, per Septbr.-October 221. Roggen besser, pr. August 163, per September-October 166. Rüböl ruhig, loco 60, per October 60, per Mai 1876 63. Spiritus ruhig, per August 38½, pr. September-Octbr. 39½, per October-November 41½. — Wetter: Wolkig.

Paris, 4. August. [Getreidemarkt.] Mehl steigend. per August 63, 50, September-October 64, 25, September-December 64, 50 November-Februar 64, 75, Weizen steigend, per August 28, —, per September-Octbr. 29, per Sept.-December 29, 75, November-Februar —, —. Spiritus per August —, —, Januar-April —, —. Wetter: —.

London, 4. August. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Fest, ruhig. Inhaber von Weizen halten einen höher, Hafer ½ billiger. Frühjahrsgetreide stetig.

Fremde Zufuhren: Weizen 19,530 Qrts., Gerste 600 Qrts., Hafer 65,800 Qrts.

Amsterdam, 4. August, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos per August —, —, November 315. Roggen loco unverändert, pr. August —, —, per October 203, 50, per März 210, 50. Rüböl loco 35, —, pr. Herbst 37, —, pr. Mai 38¼. Raps pr. Frühjahr —, —, per Herbst 404. Wetter: Schön.

Stettin, 4. August, 1 Uhr 14 Min. Weizen: fest, per August 217, —, September-October 217, —, October-November 219, —. Roggen fest, per August 160, —. September-October 162, —, October-November 163, —. Rüböl matt, per August 55, —, Septbr-Octbr. 55, —. Spiritus loco 55, 40 —, per August-September 55, 20, September-October 56, 30. Petroleum per Herbst 11, —.

Frankfurt a. M., 4. August, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 192, 25. Oesterreichisch-französische Staatsbahn 252⅝. Lombarden 86⅞. Silberrente —. 1860er Loose —, —. Galizier 206, 50. Elisabethbahn —. Ungarloose lebhaft und höher 180, 75. Provinzialdiscont —. Spanier —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comotantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. —, —. Rheinische —. Josephbahn —, —. Deutsche Reichsbank —. Neue ungarische Schatzbonds —. Böhmische Westbahn —. Amerikaner 1882 — —. Donau Drau —. Hess. Ludwigsbahn —, —. Oberhessen 75, 03. 1864er Loose höher, 314,50. Russ. Pfandbr. —. Mindener —. Raab-Loose —. Nationalbank —, —. Mairente —. Internationale matt.

Paris, 4 August, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.] (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 66, 10. Neueste 5pct. Anleihe 1872 Ende August 105,07, do. 1871 —. Ital. 5proc. Rente 72, 80. do. Tabaks-Actien 777, 50. Oesterr. Staats-Eisenb.-Actien 630, —. Neue do. —, —. do. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Actien 222, 50, do. Prioritäten 237, —. Türken de 1865 40, 90. do. de 1869 285, —. Türkenloose 123, 50. Spanier exter. —. Spanier inter. —. Franzosen —, —. Matt, viel Realisirungen.

London, 4. August, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 09. Italien. 5 %. Rente 72⅛. Lombarden 8⅞. 5pCt. Russen de 1871 104¾. dto. de 1872 104⅜. Silber 56. Türk. Anleihe de 1865 40, 05. 6pCt. Türken de 1869 54. 6pCt. Verein. St. per 1885 107¾. Silberrente 66½. Papierrente 64½. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —, —. Spanier —. Platzdiscont 2 pCt. Bankeinzahlung 150,000 Pfd. Sterl.

Glasgow, 4. August, Nachm. Roheisen 60 Sh. 9 D.

Telegraphische Witterungsberichte vom 4. August.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel	Windrichtung und Stärke	Allgemeine Himmels-Ansicht.
		Auswärtige Stationen:			
7 Haparanda	338,3	7,2	—	N. schwach.	ganz bedeckt.
7 Petersburg	337,8	12,2	—	NW. stille.	bedeckt.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	332,0	13,2	—	WNW. schwach.	heiter.
7 Stockholm	339,2	10,1	—	SO. schwach.	ganz bedeckt.
7 Skudesnäs	—	—	—	—	—
7 Gröningen	337,8	12,5	—	N. stille.	bewölkt.
7 Helder	338,1	12,6	—	NNO. mäßig.	Meer ruhig.
7 Hernösand	340,1	10,1	—	NNO. mäßig.	bedeckt.
7 Christiansd.	—	—	—	—	—
7 Paris	336,5	10,6	—	N. schwach.	Regen.
Morg.		**Preußische Stationen:**			
6 Memel	338,3	11,9	— 0,4	O. schwach.	trübe.
7 Königsberg	336,9	12,0	— 0,9	NO. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Danzig	337,2	14,7	2,6	—	bedeckt.
7 Cöslin	336,4	13,4	0,9	O. schwach.	trübe.
6 Stettin	335,6	14,1	1 9	—	bedeckt.
6 Puttbus	335,6	13,8	1,4	O. schwach.	bezogen.
6 Berlin	335,2	14,0	1,7	N. schwach.	ganz bedeckt.
6 Posen	333,6	13,7	1,3	NO. schwach.	heiter.
6 Ratibor	328,2	12,4	0,5	NW. schwach.	bedeckt.
6 Breslau	331,1	10,5	— 2 0	NO. schwach.	trübe, neblig.
6 Torgau	333,7	12,8	0,7	O. schwach.	bedeckt.
6 Münster	334,7	11,2	0,0	NO. schwach.	bedeckt.
6 Köln	334,9	11,6	— 1,1	NNW. mäßig.	zieml. bedeckt.
6 Trier	329,7	12,0	0,3	NO. mäßig.	bewölkt, trübe.
7 Flensburg	337,7	11,2	—	N. schwach.	bewölkt.
6 Wiesbaden	331,3	13,0	—	NO. f. schwach.	heiter.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit Herrn Dr. phil. **Carl Mittelhaus** beehren wir uns hiermit anzuzeigen. [1365]

Dürrgoy, im August 1875.

G. Scholz und Frau.

Marie Scholz,
Dr. **Carl Mittelhaus,**
Verlobte.

Johannes Melcher,
Ingenieur,
Friederike Melcher,
geb. **Fritsch,**
Vermählte. [2015]

Breslau, den 31. Juli 1875.

Heute Mittag um 12 Uhr beschenkte mich meine geliebte Frau **Bertha**, geb. **Hinke**, mit einem Söhnchen, welches leider bald nach der Geburt wieder starb. [1389]

Breslau, den 4. August 1875.

Zobel,
Königl. Kanzlei-Rath.

Meine liebe Frau **Hedwig**, geb. **Bergmann**, wurde heute früh von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden. [1993]

Berlin, den 3. August 1875.

Siegbert Lasch.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief heute im Herrn nach dreitägigem Krankenlager unsere innigstgeliebte, treue Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegertochter und Tante **Ida Barchewitz**, geb. **Gralow**, im Alter von 36 Jahren, was wir Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen. [1390]

Kotzenau, den 3. August 1875.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Paul Barchewitz.

Statt besonderer Meldung.

Am 3. d. Mts. ist uns auch unser letztes Kind, unsere liebe Tochter **Anna**, im Alter von 7 Jahren, nach 4wöchentlichem Krankenlager, durch den Tod entrissen worden. Sie folgte ihren, nur wenige Wochen vorangegangenen 3 Geschwistern nach. Um stille Theilnahme bitten [543]

Lasrich, Postvorsteher und Frau.

Rudzinitz, den 4. August 1875.

Familien-Nachrichten.

Verlobte. Hr. Stations-Vorsteher Grünig in Raudten mit Frl. Anna Zarncke in Berlin.

Geburten. Ein Sohn dem Rittmeister a. D. Hrn. v. Byern in Zabacuck; dem Pr.-Lieut. im Schlesw.-Holst. Ulanen-Regt. Nr. 15 Hrn. von Oertzen in Straßburg i. E.; dem Pr.-Lt. im Magdeb. Fuß-Art.-Regt. Nr. 4 (commandirt zur Intendantur 3. Armee-Corps) Hrn. Jung in Berlin; dem Feuerwerks-Lt. Hrn. Pila in Colberg. — Eine Tochter: dem Hrn. E. v. d. Heyden in Berlin; dem Hrn. Dr. Filsinger in Dresden.

Für die uns von Nah und Fern bei dem so schmerzlichen Verluste unseres guten Mannes, Vaters und Schwiegervaters, des Kaufmanns Herrn **Julius Hoferdt**, gespendete herzliche und trostvolle Theilnahme sagen wir hiermit unsern innigsten Dank. [2007]

Die Hinterbliebenen.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche meinem verstorbenen Manne bei seiner Bestattung zur letzten Ruhestätte das Geleite gaben, ebenso den Herren Vorgesetzten des Entschlafenen, welche sich in liebreichster Weise meiner angenommen haben, drängt es mich, hiermit meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen. [544]

Friedenshütte, den 4. August 1875.

Charlotte verw. **Lehmann,**
geb. **Heer.**

Lobe-Theater.

Donnerstag. Z. 54. M.: „**Mamsell Angot.**"

Freitag. Wegen Vorbereitung zu: „**Der Alpenkönig und der Menschenfeind**" geschlossen.

Sonnabend. Mit neuer Ausstattung: „**Der Alpenkönig und der Menschenfeind.**" Romantisch-komisches Märchen mit Gesang in 3 Akten von Raymund. Musik von W. Müller. [2006]

[1376] **Volks-Theater.**
Donnerstag. Benefiz f. Hrn. L. Schwarz. Dr. Faust's Hauskäppchen. Ballet.

Varieté-Theater,

[1369] **Nikolaistr. Nr. 27**

Donnerstag. Concert. Der Dorfbarbier. Ballet. Flotte Bursche. Anfang 7½ Uhr.

Stadttheater.

Anständige junge Männer und Mädchen (von 16 bis 22 Jahren), welche sich durch ständige Mitwirkung in der Comparserie der großen Oper u. s. w. des Abends einen Neben-Verdienst als Statisten (Statistinnen) erwerben wollen, mögen sich beim Theater-Castellan vom 5. bis 15. August, Vormittags, persönlich melden. [2001]

Stadt-Theater.

Indem die ergebenst unterzeichnete Direction des Stadt-Theaters sich hiermit die Ehre giebt, das für die am 1. September c. beginnende Saison neu-engagirte Personal zu veröffentlichen, erlaubt sich dieselbe gleichzeitig dem geehrten Publikum die Abonnements-Bedingungen zu unterbreiten. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß eine solide und zugleich den hiesigen Anforderungen entsprechende künstlerische Leitung des städtischen Institutes nur auf der festen Grundlage eines möglichst großen Abonnements basiren kann, richtet die Direction an das Gesammt-Publikum die ebenso dringende wie ergebene Bitte, ihre Bestrebungen von vornherein durch rege Betheilung an dem neuen Abonnement freundlichst zu unterstützen. Nur diese thatkräftige Unterstützung wird die Direction in nachwirkender Weise zu den riskanten Opfern ermuthigen können, welche die Beschaffung und Erhaltung eines würdigen Künstler-Ensembles, eines entsprechenden Repertoires, einer den hiesigen Ansprüchen genügenden Ausstattung nebst allen übrigen Unkosten und Lasten des Institutes erfordern. Gestützt auf die sichere Basis eines dem Reichthum und dem Kunstsinn der hiesigen Einwohnerschaft entsprechenden Abonnements wird die Direction gern und freudig Alles aufbieten, um das ihr anvertraute Kunstinstitut in einer seinen ruhmvollen Antecedentien entsprechenden Weise zu führen und hofft zuversichtlich, daß das geehrte Publikum bereit und willfährig sein werde, durch dauernde und treue Zuneigung zu einer ehrenvollen Existenz desselben in ähnlicher Weise beizutragen, wie solches in Leipzig, Cöln, Hamburg, Frankfurt, Bremen u. s. w. durch Beschaffung eines entsprechenden Abonnements geschehen ist, um den Bestand der dortigen Bühnen zu sichern.

Personal-Verzeichniß.

a. Oper.

Damen: Frau Dr. **Schmidt-Zimmermann** vom Hoftheater in Dresden, und Frl. **Leeb** vom Stadttheater in Cöln, Primadonnen. Frau **Eggeling** vom Hoftheater in Braunschweig, erste Coloratursängerin. Frl. **Hucke** vom Hoftheater in München, Opernsoubrette. Frl. **Holder-Egger** von Berlin, jugendliche Gesangspartien. Frl. **Weber-Kukulla**, Opernalte. Frl. **Pagay** vom Victoriatheater in Berlin, Operetten- und Singspiel-Soubrette.

Herren: Herr **Coloman Schmidt** von der deutschen Oper in Rotterdam, erster Heldentenor. Herr **Küch** vom Hoftheater in Schwerin, erster lyrischer und jugendlicher Heldentenor. Herr **Jäger**, vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim, Tenorbuffo und lyrischer Tenor. Herr **Schlosser**, vom Hof- und Nationaltheater in Mannheim, erster Bariton. Herr **Rieger**, zweiter Bariton. Herr **Aglitzky**, vom Stadttheater in Cöln, erste Baßpartieen. Herr **Becker**, vom Stadttheater in Düsseldorf, Baßbouffo und Baßpartieen. Herr **Prawit**, Baßpartieen.

Der Chor besteht aus 22 Herren und 24 Damen.

Kapellmeister: Herr **Hillmann**, vom Stadttheater in Freiburg. **Chor- und Musik-Director:** Herr **Stumpf.** — Das Orchester besteht aus 44 Mitglieder.

b. Schauspiel.

Damen: Frl. **Ungar** vom Stadttheater in Hamburg, erste tragische Liebhaberin und Salondame; Frl. **Roth** vom Stadttheater in Köln und Frl. **Schmidt** vom Stadttheater in Zürich, erste Liebhaberinnen; Frl. **Welden** und Frl. **Wülfken** vom Stadttheater in Würzburg, erste muntere und naive Liebhaberinnen; Frau **Größer**, tragische Mutter und Anstandsdame; Frau **Göthe**, komische Mütter- und chargirte Rollen; Frau **Guthery** vom Stadttheater in Hamburg, Mutter und Anstandsdame; Frl. **Emmerich**, zweite Mütter; Frl. **von Sartory** vom Carltheater in Wien, Frl. **Burgstädt** und Frl. **Stemmler**, jugendliche Liebhaberinnen.

Herren: Herr **Thies** vom Hoftheater in Hannover, erster Held und Liebhaber; Herr **Wessels** vom Residenztheater in Berlin, erster jugendlicher Liebhaber und Bonvivant; Herr **Carlschulz** vom Stadttheater in Hamburg, jugendlicher Held, Liebhaber und Bonvivant; Herr **Edgar** vom Hoftheater in Weimar, erster Charakterdarsteller und Intriguant; Herr **Guthery** vom Stadttheater in Hamburg, erste komische und Charakterrollen; Herr **Will**, erste komische und chargirte Rollen; Herr **Herrmann**, Heldenvater und Charakterdarsteller; Herr **Werner**, Väter und Charakterdarsteller; Herr **Bischoff**, Väter und chargirte Rollen; Herr **Stolte**, Gecken und Chargen; Herr **Ney** und Herr **Lucas**, chargirte Rollen.

Ballet.

Balletmeister: Herr **Ambrogio**; Frl. **Roséri** vom Hoftheater in Hannover, erste Solotänzerin; Frl. **Lyra**, von der Komischen Oper in Wien, Solo- und Charaktertänzerin. — Das Corps de ballet besteht aus 12 Figurantinnen und die Balletschule aus 24 Eleven.

Dramaturg: Herr **Anthony.** Regisseure der Oper: die Herren **Becker** und **Bischoff**; Regisseur des Schauspiels: Herr **Gumtau**; Ober-Oekonomie-Inspector: Herr **Ploch**; Kassenrendant: Herr **Hügel.**

Abonnements-Bedingungen:

Im Verlaufe der Saison finden 283 Vorstellungen statt; von diesen sollen 225 dem Abonnement übergeben werden und sind für diese Anzahl von Vorstellungen die Preise wie folgt normirt:

Für einen Platz in der Prosceniumsloge I. Ranges	225 Thlr.	—	Sgr.
" " " in den Logen des I. Ranges	187	15	
" " " in dem Balcon des 1. Ranges / in den Orchesterlogen	150	—	
" " " in den Parquetlogen / im Parquet	112	15	
" " " in der Prosceniumsloge II. Ranges	112	15	
" " " in den Logen u. Balcon II. Ranges	93	22½	

Die Zahlung geschieht in **halbjährigen** Raten pränumerando; die erste bei Empfangnahme der Karten und die zweite beim Jahreswechsel.

Anmeldungen zum Abonnement werden schriftlich erbeten und im Theater-Bureau entgegen genommen. [2028]

Hochachtungsvoll

Die Direction des Stadttheaters.
Tescher & Auerbach.

Medicinische Section.
Freitag, den 6. August,
Abends 6 Uhr: [2003]

1) Herr Dr. **Eger jun.**: Ueber eine eigenthümliche Verbindung von Wanderniere mit Hydromphrose.
2) Herr Dr. **Wernicke**: Demonstration eines Falles von Vierhügel-Erkrankung.
3) Herr Privatdocent Dr. **Berger**: Zur physiologischen und therapeutischen Würdigung des Gelsemium sempervirens.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag:
Sinfonie-Concert
der Breslauer Concert-Capelle.
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie B-dur
von Schumann.
Ouverture Athalia
von Mendelssohn.
Ouverture Robespierre
von Littolf.
[2010] **Bilse.**

Gebr. Roesler's Etablissement.
Täglich
Großes Concert
von der Capelle des Herrn E. Faust.
Abends: [1919]
Brillante Gas-Illumination.

Liebermann's Kalender a. d. J. 1876 erscheint am 11. August.

Simmenauer Garten.
Heute:
Großes Concert
der Springer'schen Capelle.
Auftreten der **Gebr. Geselli,** der Turner-Königin **Miss Emmy,** des Fräul. **von Zakrzewska,** der **Signora Lorina** und des Balletmeisters Herrn **Hernani.**
Anfang 7½ Uhr. [1385]
Entree für Herren 20 Pf.
für Damen und Kinder 10 Pf.

Hildebrand's Etablissement.
Heute Donnerstag, den 5. August:
Großes Militär-Concert,
von der Regiments-Musik
1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.
unter Direction des Capellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 7 Uhr. [2009]
Entree für Herren 20 Pf.,
für Damen und Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.
Täglich
Großes Concert
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [1924]
Entree à Person 10 Pf.

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [1861]

Am 20. d. Mts. ist zum Magdeburg-Oberschlesischen Verband-Güter-Tarif ein Nachtrag XIV in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 29. Juli 1875. [2027]

Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Oberschlesische Eisenbahn.

Zum Schlesisch-Oberungarischen Verbandtarife tritt am 15. August cr. ein vierzehnter Nachtrag mit Specialtarifsätzen für Holztransporte im directen Verkehr mit Station Bustijaháza der Ungarischen Nordostbahn in Kraft und ist auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 30. Juli 1875. [2026]

Am 1. August cr. ist zum Deutsch-Oesterreich-Ungarischen Verband-Tarif vom 1. Juli cr. ein Nachtrag I in Kraft getreten, der bei hiesigen Stationskasse zu haben ist.

Breslau, den 3. August 1875.

Königliche Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Mit heutigem Tage tritt zum Tarif für die Beförderung von Gütern ꝛc. zwischen Berlin und Frankfurt a. O. einerseits und Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn andererseits via Kohlfurt und via Reppen vom 1. September 1874 ein Nachtrag VII mit ermäßigten Frachtsätzen für Steine und Ziegeln, Classifications-Aenderungen und Druckfehler-Berichtigungen in Kraft. [2014]

Breslau, den 1. August 1875.

Directorium.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status am 31. Juli 1875.

Activa.

Cassen- und Wechsel-Bestände	Rmk.	4,321,467. 48.
Effecten nach § 40 des Statuts	"	348,620. 67.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne	"	25,938,939. 88.
Kündbare dito	"	289,030. —.
Darlehne an Communen und Corporationen	"	181,750. —.
Lombard-Darlehne	"	25,715. —.
Grundstück-Conto	"	243,000. —.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	"	1,084,012. 70.
Diverse Debitoren	"	1,066,226. 24.
	Rmk.	33,498,761. 97.

Passiva.

Actien-Capital-Conto	Rmk.	7,500,000. —.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	"	24,790,800. —.
Creditoren im Conto-Corrent	"	22,659. 58.
Verschiedene Passiva	"	1,185,302. 39.
	Rmk.	33,498,761. 97.

Breslau, den 4. August 1875.

Die Direction. [2013]

☞ Im Interesse der katholischen Reformbewegung erschien soeben in unserem Verlage und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Wesen und Werth des deutschen Altkatholicismus.

Offenes Sendschreiben
für die deutschen Staatsregierungen und für Alle, denen an einem klaren und richtigen Urtheil über die altkatholische Bewegung in Deutschland gelegen ist, [2024]
von **Dr. Theodor Weber,**
Professor der Philosophie an der Universität zu Breslau.
Preis 30 Pfg.

Fiedler & Hentschel, Breslau,
Ohlauerstraße Nr. 58.

Commandit-Gesellschaft auf Actien.

Koppener Dampf-Brauerei Albert Nitschke & Comp.

Die sechste ordentliche General-Versammlung
unserer Gesellschafter findet [532]
Donnerstag, den 19. August c., Nachmittags 4 Uhr
hierselbst statt.

Tages-Ordnung.

Beschlußfassung über die Vertheilung des Reingewinnes für das Betriebsjahr 1874/75.

Koppen, den 2. August 1875.

Der persönlich haftende Gesellschafter.
Albert Nitschke.

Breslauer Consum-Verein.

Donnerstag, den 5. August d. J. Abends 8 Uhr im **Saale** des Café **restaurant,** Carlsstraße 37, [1797]

General-Versammlung

T.-O. Geschäftsbericht pro 1. Semester 1875 und Mittheilungen; Beschlußfassung über den mit dem Consum- und Sparverein, eingetragene Genossenschaft, hier zu erneuernden Miethsvertrag.

Bestätigung resp. Wahl eines Verwaltungsraths-Mitgliedes.

Die Mitglieder haben sich durch Vorzeigung ihres Mitgliederbuches zu legitimiren.

Die Actiengesellschaft für Wagenbau in Jauer,
Niederlage in Breslau



Neue Oderstraße 10a. in der Centralbank für Landwirthschaft und Handel, empfiehlt ihre große Auswahl eleganter **Doppel-Caleschen, Landaulets, Halb-Caleschen, Coupé's,** halbgedeckte Wagen und **offene** Wagen in 20 verschiedenen Façons zu **billigsten** Preisen.

Da ich das [435]

Hôtel von Herrn Kaufmann Klimsa

in **Guttentag** O.-S. übernommen habe, empfehle ich es den Herren Reisenden einer geneigten Beachtung. Für gutes Logis bei soliden Preisen ist gesorgt.

Hochachtungsvoll

Kroszewsky.

Seiffert's Etablissement Rosenthal.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß **heute, Donnerstag,** [1335]
Familien-Fest
mit Concert, Ball, Illumination und Feuerwerk ꝛc. ꝛc. bestimmt stattfindet.
Omnibus am Wäldchen von 2 Uhr ab.
Bei ungünstiger Witterung nur **Ball.**
Von 7 Uhr ab **gemengte Speise.**

Etablissement zum Bergkeller.
Heute Donnerstag:
Gemengte Speise.
Vorzügliches
☞ **Bock- und Lagerbier.** ☜
[2019] **Th. Wurche.**

Allen hochherzigen Gönnern, lieben Freunden und werthen Collegen, welche mir zu meinem fünfzigjährigen Amtsjubiläum aus der Nähe und Ferne so große Beweise herzlichster Theilnahme gegeben haben, sage ich hiermit meinen tiefempfundenen Dank.

Breslau, den 4. August 1875.

Emil Seltzsam, Hauptlehrer.

Nur eine mit einer Vollmacht versehene Person ist berechtigt in meinem Namen Gelder einzukassiren, ebenso dieselben **nicht** für geleistet anerkannt werden. [541]

Kattowitz.

N. Haendler.

Curse in
dopp. ital. Buchfhg.
u. einf. Buchführung,
kaufmänn. Rechnen, Correspondenz, Schönschnellschreibekunst,
zu mässigen Preisen. Anmeldungen werden brieflich oder im Institut selbst entgegengenommen — auch für später.
Institut für Erlernung kaufmännisch. Wissenschaften,
Kirchstrasse 12a, 1 Tr. links.

Eine Dame wünscht noch einige Stunden [1366]
Musik-Unterricht
zu ertheilen. Gef. Offerten unter Nr. 66 in den Briefk. d. Bresl. Ztg.

[2012]
Reell.
Herren und Knaben erhalten guten und billigen Unterricht. Offerten unter X. L. 73 i. d. Exped. d. Bresl. Ztg.

Kursbuch
der
Deutschen Reichs-Postverwaltung,
August 1875.

Depôt für Schlesien
bei [2000]
Julius Hainauer,
Königl. Hof-Musikalien-, Buch- und Kunsthandlung.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zur Feier von Familienfesten:
F. Schellhorn, 120 auserlesene Geburts-, Namenstags-, Hochzeits- und Abschieds-Gedichte, 18 Polterabendscherze, 28 Stammbuchverse, 29 Toaste und 30 Räthsel.
Zwölfte Auflage. Preis 1 Mk. 50 Pf.
Vorräthig in [1991]
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung.
Breslau. Albrechtsstr. 37.

Soeben erschien bei **Maruschke & Berendt** in Breslau: [2002]
Die preußische Vormundschafts-Ordnung vom 5. Juli 1875,
erläut. durch **Ludwig Wachler.**
Preis: geheftet **4 Mark.**

Soeben erschien in meinem Verlage: [491]

Die Epilepsie.
Fallsucht, Brust- und Magenkrämpfe und deren Heilung
durch das
Auxilium Orientis
von
Sylvius Boas,
Berlin SW., Friedrichstr. 22.

Alle, welche sich um die Heilung der Epilepsie interessiren, mögen nicht versäumen, sich schleunigst meine Broschüre anzuschaffen.

Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken direct durch mich zu beziehen.

Bekanntmachung. [304]
Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Fabrikanten **Karl Gustav Herrmann Vogt**, in Firma **C. G. Vogt**, zu Ernsdorf Königl. ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Mai 1875

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Otto Paulisch von hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 1. September 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Reincke im Terminszimmer Nr. 8 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters oder eines Verwaltungsrathes abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. September 1875 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. September 1875 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 11. October 1875, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissar Kreisrichter Reincke im Terminszimmer Nr. 8 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe **Anspach**, **Hundrich** und **Haack** hier, sowie **Rosemann** zu Langenbielau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Reichenbach in Schlesien, den 2. August 1875.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die hiesige **Polizei-Wachtmeisterstelle**, mit einem Jahrgehalt von 1200 Mark dotirt, ist vacant. Bewerber, welche im Polizeidienste bereits thätig gewesen, auch der polnischen Sprache kundig sind und die Fähigkeit besitzen, neben dem äußeren executiven Dienste auch schriftliche Verhandlungen im Gebiete der Criminal-Polizei zu übernehmen, wollen sich in 14 Tagen bei uns melden. [305]

Ein 6monatlicher Probedienst bleibt vorbehalten.

Inowraclaw, den 1. August 1875.

Der Magistrat.

Offene Lehrerstelle.

Die zweite Lehrerstelle in Poln.-Würbitz, mit welcher neben freier Wohnung und Beheizung ein Einkommen von jährlich circa 720 Mark verbunden, ist neu zu besetzen.

Bewerber wollen sich bei dem Local-Schul-Inspector Herrn Pastor **Flicek** hierselbst melden. [528]

Das Patronats-Dominium Poln.-Würbitz.

Die zweite Predigerstelle

an der evangelischen Kreuzkirche zu Lissa, mit einem Einkommen von circa 3150 Mark neben freier Wohnung, wird zum 1. October d. J. vacant. Die Besetzung der Stelle erfolgt durch Wahl der Gemeinde. Bewerber haben ihre Gesuche binnen sechs Wochen an den Gemeindekirchenrath der evang. Kreuzkirche in Lissa zu richten. cfr. Posener Amtsblatt Nr. 30. [539]

Lissa (Posen), den 20. Juli 1875.

Der Gemeinderath der evangelischen Kreuzkirche.

Hotel-Verpachtung.

Ein elegantes Hotel 1. Ranges in einer der verkehrreichsten Städte Schlesiens, zwischen 2 Bahnhöfen gelegen, ist an einen intelligenten Fachmann, unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. [1386]

Nähere Auskunft ertheilt J. Heisler, in der Billardfabrik Weidenstraße Nr. 29, in Breslau.

Beachtung!

Besonderer Verhältnisse halber muß eine große feine Restauration auch bei der Hälfte der Anzahlung bald verkauft werden. Offerten unter Nr. 69 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [1372]

Ein Specerei-Geschäft,

seit 36 Jahren mit gutem Erfolg betrieben, ist zum 1. Januar zu verpachten. Auf besonderen Wunsch ist auch das Grundstück unter soliden Bedingungen zu kaufen. [1734]

Ohlau, den 27. Juli 1875.

Verw. Kaufm. **Amalie Scholz.**

Havanna-Cigarren,

sehr feine, à Mille 18, 20, 25, 30, 40 Thlr.
Echte Cuba-Cigarren in Orig.-Bast-Packeten zu 250 Stück, à Mille 20 Thlr.
Manilla-Cigarren, à Mille 20 Thlr.
Havanna-Ausschuß-Cigarren (Orig.-Kisten 500 Stück), à Mille 12 Thlr.
Aroma, Geschmack u. Brand vorzüglich.
500 Stück sende postfrei. [1996]

A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Ungarische und schlesische Pfirsichen

täglich frisch. [1388]

J. Krawutschke, Ring 26.

Himbeersaft-Offerte.

Offerire Himbeersaft, schönen, klaren, das Oxhoft zu 200 Liter mit 38 Thlr.
Habelschwerdt, im August.
[500] A. Landsberger.

Für Schuhmacher.

Größtes Lager von Sohl- u. Oberleder, Ausschnitt, feinste Walksachen aller Leder-Gattungen, Fabrik nathfertiger Schäftchen, billigste Preise, solide Bedienung. [1384]

Ottostraße 2, Verl. Mehlgasse 23.

P. L. C. Vogel.

Tüchtige Gamaschen-Hefterinnen sucht bei hohem Gehalt D. Obige.

1 Ladentafel,

ca. 15' lang, 2' breit, wird zu kaufen gesucht Schweidnitzerstr. 52, 1. Et.

Wanzen, Schwaben,

Motten, Flöhe, überhaupt alles Ungeziefer vertilgt sofort mein Pulver. Erfolg in 15 Minuten garantirt. Preis à Schachtel 6 und 10 Sgr. Spritzmaschinen dazu à 7½ Sgr. [1995]

A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Thon. [2023]

Ia. sandfreier, schieferblauer Thon zur Fabrikation von feuerfesten Steinen, Formen 2c. sehr billig waggonweise ab Stat. der Rhein. Bahn abzugeben.

Fr. Anfragen unter H. 41910 besorgt die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Köln.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Hauslehrer gesucht.

Für einen Knaben, welcher zur Ober-Secunda, womöglich Prima des Real-Gymnasiums vorbereitet werden soll und für ein größeres Mädchen wird ein Hauslehrer auf das Land, unweit Wilna (Rußland) gesucht, welcher vollständig befähigt ist, obigen Ansprüchen zu genügen. — Näheres Liegnitz, Jochmannstr. 1, part. l.

Für ein Putzgeschäft nach einer größeren Stadt Oberschlesiens wird bei hohem Salair eine [496]

Directrice

pr. 15. August oder 1. September gesucht.

Reflectantinnen wollen gefl. Offerten unter Nr. 57 an die Expedition der Breslauer Zeitung senden.

Ein Tapisserie-Geschäft einer größeren Stadt der Provinz Brandenburg sucht eine [1992]
tüchtige Verkäuferin
bei freier Station und 100 Thaler Gehalt. Franco-Offerten unter Chiffre M. M. 100 an die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Cottbus.

Eine gebildete Dame, mus. 33 J., sucht z. Oct. eine Stelle als Gesellschaft. oder lieber noch z. selbst. Führung eines nicht zu großen Haushalts. Gefl. Off. unter Nr. 53 bitte a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. zu senden.

Als Stütze der Hausfrau oder Vertreterin derselben sucht ein gebildetes im Haushalte erfahrenes Mädchen in der Stadt oder auf dem Lande, Stellung. Gefällige Off. werd. bis zum 10. d. M. unter M. B. 30 postlagernd Krotoschin freundlichst erbet.

Eine junge Dame,

aus achtbarer Familie, 20 Jahr alt, groß, von angenehmen Aeußern, mit allen weiblichen Arbeiten vertraut, sucht Familienverhältnisse halber in einem hohen Hause, wenn auch im Auslande, dauerndes Placement zur Stütze der Hausfrau oder als Kammerjungfer. Sehr gute Empfehlungen sind vorhanden. Gefl. Offerten sub V. 1896 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Offene Stellen

in allen Branchen werden nachgew. d. Providentia, Breslau, Werderstr. 5 a.

Für eine flotte Bahnhof-Restauration wird bei hohem Gehalt sofort eine tüchtige, perfecte [522]

Köchin gesucht.

Adressen nebst Zeugnissen unter H. H. 62 Expedition der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein

Buchhalter und Correspondent,

verheirathet, mit den besten Referenzen erster Häuser über langjährige Thätigkeit versehen, sucht per 1. October c. in einem größeren Etablissement eine dauernde Stellung. — Offerten unter Chiffre E. 1208 befördert das Annoncen-Bureau **Bernh. Grüter,** Breslau, Riemerzeile 24. [2005]

Es werden [2022]

Provisionsreisende und Agenten

von einer großen Fabrik für den Verschleiß von

Fichtenpech

an Bierbrauereien gegen 6 % Provision gesucht. Prima-Referenzen erforderlich. Franco-Offerten beliebe man sub S. 61975 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. zu richten.

Speceristen (für deutsche u. poln. spr.) sind offene Stellen im Placirungs-Bureau „**Germania**", Bresl., Gräbschnerstr. 14. [1375]

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche pr. October c. [537]
einen tüchtigen

Verkäufer.

W. 67 Münsterberg i. Schl. postl.

Ein junger Mann,

welcher praktische Kenntnisse in der Leinenfabrikation hat und mit dem Bankwesen vertraut ist, sucht pr. ersten October c. Stellung als Reisender oder Buchhalter. — Gefl. Offerten werden unter Chiffre A. B. 2977 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlitz erbeten. [2017]

Ein junger Mann, Specerist, militärfrei, mit besten Zeugnissen versehen und guter Handschrift, sucht anderweitig dauernde Stellung. Offerten erbeten unter M. H. postlagernd Neisse. [1363]

Das Central-Bureau von G. Hielscher, Altbüßerstraße 59,

empfiehlt den Herren Hotelbesitzern Personalien, als tüchtige Chefs de Cuisine, Oberkellner, Ober-Saalkellner, Zimmerkellner, Hausdiener, Wirthschafterinnen, Kochköchinnen u. Zimmermädchen 2c. [1866]

Ein praktischer [525]

Destillateur,

christlicher Confession, gleichzeitig flotter Detail-Verkäufer, der polnischen Sprache und Buchführung mächtig, kann sich per 1. October melden bei
J. Grunwald in Myslowitz, Destillateur.

Zur selbstständigen Leitung eines Kohlen-Engros-Geschäfts wird ein in dieser Branche erfahrener tüchtiger Mann gesucht. Gefl. Offerten unter B. C. 56 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [493]

Ein tüchtiger Zeichner (Maurer), in Veranschl. geübt, w. zu sof. Antritt ges. Meldung u. Einreich. d. erford. Zeugnisse postlagernd A. 1000 hier.

Zum baldigsten Antritt, spätestens 1. October wird ein tüchtiger, erfahrener [498]

Hüttenmann

für die Leitung eines Schweißofenbetriebes gesucht.

Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit und der Gehalts-Ansprüche sind an die Expedition der Breslauer Zeitung unter E. H. 58 zu richten.

Ein tüchtiger erfahrener

Modell-Tischlermeister

sucht unter annehmbaren Bedingungen Stell. Zeugnisse werden auf Wunsch eingesandt. Off. erbeten unter H. 22,395 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29. [2020]

Eine im besten Betriebe befindliche Brauerei mit Dampfbetrieb sucht einen erfahrenen, tüchtigen **Braumeister** mit guten Referenzen. Antritt sofort oder zum 1. September c. Gefl. Offerten sub H. 22379 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau erbeten. [1972]

Ein tüchtiger Brauer

wird zum sofortigen Antritt **gesucht.** Offerten sub C. 1903 an Rudolf Mosse, Breslau, einzusenden. [2018]

10 solide Ofensetzer

finden sofortige Aufnahme unter Garantie von sehr gutem Lohn und dauernder Beschäftigung in der Ofen- und Thonwaaren-Fabrik von Carl Kupke in Bielitz, Oest.-Schles.
Sofortiger Eintritt ist erwünscht.

Ein Landwirth,

14 Jahre beim Fach, die letzten 5 Jahre Besitzer eines Gutes, das er mit Vortheil verkauft hat, **sucht eine selbstständige Ober-Inspectorstelle.** Gute Referenzen, unter Anderen die eines landw. Vereins, stehen ihm zur Seite. Gefl. Offerten sub. B. 1902 an Rudolf Mosse, Breslau. [2016]

Ein Förster,

doch nur e. solch., welch. d. abschriftl. einzus. Zeugnisse, seine Tüchtigkeit, Selbstständigkeit u. Zuverlässigkeit nachweisen kann u. Interesse f. d. Fischzucht hat, wird z. 1. Nov. gesucht a. d. **Dom. Lichtenau i. Schles.** [536]

Ein verh. Gärtner, kinderlos (evangelisch), welcher die besten Zeugnisse nachweisen kann, bis jetzt noch in Stellung, beider Landessprachen mächtig, sucht in einer größeren Stelle dieser Branche Unterkommen. Gefl. Offerten und zu gleicher Zeit Bedingungen bitte ich an G. Beutler in Taczanow per Pleschen zu richten.

Ich suche zum 1. October a. c. einen [497]

verheiratheten Diener,

der über seine Ehrlichkeit und Brauchbarkeit sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann.

Dieselben sind zugleich mit Angabe der Gehaltsansprüche an mich einzusenden.

Klein-Grauden bei Gnadenfeld.
Bönisch, Rittergutsbesitzer.

Für mein Tuchgeschäft suche ich

einen Lehrling.

Liegnitz. Moritz Meyer.

Für mein Specerei- u. Schank-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen [542]

Lehrling

aus anständiger Familie, gleichviel welcher Confession.
Moritz Ucko in Oppeln.

Ein Lehrling,

der die Destillation erlernen will, kann sich per 1. October melden bei
[526] **J. Grunwald,**
Destillateur in **Myslowitz.**

Ein Sohn achtbarer Eltern kann in meinem Messing-, Stahl- und Eisenwaaren-Geschäft bei freier Kost und Station sofort placirt werden.
Eugen Schäfer, Gleiwitz.

Für das Comptoir einer Korkfabrik wird ein **Lehrling** gesucht. Offerten unter H. 22,389 durch die Annoncen-Exped. von Haasenstein & Vogler, Breslau, Ring 29 erbeten. [2021]

Für mein Producten- und Saatgeschäft suche ich einen [1368]

Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. Joseph Bloch jr.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mrkpf. die Zeile.

Eine sehr frndl. 1. **Etage,** best. i. 5 ger. Zim., Balk., Entr., Küche, Cabinet u. vollst. Nebengel., Wasserl., Haupt- u. Neben-Treppe, f. 450 Thlr., sofort zu verm. **Kleinburgerstr. 24;** auch ist daselbst eine Part.-Wohnung (Hoch-Souterrain), best. in 3 Zimm., Entree und Nebengelaß, frei. Preis 100 Thlr. [1859]

Agnesstraße Nr. 11

ist eine Wohnung, dritte Etage, zu vermiethen. [1331]
Näheres parterre rechts.

Vor dem Ohlauer-Thor wird zum 15. August **eine gut möblirte Stube nebst Schlafcabinet,** ohne Bett, in der ersten Etage, mit separ. Eingang, gesucht. Kostenpreis circa 12 Thaler. Offerten unter C. D. 71 Exped. der Breslauer Ztg. [1379]

Ein Comptoir,

auch als Garçon-Wohnung, ist Nikolai-Stadtgraben Nr. 5, zur Eiche, sofort oder später zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth. [2008]

Klosterstraße,

Ecke der Feldstraße, ist eine Parterre-Wohnung für 200 Thaler jährlich zu vermiethen und zum 1. October zu beziehen. Das Nähere daselbst im Specereiladen. [1374]

Im Thurmhof eine Remise sofort. Näh. bei **Elias,** Carlsstr. 30.

Ring Nr. 35

ist die 1. Etage vom 1. October d. J. ab billigst zu vermiethen; dieselbe eignet sich auch, der guten Lage wegen, für ein Damen-Confections-, Putz- oder Weißwaaren-Geschäft.
Näheres bei [429]

E. H. Vollkammer,
Reichenbach i. Schl.

Ein eleganter Laden mit großem Schaufenster, zu jedem Geschäft passend, gute Lage, ist in **Görlitz** per 1. October c. zu vermiethen. [1348]
Nähere Auskunft bei
M. Freund,
Breslau, Schmiedebrücke 8, 1. Etage.

Zum Sommeraufenthalt,

auch dauernd, offerirt 4—6 Zimmer mit Küche und Bedienung, auch einzeln abzugeben, an der Glatz-Landecker Chaussee im Garten gelegen, gegenüber Park und Bielefluß billigst, unt. K. 2 Kunzendorf bei Bad Landeck i. Schl.

Breslauer Börse vom 4. August 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 bz	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	98,50 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	92,50 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	144,50 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,90 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	86,20 bz	—
do. do.	4	96,40 bz	—
do. Lit. A....	3½	—	—
do. do. ...	4	96 B.	—
do. do. ...	4½	102,50 bz	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do. ...	4	— [B.	—
do. Lit. C....	4	I. 96,25 B. II. 95,75	—
do. do. ...	4½	102,25 G.	—
do. (Rustical)	4	I. 95,50 B.	—
„	4	II. 95,60 B.	—
do. do. ...	4½	102,25 G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,25 bz	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97,15 bz	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 G.	—
do. do.	4½	100,75 bz	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,30 bz	—
do. do.	5	100,85 bzB.	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	—
do. (1885)	6	—	—
do. (1882)	5	gek. —	—
Italien. Rente.	5	—	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	—
do. Silb.-Rent.	4⅕	67,50 G.	—
do. Loose 1860	5	—	—
do. do. 1864	—	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	—	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	--	—
Russ. Bod.-Crd.	5	93,40 bzG.	—
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	82à82,15 bzB	—
Oberschl. ACD	3½	143,35à40 bz	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	135,50 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	106 B.	—
do. St.-Prior.	4	109,75 B.	—
B.-Warsch. do.	5	—	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger..	4	90 B.	—
do. Litt. F.	4½	96,50 B.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
do. Litt. K.	4½	94 B.	—
Oberschl. Lit. E.	3½	86 B	—
do. Lit. C u. D.	4	93,50 B.	—
do. 1874.	4½	98,60 B.	—
do. Lit. F.....	4½	—	—
do. Lit. G.....	4½	100 B.	—
do. Lit. H.....	4½	102,75 B.	—
do. 1869	5	104,50 G.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do Neisse Brieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	104,15 B.	—
R.-Oder-Ufer...	5	104,25 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	103,50 B.	—
Lombarden ...	4	176 G.	pr 177,50à77 bz
Oest. Franz-Stb.	4	507,50 G.	pr 507,50 G.
Rumänen-St.-A.	4	29,35 G.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	70,70 bzG.	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.			
Central-Prior..	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	—
do. Discontob.	4	73,25 bz	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	—
do. Wechsl.-B.	4	69 B.	—
D. Reichsbank	—	—	—
Oberschl. Bank	—	—	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	79,50 B.
Pos. Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	—
Schls. Bankver.	4	95,50 B.	—
do. Bodencrd.	4	95,50 B.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	88,65 B.
Oesterr. Credit	4	389 G.	pr 388,50à89 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	28 G.
Laurahütte....	4	89,50 G.	pr 89,75 bz
Moritzhütte ...	4	—	32 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	87,50 bzG.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	88 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	92 G.
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	51 G.
Vorwärtshütte.	4	—	27 B.
Schl. Gasactien	—	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	182,80 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	281,10 bz	—

Wechsel-Course vom 4 August.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	170,80 B.	—
do. do.	3½	2M.	169,70 G.	—
Belg.Pl. 100 Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100 Frcs.	3	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	2½	kS.	20,28 B.	—
do. do.	2½	3M.	20,40 G.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81 B.	—
„	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	281 G.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	182,30 B.	—
do. do.	4½	2M.	181 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser,.......	22	80	21	—	19	10
do. gelber	22	—	20	50	19	—
Roggen, ...	19	50	18	70	17	70
Gerste, ...	16	80	15	70	14	60
Hafer, ...	17	60	15	60	15	20
Erbsen, ...	20	50	19	—	15	90

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	26	—	25	—	23	25
Winter-Rübsen	25	50	24	25	23	25
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—

Heu 4,20—4,50 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 27,00—29,00 Mark pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 5. August.
Roggen 176 Mrk., Weizen 208, Gerste 144
Hafer 160,50, Raps 267, Rüböl 57,50, Spiritus 57.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 56à57 bz
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 51,30à52,21 bz
pro 100 Quart bei 80 % Tralles —
Zink ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. (In Vertretung: Dr. Weis.) Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.